

Pro Sempachersee





Panoramabild Sempachersee, 1906.
Bildquelle: Stadtarchiv Sursee



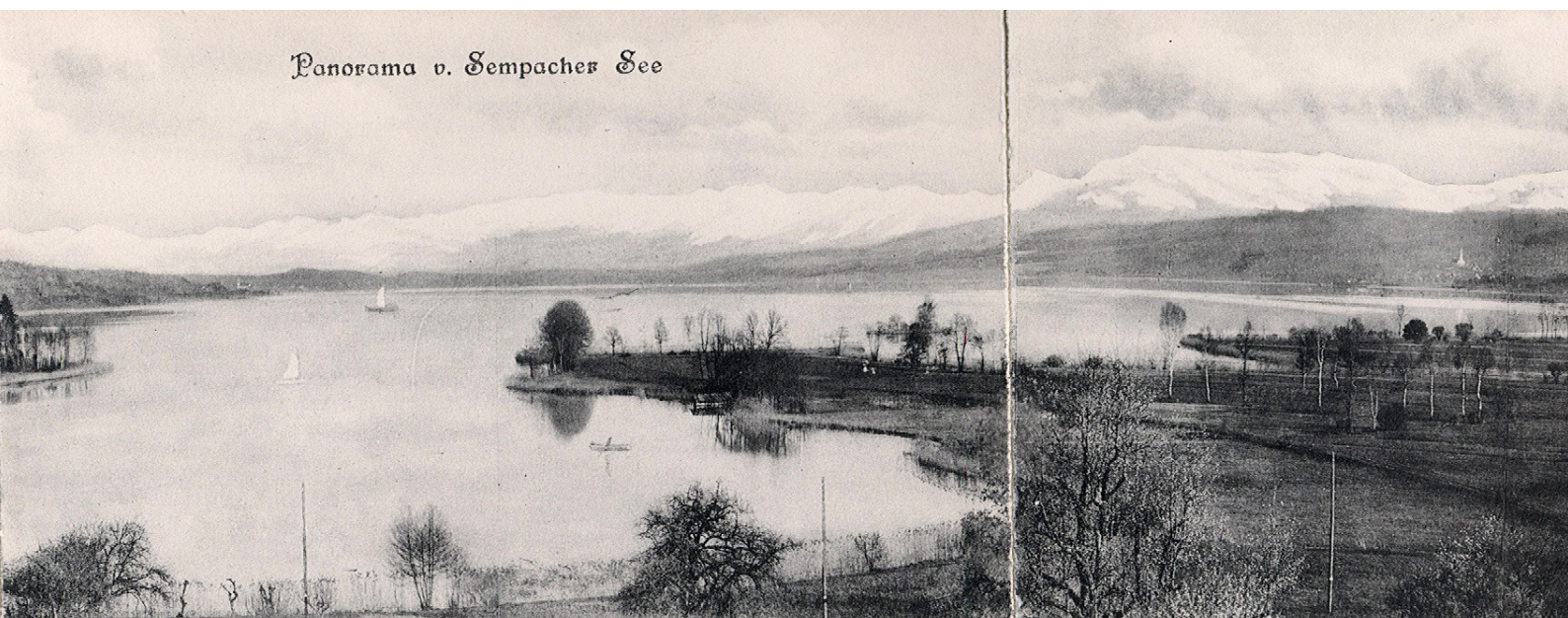
Pro Sempachersee

60-Jahr-Jubiläum der Vereinigung
zum Schutz des Sempachersees

1966–2026

Dr. Josef Blum

Panorama v. Sempacher See



Impressum

Pro Sempachersee, 60-Jahr-Jubiläum der Vereinigung
zum Schutz des Sempachersees, 1966–2026

Autor: Dr. Josef Blum

Gestaltung: Julian Walss & Aidan Seidl

Kapitelvignetten: Julian Walss

Herausgeber: Pro Sempachersee

Druck: 2026, WM Druck Sempacher Zeitung AG, Sempach Station

Bestelladresse:

Pro Sempachersee

Postfach 368

6210 Sursee

E-Mail:

vereinigung@prosempachersee.ch

www.prosempachersee.ch

Vorwort des Präsidenten

Pro Sempachersee freut sich, Ihnen dieses Buch zum 60-jährigen Jubiläum vorzustellen. Das Werk dokumentiert die bewegte Geschichte unseres Vereins. Seit sechs Jahrzehnten verstehen wir uns als engagierter «Anwalt» für den Sempachersee. Die Pioniere unserer Vereinigung haben diesen Weg eindrücklich geebnet – ihre visionäre Arbeit ist aus heutiger Sicht wichtiger denn je. August Auf der Maur, Obmann des Innerschweizer Heimatschutzes, stellte 1936 fasziniert fest, wie unberührt der Sempachersee geblieben sei. Nebst Strassen und einer Eisenbahnlinie erfreue sich hier das Auge noch an der «ganzen Ursprünglichkeit der Natur». Die stillen Buchten und der reiche Schilfbestand seien, so Auf der Maur, «wahre Reservationen für die Tierwelt».

Seither nahm der Druck auf Landschaft und See kontinuierlich zu. Lange Zeit gab es keine Abwasserreinigungsanlagen und die Waschmittel waren noch phosphathaltig. Dünger aus der zunehmend intensiveren Tierhaltung belasteten den See zusätzlich. Gleichzeitig beanspruchte das Siedlungswachstum wertvolle Natur- und Landwirtschaftsflächen. Uferzonen wurden mit Ferienhäusern verbaut, während Erholung und Sport immer mehr Platz einforderten. Selbstverständlich soll der See ein Ort der Erholung bleiben – geniessen wir den erfrischenden Aufenthalt an unserem schönen See. Achten wir aber auch auf die Ruhezonen, Schutzgebiete und naturnahen Uferbereiche, in denen die Natur ihren Vorrang hat.

Koordinierte Massnahmen von Politik und Verwaltung erfolgen oft erst durch Impulse von Einzelpersonen oder Vereinen wie Pro Sempachersee. Dabei wäre das Vorsorgeprinzip in unserem Umweltschutzgesetz verankert und es sollte immer dann restriktiv angewandt werden, wenn es um die Erhaltung von Werten geht, die nach ihrer Zerstörung unwiederbringlich verloren sind. Es ist heute schmerzhaft zu sehen, wie die Natur verarmt und die Landschaft trivialisiert wird.

Der Sempachersee kann nicht für sich selbst sprechen – deshalb braucht er unsere starke Stimme. Ohne das beherzte Engagement von immer wieder neuen Leuten verstummt diese Stimme. Die Vergangenheit hat unumkehrbare Fakten geschaffen. Umso wichtiger ist es heute, der Natur ihren Raum zu sichern und die Genesung des Sees weiter voranzutreiben. Dazu sind wir auf das Mitwirken der jungen Generation angewiesen, für die letztlich dieser Einsatz geleistet wird.

Ein ganz besonderer Dank gilt dem Agronomen und Historiker Dr. Josef Blum, der die Herausgabe dieses Buches durch seine grosse Arbeit erst ermöglicht hat. Die grafische Gestaltung verdanken wir dem Künstler und jüngsten Vorstandsmitglied Julian Walss.

Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, danken wir herzlich für Ihre wertvolle Unterstützung unseres Vereins.

Andreas Meier



*Abbildung 1: Vereinsvorstand 2026,
von links: Thomas Hofer, Paul Müller,
Andreas Meier, Norman Bürli, Josef
Blum, Julian Walss, Silvia Meier.*

Foto: Otto Schmid

Für den schnellen Leser/die schnelle Leserin — Übersicht über 60 Jahre Pro Sempachersee

Erste Vereinigung zum Schutz des Sempachersees:

- 18.12.1944 **Erste Verordnung zum Schutz des Sempachersees**
Diese verhindert das Bauen am See nicht. Jedoch versucht man das Bauen mit Auflagen in geordnete Bahnen zu lenken.
- 15.10.1945 **Erste Gründung «Vereinigung zum Schutz des Sempachersees»**
Präsident: Alfred Schifferli, Aktuar: Fritz Steger; im Gasthof Herrenkeller, Sempach.
Ziel: drohende oder bestehende Verschandelung des Sees abwehren.
- 01.05.1949 **Demission des gesamten Vorstands an der GV nach Unstimmigkeiten in der Vereinigung**
Der Aktuar Fritz Steger wird abgewählt. Darauf demissioniert der ganze Vorstand mit Alfred Schifferli, Direktor Jakob Zubler, Fischermeister Gottfried Hofer, Josef Fellmann und Revisor Peter Lötscher (Gemeindeammann).

Zeit ohne Vereinigung:

- 15.05.1963 **Petition an den Regierungsrat**
Die Bevölkerung verlangt in einer Petition mit 3260 Unterschriften eine griffigere Schutzverordnung.
- 20.07.1964 **Erlass neue Schutzverordnung durch den Regierungsrat**
Drei Schutzzonen werden definiert: Wasserzone (Seefläche), Sperrzone (Uferzone mit Breite zwischen 30 und 300 m), Schutzzone (an die Sperrzone anschliessendes Land). Keine Wohn- und Ferienhäuser sind mehr in der Sperrzone möglich.

Pro Sempachersee – Vereinigung zum Schutz des Sempachersees – Neustart:

- 07.05.1966 **Gründung «Pro Sempachersee – Vereinigung zum Schutz des Sempachersees»**
40 Personen sind im Hotel Hirschen in Sursee bei der Gründung anwesend. Erster Präsident wird Franz Stocker, Amtsschreiber in Sursee. Statuarische Ziele:
- Schutz und Förderung von See, Wasser, Ufer, Pflanzen und Tieren
 - Erhalt des schönen Landschaftsbildes
 - Schutz vor Verschandelung
 - Liebe wecken für Natur und Landschaft
 - Regelung des Bade- und Campingbetriebs
 - Schutz vor Lärm
- 1969 **Themen und Schwerpunkte**
- Verlegung des Seeclubs Sursee.
 - Badeplatz für die Ordensschwestern des Bezirksspitals Sursee
 - Errichtung eines Bootstegs beim TCS-Zeltplatz in Sempach
 - Entleerung von Gruben-Tankwagen auf Parzellen in der Nähe des Sees.
 - Illegal aufgestellte Wohnwagen rund um den See (bis heute aktuell)-
 - Massnahmen gegen Wohnboote auf dem See

- 09.03.1970 **Seeaufsicht («Seewacht»)**
Der Regierungsrat erteilt Pro Sempachersee die Aufsicht über geschützte Gebiete rund um den See. Konzept und Reglement für die Seewacht werden ausgearbeitet.
- 1970 **Autobahnbau am Sempachersee**
Pro Sempachersee macht die Eingabe, die Autobahn etwas weiter vom Strandbad Sursee wegzurücken und weist auf die Gefahren der Abwässer von der Autobahn hin.
- 1971 **Beurteilung von Baugesuchen**
— Ja zum neu zu erstellenden Seebad Schenkon.
— Ja zum Bootssteg bei der «Sonne Eich».
- 26.03.1973 **Erste Schifffahrtsverordnung auf Drängen von Pro Sempachersee und Luzerner Naturschutzbund**
— keine Wanderboote mehr
— bewilligte Boote nur noch mit festem Standplatz
— Plafonierung der Gesamtzahl der Boote auf 400
— keine Raserei auf dem Sempachersee mit Rennbooten
- Frühjahr 1978 **Pressemeldungen zum kranken Sempachersee**
— «Stirbt ein weiterer Schweizer See?»
Quelle: Blick (Ausgabe vom 20. Mai 1978)
— «Der total verschmutzte Sempachersee liegt im Sterben»
Quelle: Luzerner Tagblatt (27. Mai 1978)
- ab 1982 **Mehr Gehör für die Seeaufsicht**
Beanstandungen der Seeaufsicht, die alle fotografisch festgehalten werden, finden mehr Gehör. Das Justizdepartement prüft jetzt jede Meldung, was gegenüber früher ein beachtliches Plus ist.
- November 1982 **Thema Tiefenwasserableitung in die Sure als Sanierungsmassnahme**
Tiefenwasserableitung wird von Pro Sempachersee grundsätzlich abgelehnt. Sie wird nicht umgesetzt.
- 07./08.08.1984 **Fischsterben bisher unbekannten Ausmasses**
Rund 350'000 Fische mit einem Gesamtgewicht von 26 Tonnen, darunter Rotaugen, Egli und Hechte, verenden. Felchen überleben in 10 bis 20 m Tiefe. Blaualgen könnten der Grund für das Fischsterben gewesen sein. Das Fischsterben löst eine grosse Betroffenheit aus. Die Politik wird aktiv. Seeinterne und seeexterne Massnahmen werden intensiver angegangen.
- 1987 **Podiumsgespräch zur Zukunft der Landwirtschaft am Sempachersee und Unterstützung der Berufsfischerei**
— 220 Personen nehmen am Podium teil.
— Pro Sempachersee reicht am 05.08.1987 eine Motion ein zur Ausrichtung von Bewirtschaftungsbeiträgen an den Betrieb der Brutanstalten und Aufzuchtanlagen für Nutzfische. Das Begehren wird umgesetzt.
- 1988 **Schutzgürtelkonzept des Gemeindeverbandes**
Pro Sempachersee begrüsst das Konzept zur Extensivierung von Flächen direkt am See, fordert aber weitergehende (Extensivierungs-)Massnahmen im Einzugsgebiet.

- 1989–1991 **Erstes Schiffprojekt**
Vorgesehen ist ein Dieselmotorschiff mit 32 m Länge, das 300 Personen Platz bietet. Gemeinden am See begrüßen das Vorhaben, einzig Pro Sempachersee spricht sich gegen das geplante Motorschiff aus, da in den Gemeinden die Anlegestellen fehlen und der ohnehin stark angeschlagene Schilfbestand weiter beeinträchtigt würde. Das Vorhaben wird nicht realisiert.
- 1991 **«Luzerner Landbote» publiziert eine Sonderseite zum 25. Jubiläum von Pro Sempachersee**
— Der Verein zählt zu dieser Zeit 427 Mitglieder.
— Am 24./25.08.1991 kann im Rahmen des Begegnungsjahres CH-91 der informative Weg um den See eröffnet werden, ein 26 km langer Rundweg, der bereits an der GV 1988 beschlossen und von Pro Sempachersee – namentlich durch dessen damalige Präsidentin Luitgardis Sonderegger-Müller – initiiert wurde.
— Vorstandsmitglied Joseph Baumann, Sursee, komponiert das Lied «Euse See – de Sempachersee» zur Jubiläumsfeier.
- 29.10.1993 **Veranstaltung mit Podium zum Thema «Wandel in der Landwirtschaft – Chance für den Sempachersee»**
— Teilnehmer sind Melchior Ehrler, Direktor des Schweizerischen Bauernverbandes, Vertreter und Vertreterinnen der Ökologie, der Integrierten Produktion, des Gemeindeverbandes Sempachersee, des Luzerner Bauern- und Bäuerinnenverbandes sowie des Luzerner Grossen Rates.
— Rund 220 Besucher – davon die meisten Landwirte und Landwirtinnen – nehmen an der Veranstaltung in der Stadthalle Sursee teil.
- 26.11.1993 **Das Buch «Sempachersee», der 33. Mitteilungsband der Naturforschenden Gesellschaft Luzern, wird der Öffentlichkeit vorgestellt.**
50 Autorinnen und Autoren, darunter mehrere Mitglieder des Vorstandes und des Vereins, vermitteln in 40 Artikeln auf über 500 Seiten vertieftes Wissen über den Lebensraum Sempachersee.
- 25.11.1994 **Übergabe Lebensraumpreis an Pro Sempachersee**
Die Stiftung Luzern – Lebensraum für die Zukunft verleiht den Lebensraumpreis 1994 an den Verein Pro Sempachersee für seinen langjährigen Einsatz zur möglichst naturnahen Erhaltung des Sempachersees, seiner Ufer und seines Einzugsgebiets als Lebensraum für Mensch, Tier und Pflanzen.
- 1995 **«Ich will leben» – Filmpremiere in Nottwil**
In 1000 Stunden Arbeit schafft die Surseer Filmautorin Inge Wyss-Hurni mit dem 50-minütigen Film ein eindrückliches Zeitdokument über den Sempachersee. Der Auftrag wird gemeinsam vom Gemeindeverband Sempachersee und von Pro Sempachersee erteilt.
- 2003 **Revision Schutzverordnung Sempachersee und neuer Betreuungsvertrag für Pro Sempachersee**
— Am 01.04.2003 tritt die revidierte Schutzverordnung in Kraft. An der Ausarbeitung der Verordnung wirken Vorstandsmitglieder von Pro Sempachersee intensiv mit.
— 2004 wird mit der Dienststelle Umwelt und Energie, Abteilung Natur und Landschaft, auf Basis der revidierten Verordnung ein Betreuungsvertrag abgeschlossen.

2002–2011

Projekt «Personenschiffahrt auf dem Sempachersee»

- Am 20.11.2002 wird ein erneutes Projekt «Personenschiffahrt auf dem Sempachersee» vorgestellt.
- Pro Sempachersee reicht zur gleichen Zeit bei der Luzerner Regierung eine Petition gegen das Schiffprojekt mit 5000 Unterschriften ein.
- Am 01.10.2003 passt der Regierungsrat die Schifffahrtsverordnung zugunsten einer gewerbsmässigen Schifffahrt auf dem Sempachersee an.
- Nachdem 2005 Vereinspräsident Josef Bucher an einer Gemeindeversammlung in Sempach die Konsequenzen einer Schifffahrt für die Gemeinde aufgezeigt hat, setzt in Sempach und später in weiteren Seegemeinden ein Umdenken in Sachen Schiffprojekt ein.
- Ende 2010 stellt das Bundesamt für Raumentwicklung fest, dass weder Zonenkonformität noch ein ausreichendes öffentliches Interesse an einer Schifffahrt gegeben sind.
- 2011 beendet die Schifffahrtsgesellschaft Sempachersee AG ihr Projekt.
- Das neue Binnenschifffahrtsgesetz des Kantons schliesst eine Personenschiffahrt auf dem Sempachersee aus.

2013

Pro Sempachersee dehnt sein Vereinsgebiet aus und wird zum Landschaftsschutzverband

- An der GV wird mit der Statutenrevision die Vergrösserung des Vereinsgebiets bis an die hydrologischen Grenzen des Sempachersees gutgeheissen.
- Mit der Statutenrevision hat Pro Sempachersee auch seine Corporate Identity bei den Drucksachen und im Internet erneuert.

2014

Neuorganisation Vorstand und Seeaufsicht

- Fünf Ressorts werden gebildet: See und Seeaufsicht, Landschaft, Natur und Landwirtschaft, Öffentlichkeitsarbeit, Rechtliches und Baugesuche.
- Die Seeaufsicht wird auf fünf Personen aufgestockt und die Zusammenarbeit zwischen Seeaufsicht und Kanton wird neu geregelt und verfeinert.

2017–2026

Vermehrte Informationstätigkeit – weniger Intervention

- Informationen zu See und Landschaft rücken ins Zentrum der Aktivitäten. Mit Exkursionen und sonstigen Aktivitäten wird vermehrt auf unsere einzigartige Landschaft aufmerksam gemacht.
- weniger Intervention – mehr Motivation
 - Exkursionen
 - Säuberungsaktionen am Seeufer
 - Neuprojektierung Lernort Sempachersee durch Vogelwarte



*Abbildung 2: Am Sempachersee
(Lebensfreude) um 1873 von Robert
Zünd (1827–1909).*

*Bildquelle: Aargauer Kunsthaus /
Ankauf, 1873*



Abbildung 3: Sempachersee, Triechter Sursee, 1925.

Bildquelle: Stadtarchiv Sursee

1. Einleitung

Im Jahre 1920 wollte ein Konsortium um die Nationalräte Ferdinand Steiner und Franz Moser den Sempachersee in ein Staubecken verwandeln. Dagegen formierte sich Widerstand und selbst der versprochene Geldsegen für die Staatskasse vermochte die Bevölkerung im Einzugsgebiet des Sempachersees nicht dazu zu bewegen, dem Projekt zuzustimmen.

1936 stellte August Auf der Mauer, Obmann des Inner-schweizer Heimatschutzes, fest, dass sich der Sempachersee noch in einem überraschend unberührten Zustand befinde. «Vor allem fehlen die Verunstaltungen durch rücksichtslose industrielle Bauten und Steinbrüche, die anderswo wertvollste Gegenden verunstalten. Hier erfreut sich das Auge noch an der ganzen Ursprünglichkeit der Natur. Die Ufer, frei von Kunststrassen und allzu nahen Eisenbahnlinsen, entfalten die ganze intime Schönheit stiller Buchten, sind mit ihrem reichlichen Schilfbestande wahre Reservationen für die Tierwelt.»¹ Auf der Mauer empfahl der Luzerner Regierung, eine Verordnung zum Schutz dieses in seiner anspruchslosen Schönheit so anziehenden, Ruhe und Frieden atmenden Sees auszuarbeiten.

¹ August Auf der Mauer, Obmann Innerschweizerische Vereinigung für Heimatschutz, 13.7.1936, Staatsarchiv Luzern, AKT 410G-60.

1945 schrieb Fritz Steger, Lehrer in Sempach, über den noch unberührten, stillen und weltvergessenen See, wie er sich wohl noch in den Zwanzigerjahren präsentiert hat: «Ein ununterbrochener Schilfgürtel, wie ihn kein Schweizer See aufzuweisen hatte, legte sich rings um die stillen Wasser, gleichsam, als wollte er sie vor jeglicher Berührung durch fremde Hände und fremde Menschen beschützen. Welch zauberhaftes Farbenspiel bietet doch unser See jedem naturoffenen Auge. Komm, wann du willst, an seine Ufer, immer wirst du überrascht sein vom unvergleichlichen Leuchten, Schimmern, Gleissen und Spiegeln der schönen Wasser.»² «Doch heute kann man nicht mehr ungetrübte Freude an ihm haben. Es schnürt einem das Herz zusammen, wenn man vergleicht, wie er sich vor 25 Jahren darbot und ihn heute betrachtet.»

Erste kleinere Bauten sind wohl schon im 19. Jahrhundert am Sempachersee entstanden. Im Staatsarchiv sind erste Bewilligungen für Schiffshütten, Inanspruchnahme von Seegebiet und ein Landhaus in der Zeit von 1912–1917 festgehalten. Pro Jahr handelte es sich dabei um ein bis zwei Bewilligungen. Von 1920 bis 1945 bewegte sich die Anzahl Bewilligungen für Weekendhäuser, Badestege, Schiffshütten und Inanspruchnahme von Seegebiet auf ein bis neun pro Jahr, mit einem Schwerpunkt in den 1930er-Jahren, was wohl zur ersten Schutzverordnung führte. Intensiv war die Bautätigkeit am See auch gleich nach dem Krieg und wieder zu Beginn der 1960er-Jahre.

Abbildung 4: Sempachersee mit Ruderboot um 1925.

Bildquelle: Stadtarchiv Sursee



²Fritz Steger, in Vaterland Nr. 255, 3.11.1945, Staatsarchiv Luzern, AKT 410G 36–52.

1.1 Erste Vereinigung zum Schutz des Sees und ihr jähes Ende

Fritz Steger, Alfred Schifferli und August Schwander, die drei führenden Köpfe aus Sempach, die sich für einen naturbelassenen See besonders verdient gemacht haben, mussten feststellen: «Wir glaubten, er sei gesichert, aber er kam vom Regen in die Traufe. Es begann eine wilde Bauerei von Wochenendhäusern dem Seeufer entlang. Verbote wurden aufgestellt, lange schmale Landstücke dem Ufer nach aufgekauft und eingezäunt, so dass das freie Begehen heute unmöglich ist.» Der Kanton Luzern reagierte am 18. Dezember 1944 mit einer Verordnung zum Schutz des Sempachersees und seiner Ufer³. Diese verhinderte das Bauen am See nicht, versuchte es allerdings in geordnete Bahnen zu lenken. Bauten und Anlagen, die das Seeufer verunzierten oder die Landschaft beeinträchtigten, waren untersagt und Baugesuche innerhalb 100 m vom Seeufer benötigten eine Bewilligung des kantonalen Baudepartements.



Abbildung 5: Boot in Schilfschneise, beim Hotel Sursee, 1950.

Bildquelle: Stadtarchiv Sursee

Ein halbes Jahr später, am 18. Juni 1945, lud das kantonale Baudepartement zu einer orientierenden Versammlung nach Sempach ein. Dabei stellte es den teilnehmenden Gemeinde-behörden die Gründung einer Vereinigung in Aussicht. Es wurden Vertreter der verschiedenen Seegemeinden gewählt, um diese Gründung vorzubereiten. Am 8. September 1945 kamen diese zur Statutenberatung zusammen und am 15. Oktober 1945 wurde im Gasthof Herrenkeller in Sempach die Vereinigung zum Schutz des Sempachersees gegründet. «Sie bezweckte, drohende oder bestehende Verschandelungen des Sees abzuwehren oder auszumerzen. Wenn auch die Gründung dieser Vereinigung reichlich spät erfolgte, und schon viel und schwer an unserem See gesündigt wurde, so kann doch noch viel Schönes erhalten oder Verunstaltungen können nach und nach wieder ausgemerzt werden.»⁴ Sitz der Vereinigung war Sempach. Alfred Schifferli war Präsident und Fritz Steger Aktuar dieser Vereinigung. Bereits an der ersten Sitzung wurden die Statuten beraten und genehmigt. In § 2 war der Zweck der Vereinigung, wie in Abb. 6 ersichtlich, beschrieben.⁵

³ Regierungsrat des Kantons Luzern, Verordnung zum Schutz des Sempachersees und seiner Ufer, 18.12.1944, Staatsarchiv Luzern, AKT 410G-60.

⁴ Echo vom Sempachersee, 20.10.1945, Stadtarchiv Sempach.

⁵ Statuten der Vereinigung zum Schutze des Sempachersees, 18.10.1945, Stadtarchiv Sempach.

- § 2 Diese Vereinigung bezweckt den Schutz des Sees und seiner Ufer vor Verunstaltung und Verunreinigung, insbesondere:
- a) Förderung des Sinnes für die Schönheit unseres Sees, seiner Ufer und dessen Umgebung; Weckung und Förderung der Schollentreue der Anwohner.
 - b) Erhaltung und Förderung der biologischen (tierischen und pflanzlichen) und damit der landschaftlichen Eigenart des Sees, Erhaltung des bestehenden Landschaftsbildes und Ausmerzung von Verunstaltungen. Erschliessung einzelner Uferpartien zur öffentlichen Benützung.
 - c) Beratung von Bauleitungen und Bauherrschaften bei Unternehmungen baulicher Art, sowohl am Seeufer als auch in den Siedlungen rings um den See. Ev. Erwerb besonders schöner und gefährdeter Uferpartien durch Ankauf oder Erlass von Bauverboten auf Grund der bestehenden gesetzlichen Bestimmungen.
 - d) Steuerung der Auswüchse des Badens und wilden Kampierens, des unnötigen Lärms auf und an dem See.
 - e) Schutz gegen Verunreinigung des Sees.

Abbildung 6: Zweckartikel der Vereinigung zum Schutz des Sempachersees, 1945. Bildquelle: Stadtarchiv Sempach

Die Initianten gingen mächtig ans Werk. Innerhalb eines Jahres zählte die Gruppierung gegen 100 Mitglieder, es fanden 15 Vorstandssitzungen statt und man beteiligte sich an 23 Besichtigungen und Besprechungen mit Bauherrschaften, dem Baudepartement und anderen interessierten Kreisen. Fast an jedem Samstag trafen sich der Präsident und der Aktuar zur Erledigung kleinerer Geschäfte. Der Briefwechsel belief sich bereits im ersten Jahr auf über 200 Briefe. Der Aktuar schrieb in seinem ersten Tätigkeitsbericht: «Erfolge, Misserfolge, Anerkennung, Anfeindungen, Aufmunterung, Bekämpfung wechselten in dieser kurzen Zeit in bunter Folge. Bei allen Arbeiten hatten wir die Erhaltung der Schönheit unseres einzigartigen Sees und seiner Ufer im Auge.»

Dass besonders der Vorstand dabei in Konflikt mit Interessentinnen und Interessenten verschiedenster Art geriet, lag in der Natur der Sache. «Wir blickten mit Sorge in die Zukunft.»⁶ An der ersten Generalversammlung vom 15. Februar 1947 in Sursee wurde informiert, dass «15 Wochenend-Bootshäuser, Neu- und Umbauten, Begehren um Erstellung von Zäunen im vergangenen Jahr begutachtet wurden. Immer mehr Uferanstoss wurde durch die hermetische Abriegelung mit Hecken und Zäunen der Allgemeinheit unzugänglich gemacht. Bauten waren entstanden, welche die in den genehmigten Bauplänen vorgesehenen Masse um ein Beträchtliches überschritten. In den Bauplänen wurden eigenmächtig Änderungen vorgenommen. Es konnte der Vereinigung und dem kantonalen Baudepartement nicht übelgenommen werden, wenn dagegen Einspruch und Massnahmen getroffen wurden. Auch der laute Motorbootsverkehr sollte endlich eine Regelung erfahren, und die Ufer des Sees sollten besser vor Überschwemmung bei Hochwasser geschützt werden können.»

⁶ Vereinigung zum Schutz des Sempachersee, Tätigkeitsbericht für die Jahre 1945 und 1946, Stadtarchiv Sempach.

Sursee Anzeiger № 28 v. 7. 6. 47
Sempachersee-Überquerung per Auto

Am Fronleichnamstag überquerte Herr J. Rast aus Schenkonsamt seiner Familie mit einem amerikanischen Amphibien-Seeper den Sempachersee, um im Hotel Bellevue in Mariazell das Bobig einzunehmen. Diese Seeüberquerung erregte bei den Gästen des Hotels großes Aufsehen und das eigenartige Fahrzeug wurde gebührend bestaunt. Bei der Rückfahrt über den See hatte sich eine große Anzahl Neugierige eingefunden, die diese Demonstration verfolgte.

Nächstens wird Ingenieur Farner aus Grenchen mit einem Wasserflugzeug zum gleichen Zwecke auf dem Sempachersee anwassern. Dieses Ereignis dürfte sicher das Interesse einer großen Anzahl Schaulustiger erregen.

Die Generalversammlung für das Jahr 1947 wurde am 13. Dezember 1947 in Nottwil abgehalten. Der kantonale Planungsbeamte Hermann Schneider orientierte über die Abschränkungen und die Bebauungen des Ufers mit Wochenendbauten. Bereits heute gebe es Gemeinden am See, bei denen der Uferanteil bis zu 60 % und mehr abgezaunt und damit der Allgemeinheit entzogen sei. Dies mahne zum Aufsehen. Es wurde die Anregung gemacht, dass alle widerrechtlich erstellten Abzäunungen auf Staatsland zu entfernen seien. Erfreulicherweise konnte festgestellt werden, dass das Baudepartement in letzter Zeit zurückhaltender war mit der Erteilung von Baubewilligungen für Bootshäuser und diese in verschiedenen Fällen sogar verweigerte. Für eine ganze Anzahl widerrechtlich erstellter Landestege wurden vom Baudepartement die nachträgliche Eingabe von Baugesuchen verlangt und die Bewilligungen zeitlich beschränkt. Die Vereinigung hat beim kantonalen Baudepartement die Anregung gemacht, den Motorbootsverkehr im Sinne der Lärmbekämpfung zu regeln, da er immer mehr zunehme. Auch hat sich die Vereinigung erfolgreich gegen die Landebewilligung von Wasserflugzeugen gewehrt und die Regierung lehnte den Ausbau der Schiessanlage für Militärflugzeuge ab.

Bei der Vorbereitung der Generalversammlung vom 29. Januar 1949 zeichneten sich schon einige Unstimmigkeiten ab. Der bisherige Präsident Alfred Schifferli kündigte seinen Rücktritt an. Es wurde beschlossen, den Surseer Stadtpräsidenten Julius Beck als neuen Präsidenten vorzuschlagen. Auch der Kassier aus Nottwil, Hans Häfeli, demissionierte. Die Vertretung aus Nottwil brachte weiter verschiedene Klagen gegen den engeren Vorstand ein. Der Vorstand glaubte jedoch, diese bereinigt zu haben.

Abbildung 7: Bericht zu Amphibienfahrzeug am Sempachersee.

Bildquelle: Sursee Anzeiger vom 7.6.1947

An der Generalversammlung entbrannte eine heftige Diskussion um die Stimmberechtigung der anwesenden Personen. Der Aktuar Fritz Steger machte den Präsidenten darauf aufmerksam, dass offensichtlich Neumitglieder aufgeboten wurden, welche nicht gewillt waren, die Ziele der Vereinigung zu unterstützen. Sie kamen demnach als Neumitglieder nicht infrage. Der Präsident lehnte diesen Vorbehalt jedoch ab. Bei der Wahl des Vorstandes wurde der Antrag auf eine Einzelwahl angenommen. Darauf wurde der Aktuar Fritz Steger beschimpft. Der Gemeindepräsident von Nottwil, Theodor Bachmann, schob ihm alle misslungenen Bauunternehmen auf der Nottwiler Seite in die Schuhe, machte ihn verantwortlich für die nicht genehmigten Baugesuche und bezichtigte ihn, einzelne Bauern in ganz ungehöriger Weise bearbeitet zu haben.

Danach erfolgte die Wahl. Alle Vorstandsmitglieder wurden gewählt mit Ausnahme des Aktuars Fritz Steger. Darauf erklärte der gesamte engere Vorstand mit dem Präsidenten Alfred Schifferli, Direktor Jakob Zubler, Fischermeister Gottfried Hofer, Josef Fellmann und Gemeindeammann Peter Lötscher als Revisor seinen Rücktritt. Gemeindepräsident Hans Helfenstein und Dr. Josef Weber, Sempach, setzten sich noch für ein Rückkommen auf die Wahl des Aktuars ein. Die Abwahl rechtfertigte sich nicht. Auch Alfred von Felbert, Sempach, wünschte eine Wiederholung der Wahl. Trotzdem er mit dem Aktuar verschiedene Male die Klinge gekreuzt habe, anerkenne er doch seine uneigennützige Arbeit für die Erhaltung des Sees. Doch es blieb dabei. Fritz Steger schrieb:

Abbildung 8: Sursee mit Zellmoos und Triechter 1950.

Bildquelle: Stadtarchiv Sursee





«Der wesentliche Inhalt jener mir vorgeworfenen Unterredung mit einem Bauern bestand in der Bitte, sich zu überlegen, ob er die Matte, die er verkaufen wolle, nicht seiner Familie erhalten sollte. Und daraus dreht man mir nun einen Strick.»

Abbildung 9: Sempachersee von Werner Hartmann (1903–1981), Öl auf Leinwand, Bildmass: 45x80 cm, Sammlung Gemeinde Emmen.

Zum Abschied aus der Vereinigung fügte Fritz Steger noch bei: «Die Aufgabe zum Schutz des Sempachersees umfasst auch das saubere Wasser, die Erhaltung der Vogelwelt und eines gesunden Fischbestandes. Es geht aber auch darum, die Lebensgrundlage Boden zu erhalten. Jährlich verschwinden in der Schweiz 3000 Hektaren Landwirtschaftsland und damit auch 160 Höfe.» Das ist bis heute, fast 80 Jahre später, noch so. Der Weitblick und der uneigennützte Einsatz für den See und das Kulturland in einer Zeit, da die Lebensbedingungen der Bevölkerung hart waren, lässt uns heute zaghaft und zögerlich erscheinen.

1.2 Kantonale Kommission zum Schutz des Sempachersees

Danach wurde es still um die Vereinigung zum Schutz des Sempachersee. Der Kanton setzte am 19. Juli 1956 eine Kommission für die Begutachtung von Bauvorhaben an den Seen des Kantons Luzern ein. Diese behandelte in den Jahren 1962/63 insgesamt 112 Gesuche⁷. Bis Februar 1963 war Ingenieur Theodor Fricker vom kantonalen Tiefbauamt Präsident der Kommission. Danach trat Josef Wechsler, Architekt, Luzern, in seine Fussstapfen. Am 21. Juni 1963 schrieb er an den Regierungsrat, dass die Arbeitslast in untragbarer Weise zugenommen habe. Tatsächlich musste die Seeuferschutzkommission im Jahre 1963 insgesamt 116 Geschäfte bearbeiten, davon 64 am Sempachersee. «Die zusätzliche Verantwortung einerseits und die mir nicht zusagende Arbeit als Präsident andererseits belasten mich seelisch und schädigen meine Gesundheit in erheblichem Masse.» Josef Wechsler stellte deshalb das Präsidium der Seeuferschutzkommission zur Verfügung und ersuchte gleichzeitig um Entlassung aus der Kommission auf den 15. Juli 1963. Er stellte sich schliesslich wieder zur Verfügung, nachdem für das kommende Jahr eine verwaltungsinterne Reorganisation in Aussicht gestellt wurde. Zudem wurde ihm die Zusage gemacht, dass er bezüglich Schulhausneubau entlastet werde. Ab Mitte 1963 wurden neue Bauten am See durch Alois Häfliger, Baudepartement des Kantons Luzern, grosszügig bewilligt. Diese Bewilligungen waren meist nur an die Auflage geknüpft, dass das Abwasser nicht in den See geleitet werden durfte und dass auf der Parzelle keine Schilflücke bestand, so dass der direkte Zugang zum See nicht gestattet war.

Im Frühjahr 1963 gründeten die Seeanwohner und Wochenendhausbesitzer eine Interessengemeinschaft Sempachersee⁸. Ihr Präsident war der Jurist Dr. Max Affolter aus Olten, der von 1979 bis 1991 im Ständerat sass, 1991 als deren Präsident. Die Vereinigung wollte sich für vernünftige Massnahmen zur Gesunderhaltung des Sees und für eine harmonische Ufergestaltung einsetzen. In Tat und Wahrheit ging es ihnen vor allem um einen erleichterten Seezugang und eine vermehrte Nutzung der Seeufer für Erholung und Freizeit.

Im Laufe der Jahre erwies sich die Verordnung von 1944 als ungenügend. Mit der zunehmenden «Verschandelung des Sees» verlangte das Volk am 15. Mai 1963 in einer Petition an den Regierungsrat, die von 3260 Personen unterschrieben wurde, eine neue Schutzverordnung. 997 Unterschriften stammten von Gemeinden rund um den See, 1607 aus übrigen Kantonsgemeinden und 656 von ausserkantonalen Kreisen.⁹ Der Petitionstext hatte folgenden Wortlaut: «Der schönste See des Mittellandes ist zweifellos der Sempachersee. Seine lieblichen Ufer, der dichte Schilfgürtel, die Bäume und Sträucher geben ihm einen Charakter, der ihn seinen Anwohnern zu einem Stück schönster Heimat, den Touristen zur Sehenswürdigkeit und zum Ort besinnlicher Ruhe macht. Zudem ist er Hort und Brutstätte unzähliger gefiederter Freunde und Lebensraum zahlloser Fische. Leider muss festgestellt werden, dass Spekulation, Geldgier und egoistische Rücksichtslosigkeit auch vor diesem Kleinod nicht Halt machen. Dutzende von Bauvorhaben, Schädigungen des Schilfbestandes, hemmungslose Motorbootraserei gefährden ernsthaft die natürliche Schönheit, das unversehrte Landschaftsbild und die so dringend nötige Ruhe.» «Die heutige Generation kann und darf sich der Verpflichtung, unseren Nachkommen die Naturschönheiten der Heimat ungeschmälert zu erhalten, nicht entziehen. Wir bitten die Behörde, uns in voller Verantwortung zu unterstützen.» Interessant ist auch die im Begleitbrief aufgeführte Bemerkung, die offensichtlich den Unterschriftensammlern immer wieder vorgebracht wurde: «Weshalb hat man es so weit

kommen lassen? Wieso haben unsere Behörden nicht schon vor Jahren dafür gesorgt, dass der See in seiner ursprünglichen Schönheit, unangetastet und sauber dem ganzen Volk, der Tier- und Pflanzenwelt erhalten blieb?» «Nun es gibt viele Sünden der Väter, die sich heute nicht einfach radikal wiedergutmachen lassen. Aber es bietet sich heute noch die Möglichkeit, zu retten was noch zu retten ist, und es lässt sich wohl nicht bestreiten, dass mit Einsicht und gutem Willen noch recht viel getan werden kann. Die sich dabei in den Weg stellenden Widerstände sollen lediglich Ansporn sein, sie zu beseitigen. Dies ist der tiefere Sinn der Resolution. Wir bitten Sie deshalb im Namen der Unterzeichnenden, alles Mögliche zu tun, um den Sempachersee der Nachwelt in würdigem Zustand zu erhalten.»

Die Seeuferschutz-Kommission wurde beauftragt, einen neuen Entwurf für eine Schutzverordnung auszuarbeiten. Sie unterbreitete ihn auch den sieben Gemeinden am See. Am 20. Juli 1964 erliess der Regierungsrat eine neue Verordnung zum Schutz des Sempachersees und seiner Ufer mit dem dazugehörigen Zonenplan. Am 1. August 1964 trat diese in Kraft. Einige Tage vorher wurde noch eine Baubewilligung für drei Ferienhäuser am See in der Gemeinde Oberkirch erteilt.

Die Interessengemeinschaft See unter der Führung von Dr. Max Affolter, Olten, hatte noch gegen die Schutzverordnung eine staatsrechtliche Beschwerde eingereicht. Diese wurde vom Bundesgericht abgewiesen. Am 10. April 1965 schrieb Alois Häfliger vom Baudepartement an die Gemeinderäte der Seegemeinden: «Dass die staatsrechtliche Beschwerde der 121 Grundeigentümer, alle vertreten durch Herrn Dr. Max Affolter, zusammen mit den Gemeinden Oberkirch und Schenkon gegen den Regierungsrat des Kantons Luzern betreffend die Verordnung zum Schutz des Sempachersees und seiner Ufer vom Bundesgericht am 16. Dezember 1964 abgewiesen wurde, soweit darauf eingetreten werden konnte.» Damit stand der Anwendung der Schutzverordnung nichts mehr im Wege.

Die Verordnung teilte das geschützte Gebiet in drei Zonen ein, in die Wasserzone, welche die Seefläche umfasste, in die Sperrzone, die aus einem Uferstreifen von 30 bis 300 m Breite bestand, und in die Schutzzone, die sich landwärts daran anschloss. In der Wasserzone und in der Sperrzone waren alle baulichen Anlagen untersagt. Der Regierungsrat konnte allerdings nach Anhörung der Seeuferschutz-Kommission bauliche Anlagen zum Schutz des Ufers, Bootshäuser, Quai-, Hafen-, Bade- und Fischereianlagen, landwirtschaftliche Anlagen sowie Camping- und Rastplätze bewilligen, sofern die Fischerei nicht beeinträchtigt und das Landschaftsbild nicht gestört wurden. Wohn- und Ferienhäuser waren aber in der Sperrzone nicht mehr möglich.

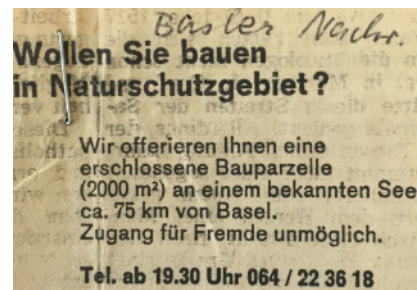


Abbildung 10: Inserat in den Basler Nachrichten vom November 1967. Es handelte sich um eine Parzelle bei Schenkon am Sempachersee.

Bildquelle: Staatsarchiv Luzern, A 1118/11





2. Pro Sempachersee — Vereinigung zum Schutz des Sempachersees

2.1 Gründung des Vereins Pro Sempachersee

Am 3. April 1965 wurde im Hotel Hirschen in Sursee ein Initiativkomitee zur Gründung eines Vereins für den Schutz des Sempachersees ins Leben gerufen. Den Vorsitz hatte der spätere Präsident Franz Stocker. Die Frage wurde gestellt, was seit der Auflösung der ersten Vereinigung alles passiert sei?

— Die Ufer von Eich sind fast vollständig verbaut.

— 1963 wurde von Dr. Max Affolter die Interessengemeinschaft der Weekendhausbesitzer gegründet.

— Am 20. Juli 1964 wurde die neue Schutzverordnung für den Sempachersee erlassen. Das Bundesgericht wies die staatsrechtliche Beschwerde von Dr. Max Affolter ab.

Es war nun Zeit zum Handeln und dieser Verordnung Nachachtung zu verschaffen. Als Gründungsdatum für den Verein Pro Sempachersee – Vereinigung zum Schutz des Sempachersees – gilt der Samstag, 7. Mai 1966. Auf Einladung des Initiativkomitees trafen sich gegen 40 Personen im Hotel Hirschen in Sursee. Erster Präsident wurde Franz Stocker, Amtsschreiber in Sursee. Vor den geschäftlichen Traktanden hatte August Schwander während mehr als 30 Minuten von seinen Beobachtungen und Feststellungen am Sempachersee erzählt und seine Ausführungen mit Dias untermauert. Sein einfaches, schlichtes Wesen, gepaart mit einem tiefen Wissen über das Leben unseres Sees zog die Anwesenden in seinen Bann. Danach war allen klar, dass die Gesunderhaltung des Sees ein wichtiges Postulat war und mit aller Vehemenz verfolgt werden musste.

Anschliessend wurden die Statuten behandelt und der Zweck des Vereins festgelegt: «Der Zweck der Vereinigung ist der Schutz des Sempachersees, seines Wassers, seiner Ufer, der Pflanzen und Tiere sowie die Pflege und Erhaltung eines schönen Landschaftsbildes. Gedacht wurde auch an die Schaffung geeigneter Uferpfade. Der See und das Ufergebiet sollten vor Verschandelung und vor rücksichtslosen Eingriffen geschützt werden. Der Bade- und Zeltbetrieb, die Anlage von geordneten Lager- und Parkplätzen, die Bekämpfung von unnötigem Lärm auf, um und über dem See sollten ebenso geregelt werden. Schliesslich wollte man die Liebe zur Natur und zur Landschaft unter der Bevölkerung wecken. Die Vereinigung strebte den Zusammenschluss aller



Abbildung 11: Franz Stocker, Amtschreiber Sursee, erster Präsident von Pro Sempachersee, hier im Alter von 87 Jahren. Foto: Jörg Stocker

Gleichgesinnten rund um den See und seiner weiteren Umgebung an. Der Jahresbeitrag wurde auf Fr. 3.– für Einzelmitglieder und Fr. 20.– für juristische Personen festgesetzt.»¹⁰

Die Vereinsstatuten von 1945 dienten dem Verein von 1966 als Vorlage. Während Erstere «Vereinigung zum Schutz des Sempachersees» genannt wurde, wurde bei Letzterer der Name «Pro Sempachersee» vorangestellt. In beiden Statuten waren die nachfolgenden sechs Elemente im Zweckartikel enthalten:

- Schutz und Förderung von See, Wasser, Ufer, Pflanzen und Tieren
- Erhalt des schönen Landschaftsbildes
- Schutz vor Verschandelung
- Liebe wecken für Natur und Landschaft
- Regelung des Bade- und Campingbetriebs
- Schutz vor Lärm

Nicht mehr im Zweckartikel erschienen 1966 die Beratung der Bauherrschaft bei Bauten am Seeufer und der Erlass von Bauverboten, da diese Punkte nun mit der Schutzverordnung geregelt waren. Interessant ist auch, dass in den Statuten von 1966 die Möglichkeit zum Ankauf von gefährdeten Uferpartien, Beratung bei Bauten in den Siedlungen, der Schutz des Wassers vor Verunreinigungen und die Förderung der Schollentreue nicht mehr enthalten waren. Man darf heute feststellen, dass 1945 ein weitsichtiges Konzept vorhanden war, das leider dem Zeitgeist der Nachkriegsjahre zum Opfer fiel und bis heute nicht oder nur ansatzweise realisiert werden konnte. In vielen Fällen hat die Zeit auch Realitäten geschaffen, die heute akzeptiert werden müssen.

¹⁰ Pro Sempachersee, Stadtarchiv Sempach, 7.5.1966.

An der Gründungsversammlung wurden folgende Vorstandsmitglieder gewählt:

— Franz Stocker, Amtsschreiber, Sursee, als Präsident

— Werner Fuchs-Amrein, Redaktor und Geschäftsführer, Sursee

— Josef Hofer, Fischermeister, Sursee

— Peter Lustenberger, Lehrer, Sursee

— Theo Stadelmann, Redaktor, Sursee

— Willy Schnarwiler, Buchdrucker und Verleger, Sempach Station

2.2 Die ersten Jahre: Aufräumen, Kämpfen, Verständnis schaffen

An der allerersten Vorstandssitzung 1966 fand die Konstituierung des Vorstandes statt. Die vordringlichsten Aufgaben wurden diskutiert: Der Aufbau einer Seewacht, das Vorgehen gegen Rennboote, der Schutz der Halbinsel am Triechter vor weiteren Schäden durch Fischer. Zum Vorgehen wurde betont, dass die anstehenden Aufgaben sehr konkret angegangen werden sollten. So musste z. B. beim «wilden Baden» in Eich die rechtliche Situation zuerst einwandfrei geklärt und dann mit Bestimmtheit durchgegriffen werden. Nur so würde es möglich sein, erfolgreich zu arbeiten und anhand der Tatsachen und der Rechtslage die Behörden in Gemeinde und Kanton zum Handeln zu zwingen.

Willy Schnarwiler konnte bereits an der zweiten Sitzung einen Entwurf eines Werbeschreibens vorlegen. Dieses sollte an alle Haushaltungen in den Gemeinden am See verschickt werden. Es war eine Auflage von 3800 Stück nötig, was Kosten von Fr. 550.– verursachte. Nach einer kurzen Diskussion wurde dem Projekt zugestimmt. Die Aktion war äusserst erfolgreich. 208 Mitglieder konnten damit gewonnen werden und sechs Gönnerbeiträge ohne Mitgliedschaft wurden einbezahlt.

Der Vorschlag für einen Fotowettbewerb kam auch schon an einer der ersten Sitzungen auf. Der Wettbewerb unter dem Titel «Lebensgemeinschaft am Sempachersee» wurde im Juli 1967 gestartet. Von 13 Einsendern und Einsenderinnen wurden schliesslich 47 Aufnahmen (24 schwarzweiss, 14 farbig und 9 Farbdias) eingeschickt. Sieger des Wettbewerbs war Hans Aebi aus Luzern. Ihm winkte ein Geldbetrag von Fr. 50.–.

Nebst diesen beiden Aktionen, die mehr der Sensibilisierung der Bevölkerung dienten, mussten in den ersten zwei Jahren auch handfestere Probleme angegangen werden. So erfolgte eine Einsprache gegen das Bauvorhaben Küng in Oberkirch. Diese musste allerdings zurückgezogen werden, da der Regierungsrat

schon vorher eine Bewilligung erteilt hatte. Die Einsprache gegen das Vorhaben Dr. Peter Ehret war allerdings erfolgreich. Das Baugesuch scheiterte. Ebenso lehnte die Behörde das Gesuch der Korporation Sursee für eine Ufermauer ab. Im Juchmoos gab es eine Einsprache wegen Erdablagerungen und beim Militär- und Polizeidepartement platzierte Pro Sempachersee die Forderung, die Motorenstärke bei Wanderbooten herabzusetzen. Zudem erhielt Dr. Albert Lutz eine Beschwerde wegen des Lärms eines Mini-Motorboots.

Die Verordnung zum Schutz des Sempachersees und seiner Ufer war die Richtschnur für die Arbeit der Vereinigung. Die Arbeit war vielfältig und anspruchsvoll. So wurden 1969 die Themen Verlegung des Seeclubs Sursee, ein Badeplatz für die Ordensschwwestern des Bezirksspitals Sursee, die Errichtung eines Bootsteges beim TCS-Zeltplatz in Sempach und die Entleerung von Gruben-Tankwagen auf Parzellen in der Nähe des Sees behandelt. In einer Eingabe an das Amt für Natur- und Heimatschutz wurde auf die illegal aufgestellten Wohnwagen rund um den See aufmerksam gemacht. Auch sollten rechtzeitig Massnahmen gegen die Wohnboote auf dem See ergriffen werden, da das Wasser durch deren Abwasser zusätzlich belastet würde. Im Jahr vorher war bereits eines dieser Boote auf dem See stationiert.

Am 9. März 1970 wurde Pro Sempachersee vom Regierungsrat die Aufsicht über die geschützten Gebiete rund um den Sempachersee übertragen. Gleichzeitig erhielt die Vereinigung den Auftrag, ein Konzept für die Seeaufsicht und ein entsprechendes Reglement zu erarbeiten.

An der Generalversammlung von 1970 wurde auch erstmals das Thema Autobahnlinienführung diskutiert. Fischer Josef Hofer informierte über die Gefahren von Autobahnabwässern. Untersuchungen hätten gezeigt, dass Asphaltabrieb eindeutig krebserregend sei. Die Vereinigung machte die Eingabe an den Kanton, die Autobahn etwas weiter vom Strandbad Sursee wegzurücken. Ferner hatte sich Pro Sempachersee für die Erhaltung der Zellmoosstrasse als Fussgängerweg eingesetzt.

Gegen zwei Parzellenbesitzer musste vorgegangen werden, weil sie durch das Schilf einen Weg mit Steinen und Platten erstellt hatten. Auch konnte zu drei Bauprojekten Stellung genommen werden. Es handelte sich um die neue Fischbrutanstalt der Firma Rösli, Wartensee, um die Errichtung eines Kinderbadeplatzes in Sempach im Anschluss an das Seebad und zum geplanten Bootsteg beim Camping Sempach.

1971 hatte Pro Sempachersee zu vier weiteren Baugesuchen Stellung zu nehmen. Unter anderem zum Ferienhaus Betzold, Sempach, das infolge eines Brandfalls beschädigt wurde, und zum Ferienhaus Marti, Eich, das ebenfalls durch Feuer zerstört wurde. In beiden Fällen hat die Vereinigung einen Nichtwiederaufbau beantragt. Dr. Albert Betzold hatte die Möglichkeit, sein Haus weiter vom See weg zu erstellen und die Parzelle Marti sollte von der Gemeinde Eich als bescheidener Beginn einer öffentlichen Badeanlage erworben werden. Dem neu zu erstellenden Seebad Schenkon stimmte Pro Sempachersee zu, mit dem Vorbehalt, dass der Zugang zum See für die Angler gewahrt bleibe und das Mündungsgebiet des Schenkonerbachs als beliebter Angelplatz weiterhin genutzt werden könne. Auch den Bootsteg bei der Sonne Eich befürwortete Pro Sempachersee. Dieser habe in erster Linie Ruder- und Segelbooten zu dienen. Mit Herrn Josef Wolfisberg wurde abgesprochen, dass er sich für die Schliessung der andern auf seinem Grundstück befindlichen Schilflücken einsetze.

Nachdem Pro Sempachersee zusammen mit dem Naturschutzbund schon vor Jahren um eine Beschränkung der Motorboote und vor allem der Motorenstärke nachgesucht hatte, lud das Militär- und Polizeidepartement zu zwei Sitzungen ein, um eine Schifffahrtsverordnung zu erarbeiten. Diese wurde am 26. März 1973 in Kraft gesetzt. Danach wurden Wanderboote verboten, die bewilligten Boote mussten über einen festen Standplatz verfügen. Die Zahl der motorisierten Boote wurde auf 400 beschränkt und Wasserfahrzeuge mit Wohn- und Schlafeinrichtungen durften auf dem Sempachersee nach Ablauf der Betriebsbewilligung nicht mehr verkehren. Es wurde Pro Sempachersee auch Gelegenheit geboten, zur geplanten Einwasserungsstelle auf dem Campingplatz Blum, St. Margrethen, Stellung zu nehmen. Die Begehren der Vereinigung wurden weitgehend in die Bewilligung aufgenommen. Damit verbesserten sich die Verhältnisse an dieser Stelle, die seit Jahren Anlass zu Klagen gegeben hatten. Generell konnte mit dem Erlass der Schifffahrtsverordnung Ordnung in die Standplätze für Boote gebracht werden. Am See waren jetzt die Lagerplätze und Wasserungsstellen, wie in Abbildung 12 aufgeführt, bewilligt.

Abbildung 12: Standplätze für Boote am Sempachersee.

Bildquelle: Schifffahrtsverordnung 1973

Am See sind folgende Lagerplätze und Wasserungsstellen bewilligt:

Büetzwil, Camping,	Lagerplätze für gemischte Boote
" Bachmann,	30 Bootslagerplätze ohne Motoren
Nottwil, Künzli,	für 3-5 Boote während des Winters auf dem Land, links vom Bootssteg
Oberkirch, Gebr. Bättig, Juch,	nur für ein eigenes Boot, der erstellte Einschnitt ist aufzufüllen, das Dach zu entfernen, Campeure sind nicht gestattet.
Nottwil, Blum, Camping,	Lagerplatz für 15 Boote ohne Motoren, mit Wasserungsvorrichtung, Einschnitt muss beseitigt werden. Der Lagerplatz ist nur auf Zusehen hin bewilligt & muss beseitigt werden, wenn Nottwil einen Bootshafen erhält.
Oberkirch, Auslauf der Sure,	Lagerplatz für 10 Boote, der Steg in die Sure hinaus ist bewilligt. Der Bootslagerplatz ist kein Präjudiz für Zeltler & Campeure. Holzverschläge müssen beseitigt werden.
Eich, Sonne,	5 Landlagerplätze zwischen Birke und Bachm aber nur für leichte Plastikboote ohne Motoren.
Sursee, Korp. Sursee,	vorläufig noch in den bestehenden Bootshütten.
Sempach, Korp.	ist dasselbe

Die Schaffung von Bootsanlegestellen hat wesentliche Verbesserungen gebracht. Die überall im Schilf liegenden Boote verschwanden damit weitgehend, wenn auch noch nicht ganz. Auch die Motorbootraserei konnte in einen erträglichen Rahmen gewiesen werden, vereinzelte Zuwiderhandlungen gab es zwar weiterhin. Dass alle diese Übelstände beseitigt werden konnten, ist vorab auch Pro Sempachersee zu verdanken.

Mit einem Entscheid des Justizdepartementes vom 24. Mai 1974 über ein Seebad in Eich wurde der Badebetrieb am dortigen Ufer in geordnete Bahnen gelenkt. Mit der Schaffung solcher Badeplätze konnte man die «wilde Baderei» allmählich in den Griff bekommen. Sie konnte dort untersagt werden, wo die Ufer noch weitgehend unberührt waren.

Die Linienführung der Autobahn N2 wurde in einem Plebiszit endgültig festgelegt. Pro Sempachersee wurde vom Kantonsingenieur auch zu einer Information über deren Entwässerung eingeladen. Danach würden alle 500 bis 800 m Ölabscheider eingebaut und das Oberflächenwasser würde über drei Pumpstationen der Sure zugeführt. Diese waren in der Lage, bei Gewitterregen während den ersten 10 Minuten das Wasser vollständig abzuführen und so die grösste Verschmutzung vom See fernzuhalten. Diese Einrichtungen verursachten 2 Millionen Franken Mehrkosten. Es war erfreulich festzustellen, dass der Kanton bereit war, den See vor weiterer Verschmutzung zu schützen.

Zum 10-Jahr-Jubiläum der Vereinigung wurde ein Merkblatt für Bootsfahrer, Sportfischer und Campeure (Abbildung 13) erstellt. Es sollte einen Überblick der wichtigsten Schutzbestimmungen für diese Akteure geben. Auch waren darauf die wichtigsten Ansprechpersonen zum See aufgeführt. Dieses Merkblatt wurde auszugsweise ins Italienische, Französische, Englische und Holländische übersetzt und an alle Haushalte in den Gemeinden am See verschickt.

Auch im 10. Vereinsjahr mussten Einsprachen zu geplanten Bauvorhaben gemacht werden. Der Präsident schrieb dazu: «Auch wenn noch viel getan werden muss, denken wir an den Schutz der Feuchtgebiete in den Gemeinden Oberkirch und die Schaffung von sinnvollen Uferwegen, so glauben wir feststellen zu dürfen, dass vieles erreicht wurde, das ohne unsere Organisation in Verbindung mit dem Amt für Natur- und Heimatschutz nicht möglich gewesen wäre. Das Verständnis, den See und seine Ufer wenigstens so zu erhalten, wie sie sich heute präsentieren, findet in der Bevölkerung rund um den See immer mehr Anhänger.»¹¹

1976/77 stand die Sanierung der SBB-Übergänge auf den Gemeindegebieten von Nottwil und Neuenkirch im Zentrum der Aktivitäten. Pro Sempachersee wehrte sich insbesondere gegen eine durchgehende Strasse zwischen Bahntrasse und See in Nottwil, da man damit zusätzlichen Freizeitverkehr befürchtete. Auch die geplanten Überführungen wurden aus Gründen des Landschaftschutzes abgelehnt. Pro Sempachersee wurde bei seinen Begehren vom Gemeinderat Nottwil unterstützt.

Weiter hatte sich die Vereinigung mit einer Bootsanlage für 44 Boote bei Familie Eggerschwiler in Schenkön zu befassen. Pro Sempachersee hat dagegen Einsprache erhoben. In Sempach wurde 1977 die neue Seebad- und Campinganlage eröffnet, zu der Pro Sempachersee eingeladen wurde. Im Weiteren hatte sich die Vereinigung mit mehreren Terrainaufschüttungen am See, zwei Wohnwagen, einem Anbau an einen Wohnwagen und Ufersicherungen zu befassen.

¹¹ Stadtarchiv Sempach, PA1/11, Jahresbericht 1975/76.

Sempachersee

A) Bootsfahren:

Der Sempachersee und seine nähere Umgebung ist vom Regierungsrat zum geschützten Gebiet erklärt worden. Beim Befahren des Sees mit Booten sind daher folgende Vorschriften zu beachten:



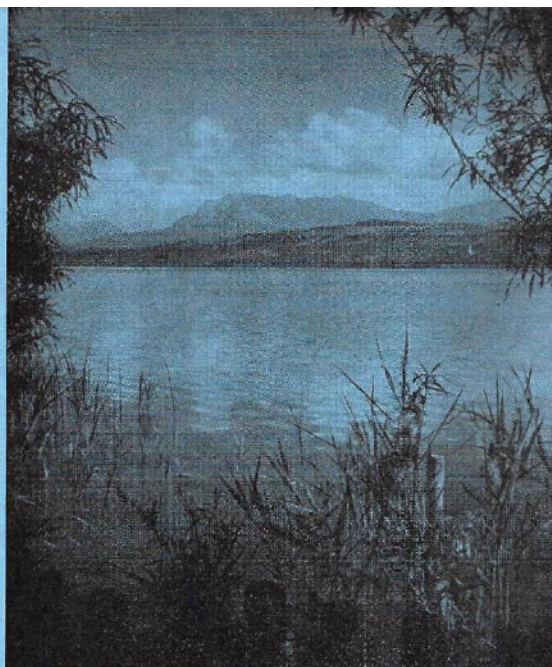
1. Auf dem Sempachersee dürfen nur Motor-, Segel- und Ruderboote verkehren, die eine für diesen See ausgestellte Betriebsbewilligung besitzen. Wanderboote können auf diesem See nicht zugelassen werden.
2. Das Anlegen, Stationieren und Wassern von Booten jeder Art ist nur an den hierfür bewilligten Uferstellen gestattet.
3. Das Befahren des Schilfgürtels ist verboten.
4. Auf dem ganzen See gilt die Wasserfläche vom Ufer bis zu einem Abstand von **300 m** gegen die Seemitte sowie der Trichter von Sursee als Uferzone. Die Höchstgeschwindigkeit für Wasserfahrzeuge beträgt in der ganzen Uferzone 10 km/h; es darf nicht in ausgetauchtem Zustande gefahren werden. Auf dem übrigen Seegebiet darf die Höchstgeschwindigkeit von 40 km/h am Tag und 30 km/h von der Abenddämmerung bis zum Morgengrauen nicht überschritten werden.
5. Im Bereich von öffentlichen Seebädern haben Wasserfahrzeuge einen Uferabstand von 100 m einzuhalten.
6. Das Wasserskifahren ist nur in einem Feld innerhalb folgender Grenzen und **nur mit Spezialbewilligung** gestattet.
Begrenzungslinie seeabwärts: Kirche Nottwil – Kirche Eich
Begrenzungslinie seeaufwärts: ca. 1,2 km Bootshaus Fischwaid, Sempach – Einmündung Maienbach Nottwil
Das Starten und Landen am Ufer und in der Uferzone sind untersagt. Wasserskifahren ist nur von 8.00 Uhr bis zur Dämmerung, spätestens 20.00 Uhr, gestattet.



B) Freiangeln:

Unter Vorbehalt privater Fischereirechte sowie der für die einzelnen Fischarten gesetzlich vorgeschriebenen Schonzeiten ist das **nicht gewerbsmäßige Fischen** mit der Angel **vom Ufer des Sees aus** jedermann gebührenfrei gestattet, sofern dies ohne Gefährdung und ohne Belästigung des Publikums geschieht. Dabei ist folgendes zu beachten:

1. Die Ufer müssen öffentlich zugänglich sein.
2. Privatgrundstücke, **Schilfbestände und Reservate** dürfen nicht betreten werden.
3. Das Wasser darf beim Freiangeln nicht betreten werden.
4. Es darf nur die fliegende Angel verwendet werden. Als solche ist zu verstehen die von Hand geführte Angelrute mit Schnur und auf dem Wasser treibendem Schwimmer, einfacher Angel mit natürlichem Köder. Lebende Fische dürfen nicht als Köder verwendet werden.
5. Den Freiangeln ist verboten, Fische durch Anfüttern, d. h. Streuen oder Legen von Ködern oder Futter, anzulocken.



C) Patentfischerei:

Für die Fischerei im Sempachersee werden ausgegeben:

1. Jahrespatent für die Schleppschnur mit der Berechtigung zur Verwendung von höchstens drei Schnüren mit je einem Köder, ohne sog. Seehund:
mit Ruderboot Fr. 75.–; mit Motorboot Fr. 100.–
 2. Jahrespatent für die Schleppschnur mit der Berechtigung zur Verwendung von höchstens 5 Seitenschnüren mit je einem Köder und mit einem einzigen sog. Seehund, wobei die Hundschnur (Hauptschnur) höchstens 40 m lang sein darf: Ruderboot 110.–; Motorboot 130.–
 3. Jahrespatent zum Fischen mit einer einzigen Setzschnur mit höchstens 20 Angeln sowie mit einer einzigen Angelrute vom Boot aus Fr. 40.–
- Es werden auch Patente für kürzere Zeiten abgegeben: Wochenpatente zu 1/4, Monatspatente zu 1/2 und Zweimonatpatente zu 3/4 der ordentlichen Taxe.

Die Patente werden bei der kantonalen Fischerei- und Jagdverwaltung, Bundesplatz 14, 6002 Luzern, abgegeben.



D) Pflanzen und Tiere

1. Jede Beschädigung des Schilfgürtels ist untersagt.
2. Das Beschädigen, Pflücken, Ausgraben und Ausreißen von Pflanzen jeglicher Art auf dem Sempachersee und an seinen Ufern ist nicht gestattet. Das Fällen von Bäumen wird nur mit Bewilligung erlaubt.
3. Die Hecken dürfen nicht höher als 1,50 m sein.
4. Aufschütten von Ufer- und Wasserterrain ist verboten. Das Legen von Latten, Platten, Stegen usw. im Wasser ist untersagt.
5. Vögel, Tiere und Kleintiere empfehlen wir Eurem besonderen Schutz.



E) Camping

Das Aufstellen von Wohnwagen und Zelten sowie jegliches Campieren am Sempachersee ist nur auf bewilligten Campingplätzen gestattet.

Pro Sempachersee

2.3 Die Nährstoffbelastung im Zentrum

Ab 1977/78 rückte die Nährstoffbelastung des Sees ins Zentrum der Aufmerksamkeit. Die Einsendungen in der Tagespresse vom Frühjahr 1978 «Stirbt ein weiterer Schweizersee?» und «Der total verschmutzte Sempachersee liegt im Sterben» sowie die einfache Anfrage des Vorstandsmitgliedes Pro Sempachersee und Grossrats Urs Troxler haben Regierung und Behörden aufgeschreckt. An einer Tagung vom 21. Dezember 1978 in Sempach wurden Behörden und Räte rund um den See von Fachleuten über den alarmierenden Zustand des Sees informiert. Die Mahnungen unserer Berufsfischer und Sachverständigen, die schon seit Jahren auf die schleichende Verschmutzung des Sees aufmerksam gemacht hatten, aber leider wenig Gehör fanden, wurden restlos bestätigt.

An der Generalversammlung 1979 wurde eine Resolution gegen den Bau eines Parkplatzes zwischen der Gemeinde Schenkon und Eich an der Kantonsstrasse verabschiedet. Diese Eingabe löste in der Presse einen wahren Sturm der Entrüstung aus. Mit einer Delegation des Regierungsrates wurde die Sache an Ort und Stelle besprochen. Gefordert wurde der Verzicht auf die Parkplätze und die Entfernung des widerrechtlich aufgeführten Materials. Am 28. April 1979 erteilte das kantonale Justizdepartement trotzdem eine nachträgliche Bewilligung zum Auffüllen und zum Bau der Parkplätze. Gegen diesen Entscheid reichte Pro Sempachersee eine Verwaltungsbeschwerde ein, die vom Luzerner Naturschutzbund unterstützt wurde. Der Regierungsrat hat am 11. Juli 1980 diese Beschwerde abgewiesen und die Parkplätze bewilligt. Der Zufall will es, dass gerade zum Zeitpunkt der Drucklegung dieses Buchs die Parkplätze nach fast 50 Jahren zurückgebaut werden. Hier gilt einmal mehr der Spruch: «Steter Tropfen höhlt den Stein.»

Pro Sempachersee hat 1979 auch die in Sursee wohnhaften Mitglieder aufgefordert, an der Urnenabstimmung um den Kauf der Liegenschaft Arnold im Zellmoos in Sursee teilzunehmen, dem Ankauf der Liegenschaft zuzustimmen, eine teilweise Überbauung jedoch abzulehnen. Das Resultat der Abstimmung ging im Sinne der Vereinigung aus. Erfreulich war auch die Feststellung, dass die Ferienhäuser an der Ostseite des Sees an das Kanalisationsnetz angeschlossen wurden.

Im Januar 1980 orientierte das kantonale Gewässerschutzamt über die Auswertung der Erhebung über die landwirtschaftlichen Verhältnisse im Einzugsgebiet des Sempachersees. Die Erhebung ergab, dass im Einzugsgebiet 454 Landwirtschaftsbetriebe mit über 5294 ha Land wirtschafteten. Fast auf der gesamten Fläche wurde Hofdünger ausgebracht. Der Tierbestand im Einzugsgebiet war sehr hoch. Er lag bei 2.92 DGVE/ha (DGVE = Düngergrossvieheinheiten) und damit ca. 80 % über dem schweizerischen Mittel. 17 Prozent der geprüften Betriebe wiesen einen zu hohen Tierbestand auf. Die Bodenproben zeigten, dass der Phosphorgehalt sehr hoch war und der Zukauf von mineralischem Phosphordünger eigentlich überflüssig wäre. Er bedeutete nur eine Mehrbelastung für den See und den Geldsäckel des Betriebsleiters.

In einer Eingabe an den Gemeinderat von Sempach vom Mai 1981 wurde von Pro Sempachersee gegen den von einer einfachen Gesellschaft in Sempach geplanten Seehafen Stellung genommen. Dieses Projekt wurde schubladisiert. Im Schaufenster des Reisebüros Kuoni in Sursee konnte sich der Verein darstellen und zeigen, wie der See und seine Ufer aussehen könnten und wie sie mancherorts aussehen. Das Schaufenster, das mit Bildern und Texten von Wasservögeln von der Vogelwarte Sempach ergänzt wurde, erhielt rege Beachtung.

Im November 1982 fand in Sempach eine Sitzung mit Herrn Regierungsrat Hans Ernst Balsiger statt. Zu diskutieren gab insbesondere der Begriff «bauliche Anlagen», wie er in §13 der Schutzverordnung enthalten war. Man neigte dazu, Tische, Bänke aus Holz, sowie einfache Feuerstellen nicht zu den baulichen Anlagen zu zählen, dafür umso konsequenter die Entfernung aller anderen Einrichtungen und Anlagen zu fordern. Zur besseren Koordination der Zusammenarbeit hat das Justizdepartement über jeden Beanstandungsfall ein Doppel abgegeben, auf dem die erlassenen Verfügungen leicht ersichtlich waren. Damit wurde die Überprüfung der getroffenen Verfügungen bedeutend erleichtert.

Generell durfte Pro Sempachersee feststellen, dass die von ihr gemeldeten Beanstandungen, die alle fotografisch festgehalten wurden, gegenüber früher bei der kantonalen Verwaltung mehr Gehör und Beachtung fanden. Das Justizdepartement war bereit, jeden Fall zu bearbeiten, was gegenüber früher ein beachtliches Plus war. Die Seeaufseher waren damit auch wieder eher motiviert, ihre nicht immer leichte Aufgabe wahrzunehmen. Gegen die erteilte Bewilligung eines Bootsplatzes auf der Parzelle Chilchlimatte in Schenkon, bestehend aus 20 Trocken- und 30 Wasserplätzen, erhob Pro Sempachersee Einsprache. Die Begründung war, dass der See damit eine erhebliche Mehrbelastung erfahre. Nach Auskunft des Justizdepartementes wurde das Projekt von 60 auf 50 Boote reduziert, ausserdem wurden 8 Einzelbojen aufgehoben und auf den neuen Standort verschoben. Es gab damit nicht mehr Motorboote auf dem See. Am 31. Dezember 1982 verkehrten auf dem See 400 Motorboote, 252 Segelboote (ohne Motor) und 166 Ruderboote.

Im Dezember 1982 wurde in Oberkirch eine ausführliche Dokumentation zur Seesanie rung vorgestellt. Pro Sempachersee nahm zudem an einem Augenschein teil, bei dem die Tiefenwasserab- leitung in die Sure vorgestellt wurde. Übereinstimmend kam der Vorstand zur Auffassung, dass sich bei dieser Variante die Landschaft beim Sureausfluss vollständig verändern würde, da viele Bäume gefällt werden müssten. Mit einem Schreiben wurde zu den verschiedenen Projekten Stellung bezogen. Folgende Punkte wurden erwähnt: Es seien zuallererst die seeexternen Massnahmen zu fördern. Der Sauerstoffeintrag im Sommer und die Zwangs- belüftung im Winter wurden unterstützt, die Tiefenwasser- ableitung jedoch abgelehnt. Diese letztere Massnahme wurde schliesslich auch nicht umgesetzt.



1982/83 trat Franz Stocker als Präsident zurück. Während 16 Jahren hatte er die Geschicke von Pro Sempachersee gelenkt. Obwohl gerade jetzt die Belastung des Sees akut war, durfte er doch während seiner Amtszeit etliche Erfolge erzielen. Mit Recht kann man sich die Frage stellen, wie wohl der Sempachersee heute aussehen würde, hätte sich nicht Franz Stocker uneigennützig für dessen Gesundheit eingesetzt. Er schrieb zum Abschluss seiner Tätigkeit: «Wohl vergingen etliche Jahre, bis wir uns bei den Behörden durchsetzen konnten. Heute finden unsere Begehren stets Gehör und unsere Tätigkeit Anerkennung.»¹²

Die Probleme um die zunehmende Verschmutzung des Sees und das übermässige Algenwachstum bewog 1983 die Gemeinden im hydrologischen Einzugsgebiet des Sees dazu, sich zum Gemeindeverband Sempachersee zusammenzuschliessen und die Probleme der Nährstoffbelastung gemeinsam anzugehen. Der Gemeindeverband setzte sich gemäss Statuten zum Ziel, wieder einen gesunden See zu erreichen.¹³ Dies bedeutete:

— Die mittlere Gesamtposphorkonzentration im Seewasser während der Vollzirkulation soll 30 mg/m³ (heute 15 mg/m³) nicht überschreiten.

— Der Sauerstoffgehalt soll ohne technische Massnahmen ganzjährig und in jeder Tiefe höher als 4 g/m³ betragen.

— Die Felchen sollen sich auf natürliche Weise fortpflanzen.

Diese Ziele sollten mit seeexternen und seeinternen Massnahmen erreicht werden. Alle drei Ziele konnten in den letzten 43 Jahren nicht vollumfänglich erreicht werden. Der Gemeindeverband führt bis heute seeinterne Massnahmen durch, um den Sauerstoffgehalt auf das notwendige Niveau zu heben. Er unterstützt die kantonalen Behörden bei den seeexternen Massnahmen, namentlich bei der Verminderung der Aus- und Abschwemmung von Nähr- und Schadstoffen von landwirtschaftlichen Flächen und bei der Siedlungsentwässerung.

Am 7./8. August 1984 kam es zu einem Fischsterben bisher unbekannten Ausmasses im Sempachersee. Rund 350'000 Fische mit einem Gesamtgewicht von 26 Tonnen, darunter Rotaugen, Egli und Hechte, verendeten.¹⁴ Erste Anzeichen zeigten sich am 7. August, als tote Fische beim Seeauslauf auf der Seeoberfläche trieben. Die Ursache war ein Biokollaps in den oberen Seeschichten. Felchen waren weniger betroffen, da sich diese in tieferen Seeschichten aufhielten. Die Berufsfischer konnten während des Fischsterbens Felchen in 10 bis 20 m Tiefe fangen.

¹² Stadtarchiv Sempach, PA1/11, Jahresbericht 1982/83.

¹³ Gemeindeverband Sempachersee, Statuten, <http://www.sempachersee.ch/downloads.html> (24.4.2016).

¹⁴ Pius Stadelmann et al., 20 Jahre Einsatz für einen gesunden Sempachersee, 2005.



Planktonanalysen haben ergeben, dass zum Zeitpunkt des Fischsterbens sehr viele Blaualgen im Oberflächenwasser vorhanden waren. Die Blaualge mit dem Namen «Aphanizonemon flos aquae» kann Neurogifte produzieren. Mit allergrösster Wahrscheinlichkeit wurden die Fische durch die Ausscheidungen dieser Alge getötet.

*Abbildung 15: Grosses Fischsterben
am Sempachersee im Jahre 1984.*

Foto: Pius Stadelmann

Im Jahr 1984 gerieten erstmals Konflikte mit dem Surfsport in den Fokus. Ohne diese aufstrebende Sportart abzuwerten, musste Pro Sempachersee feststellen, dass einzelne Surfer wiederholt neue Schneisen in das Schilf traten oder bestehende Durchgänge unzulässig verbreiterten, um das offene Wasser zu erreichen. Pro Sempachersee suchte daraufhin per Brief den Kontakt zu den Seeanliegergemeinden. Da diese die Zuständigkeit jedoch beim Justiz- und Polizeidepartement sahen, wurde das Schreiben an die entsprechende Amtsstelle weitergeleitet.

Ein weiteres Projekt umfasste das fotografische Erfassen der gesamten Ufergebiete und der angrenzenden Wasserzone mittels Luftaufnahmen. Einerseits liessen sich damit Veränderungen im Schilfgürtel und in den Riedgebieten erkennen, anderseits auch unerlaubte Bauten in der Sperrzone aufdecken. Von der Landestopografie wurde eine Serie von Dias aus dem Jahre 1978 bestellt. Ein weiterer Auftrag für Aufnahmen im Jahr 1985 scheiterte jedoch an den voraussichtlichen Kosten von 2'000 bis 3'000 Franken. Obwohl das Justizdepartement anfangs Unterstützung signalisiert hatte, lehnte es die konkrete Anfrage von Pro Sempachersee schlussendlich ab. Die Begründung lautete, dass solche Aufnahmen juristisch nicht beweiskräftig seien: Sie dokumentierten zwar Veränderungen im Uferbereich, gäben aber keinen Aufschluss über deren Ursachen oder die Verantwortlichen für Verletzungen der Sempachersee-Verordnung. Für ein Verfahren zur Wiederherstellung des rechtmässigen Zustandes seien sie daher kaum von Nutzen. Der Präsident konnte allerdings in Erfahrung bringen, dass im Kanton Schwyz die Stiftung Lauerzersee, eine Pro Sempachersee ähnliche Organisation, seit Jahren Flugaufnahmen machen liess, sie auswertete und als Beweismittel bei Verzeigungen einsetzte. Dank einem glücklichen Zufall konnte das Projekt doch noch abgeschlossen werden: Neben Farbdias von 1976 erwarb Pro Sempachersee Schwarz-Weiss-Aufnahmen aus den Jahren 1930 und 1952 sowie eine Vergrösserung des gesamten Ufergebietes von 1985.

An der Generalversammlung 1985/1986 konnte darüber informiert werden, dass das Düngeverbot von Sursee, das der Regierungsrat zurückgewiesen hatte, durch das Bundesgericht gestützt wurde. Auch der Um- und Ausbau eines Schweinemastbetriebes in Neuenkirch, der durch eidgenössische und kantonale Amtsstellen bewilligt worden war, wurde durch den Gemeinderat Neuenkirch abgelehnt.

Auf den 10. Mai 1985 wurde Pro Sempachersee vom Gemeinderat von Nottwil zu einer Informationssitzung über das Paraplegiker-Zentrum eingeladen. Auf die Frage bezüglich baulicher Anlagen im Schutzgebiet wurde erklärt, dass das Gebiet zwischen SBB-Geleisen und dem Seeufer als Erholungszone vorgesehen sei. Aus diesem Grunde würden hier, ausser rollstuhlgängigen Wegen, keine baulichen Veränderungen vorgenommen. Pro Sempachersee war mit dieser Antwort zufrieden und äusserte deshalb keine Einwände.

1987 fand ein Podiumsgespräch zur Zukunft der Landwirtschaft am Sempachersee im Restaurant Sonne in Eich statt. Es ging vor allem um die Frage der Reduktion von 4 Düngergrossvieheinheiten pro Hektare (DGVE/ha) auf 3 DGVE/ha. An der angeregten Diskussion nahmen 220 Personen teil. Wenn auch keine Lösungen gefunden werden konnten, so war es doch möglich, die Vertreter der verschiedenen Gruppierungen zu einem Gespräch an einen Tisch zu bringen. Die anschliessende Diskussion, die «Chropfleerete», hat dazu beigetragen, gegenseitige Fronten etwas abzubauen und einander ein wenig besser zu verstehen. Der Anlass war insofern ein Erfolg.



Der Neubau der Festhalle Sempach 1985 machte einen neuen Parkplatz im Gebiet Seevogtey notwendig. Gegen die Entlassung des Grundstücks aus der Sperrzone erhob Pro Sempachersee 1987 Einsprache, da sie eine Gefährdung der Uferzone befürchtete. Die Stadt versprach im Gegenzug mehr Uferschutz und ein Surfverbot. 1992 folgte die Umzonung in eine Zone für öffentliche Zwecke. Nach einer Verordnungsänderung durch den Regierungsrat 1997 konnte der Parkplatz gebaut werden. Pro Sempachersee kritisierte die Abwertung des Gebiets erneut und forderte zur Aufwertung vergeblich einen Seerosenteich.

Der schlechte Zustand der Mittellandseen brachte auch die Berufsfischer unverschuldet in eine schwierige Situation. Die Aufzucht- und Fortpflanzungsbedingungen der Nutzfische haben sich dauernd verschlechtert. Die Brutanstalten und Aufzuchtanlagen am See mussten ausgebaut werden. Zwar wurden diese Anlagen durch den Staat mitfinanziert, aber die Aufwendungen für den Betrieb überstiegen die wirtschaftlich vertretbaren Grenzen der Berufsfischer. Pro Sempachersee reichte am 5. August 1987 deshalb eine Motion ein, in der die Ausrichtung von Bewirtschaftungsbeiträgen gefordert wurde. Der Antrag auf Unterstützung wurde daraufhin in der Budgetdebatte aufgenommen.

1988 wurden mit dem Schutzgürtelkonzept die Düngenvorschriften im Ufergürtel durch die Gemeinden erlassen. Pro

Abbildung 16: Die hohen Tierbestände im Einzugsgebiet des Sees sind mit ein Grund für die Nährstoffbelastung des Sees.

Foto: Josef Blum

Sempachersee begrüsst diese Entscheidung, wies aber darauf hin, dass damit das Problem der Überdüngung nicht gelöst sei, sondern dass weitere Massnahmen im Einzugsgebiet folgen müssten. In der Weltwoche vom 5. Mai 1988 reagierte der Oberkircher Landwirt Toni Brunner mit Unverständnis: «Ich weiss nicht», so fragte er sich, «ist es Dummheit oder ist es Frechheit – oder ist es beides zusammen?» Vor ihm lag ein amtliches Schreiben des Gemeindeverbandes Sempachersee, in dem letztlich auf Geheiss des kantonalen Umweltschutzamtes einschneidende Nutzungsbeschränkungen für Brunners Hof «Seehäusern» verfügt wurden. Drei Hektaren am See wurden der Schutzzone A zugeschlagen, in der jede Düngung verboten wurde. Sein Fazit: «Damit werden wir finanziell ruiniert!» In Tat und Wahrheit wurden diese Einschränkungen abgegolten, etwa im gleichen Umfang, wie bei den heutigen Direktzahlungen. Die Verfügung der Düngenvorschriften im Ufergürtel war aber ein deutliches Zeichen des Gemeindeverbandes, dass er es mit der Sanierung des Sees ernst meinte.

Die Untersuchung der Zuflüsse zum Sempachersee aus den Jahren 1984 und 1986 hatten ergeben, dass sich externe Massnahmen nicht nur auf landwirtschaftliche Betriebe in unmittelbarer Nähe des Sees beschränken dürfen. Im Einzugsgebiet des Lippenrütibachs wurde eine Bodenbelastungskarte erstellt. Diese hat ergeben, dass viele Böden für die intensive Düngung ungeeignet sind. Bei den Zuflussuntersuchungen der Jahre 1984 und 1986 wurde in diesem Einzugsgebiet eine Phosphorfracht von 3,6 kg/ha festgestellt. Der Dorfbach von Eich wies im Gegensatz dazu eine Fracht von lediglich 0,7 kg/ha und Jahr auf und erreichte damit den Wert, der zur Gesundung des Sees notwendig ist.

Aufgrund detaillierter Abklärungen konnten die Gründe für den überdurchschnittlich hohen Phosphoraustrag im Lippenrütibach-Einzugsgebiet ermittelt werden. Es waren dies die wenig belastbaren Böden und das weit verzweigte Netz der Entwässerungssysteme, die zwar die Bewirtschaftung erleichtern, aber den Phosphoraustrag über die Oberflächengewässer begünstigen. Der Gemeindeverband Sempachersee wollte aufgrund der vorhandenen Grundlagen vor allem die gebietsbezogene Beratung verstärken und vorerst keine Dünge- und Nutzungsbeschränkungen erlassen. Die Beratungen umfassten vor allem die freiwillige Reduktion der Düngung entlang der Bäche und Gräben, die Kontrolle des Nährstoffzustandes der Böden mit regelmässigen Bodenproben und entsprechende Konsequenzen beim Handelsdüngerzukauf und der Hofdüngerwegfuhr sowie die besondere Vorsicht bei der Wahl des Güllezeitpunkts. Bei der Anbautechnik ging es vor allem darum, Bracheflächen im Winter zu vermeiden, die Infiltrationsbereitschaft der Böden zu fördern, standortangepasste Kulturen anzubauen und Form, Grösse und Richtung der Schläge möglichst erosionsmindernd anzulegen.

Nebst den seeexternen Massnahmen waren aber auch interne Massnahmen notwendig. Im Tiefenwasser des überdüngten Sees würde sich ohne diese alljährlich eine sauerstofflose Zone bilden. Seit Juni 1984 wurden daher während des Sommers täglich drei Tonnen reiner Sauerstoff in den See eingetragen. Und vom Herbst bis zum Frühjahr wurde der See mit Druckluft belüftet. Damit konnte das Qualitätsziel von 4 mg/l Sauerstoff, abgesehen von einem kleinen Bereich in der Sprungschicht (das ist die dünne Übergangsschicht, die das warme Oberflächenwasser vom kalten Tiefenwasser trennt), eingehalten werden. Die Sedimente setzten aber immer noch eine erhebliche Menge Phosphor frei und die Phosphorkonzentration im See nahm nur langsam ab. Es musste deshalb während des Frühjahrs erneut mit einem massiven Ausfall der Felchenbrut

durch die Gasblasenkrankheit gerechnet werden. Auch das Auftreten von unansehnlichen Verfärbungen durch eine Massentwicklung der Algen war während der warmen Jahreszeit jederzeit möglich.

Die Landwirtschaft stand Mitte der Achtzigerjahre massiv unter Druck, Massnahmen zur Sanierung der Mittellandseen anzugehen. Schweizweit wurde über die hohen Tierbestände am Sempachersee berichtet. Mit Titeln wie «Stopp der Gülleschlacht am Sempachersee», «Die Riesen-Schweinerei am Sempachersee» oder «Der kranke See braucht dringend Hilfe» wurde die Stimmung angeheizt. Die Politik war gefordert, Massnahmen in die Wege zu leiten. In dieser Zeit entstand die Idee einer Beratungsstelle für ökologische Fragen in der Landwirtschaft und so hat der Regierungsrat bereits im Juni 1985 die Zentralstelle für Ökologie in der Landwirtschaft eingesetzt, die dem Landwirtschaftsamt angegliedert war. Förderer dieser landwirtschaftlichen Beratungsstelle war Paul Baumann, der damalige Vorsteher des Amtes für Umweltschutz.

Diese Zentralstelle hatte die Aufgabe, durch Beratung und Information das ökologische Verständnis in der Landwirtschaft zu verbessern, die Gemeindeverbände in den See-Einzugsgebieten zu beraten und bei der Umsetzung von Massnahmen in der Landwirtschaft mitzuwirken. Der Zentralstelle für Ökologie wurde eine Kommission für Ökologie in der Landwirtschaft übergeordnet, die breit abgestützt war. Vertreten in dieser Kommission waren die Gemeindeverbände für die Seesanieung, aber auch die landwirtschaftlichen Schulen, der Luzerner Bauernverband, das Landwirtschafts- und das Umweltschutzamt. Finanziert wurde die Zentralstelle für Ökologie zu je einem Drittel von Bund, Kanton und den beiden Gemeindeverbänden der Seesanieung.

Als erster Leiter der Zentralstelle wurde Josef Blum gewählt. Er hat seine Arbeit am 1. Januar 1986 mit Bürostandort in Sempach aufgenommen. Auf den 1. August 1989 wurde zusätzlich Fritz Birrer angestellt, der vorwiegend im Einzugsgebiet Baldegger- und Hallwilersee arbeitete und seinen Arbeitsplatz am Landwirtschaftlichen Bildungs- und Beratungszentrum Hohenrain hatte. Die Einrichtung einer Zentralstelle für Ökologie fand grosse Beachtung. Sie wurde schweizweit als Pioniertat gerühmt und später in weiteren Kantonen als Düngeberatungsstelle ebenfalls eingeführt.

Die ersten Jahresberichte zeigten, dass sehr viel Zeit in die Information investiert wurde. Es bestand ein hoher Bedarf an Vorträgen, Führungen und Pressemitteilungen. Bereits im ersten Jahr wurde mit Bodenuntersuchungen begonnen. Es konnte aufgezeigt werden, dass ein Zusammenhang zwischen Tierintensität und Bodenversorgung besteht. Die Zentralstelle setzte die Massnahmen im Ufergürtel um und intensivierte vor allem auch Massnahmen im Einzugsgebiet des Lippenrütibachs, der die

höchste Phosphorbelastung pro Fläche aufwies. Auch das Projekt Phosphor in den Futtermitteln wurde im ersten Jahr aufgenommen. An einer Veranstaltung zu diesem Thema nahmen über 100 Personen teil. Nach einigen Jahren Erfahrung mit der Zentralstelle Ökologie zeigte sich aber, dass viele der anstehenden Probleme nur durch agrarpolitische Weichenstellungen gelöst werden können.

So wurden ab 1993 erste Beiträge durch den Bund für die integrierte Produktion (IP= eine nachhaltige, umweltschonende Form der Landwirtschaft, die zwischen konventionellem und biologischem Anbau liegt) ausbezahlt. Noch glaubten nur wenige an eine rasche Umstellung. Doch innerhalb von zehn Jahren hatten beinahe alle Betriebe auf integrierte Produktion umgestellt. Dies war zum Teil auch möglich, weil die Anforderungen sukzessive reduziert wurden. Die integrierte Produktion hatte aber zumindest Grundanforderungen geschaffen, auf die weitere Massnahmen aufgebaut werden konnten.

1999 startete die erste Phase des Phosphorprojektes, das zehn Jahre dauern sollte und wofür insgesamt 13 Mio. Franken an Beiträgen an die Landwirte ausgeschüttet wurden. Gleichzeitig wurde die Phosphorverordnung in Kraft gesetzt, die die weitere Aufstockung der Tierbestände im Seeinzugsgebiet weitgehend verhinderte. Im See konnten in diesem Zeitraum wesentliche Verbesserungen erzielt werden. Der Phosphorgehalt im See konnte von 160 mg/m³ im Jahre 1985 auf rund 20 mg/m³ im Jahre 2005 während der Frühjahrszirkulation gesenkt werden. Ab 2010 folgten weitere Phasen des Phosphorprojektes, die bis heute andauern. Der Phosphorverordnung wurden zeitweise jedoch «die Zähne etwas gezogen» und später wieder verschärft. Die Beratung im Bereich der Seesanierung wurde weitgehend abgebaut und so ist es wenig erstaunlich, dass die Phosphorkonzentration im See seither im Bereich 15–30 mg/m³ dahinpendelt. Die weitere Senkung des Phosphorgehaltes im See ist kein Selbstläufer.

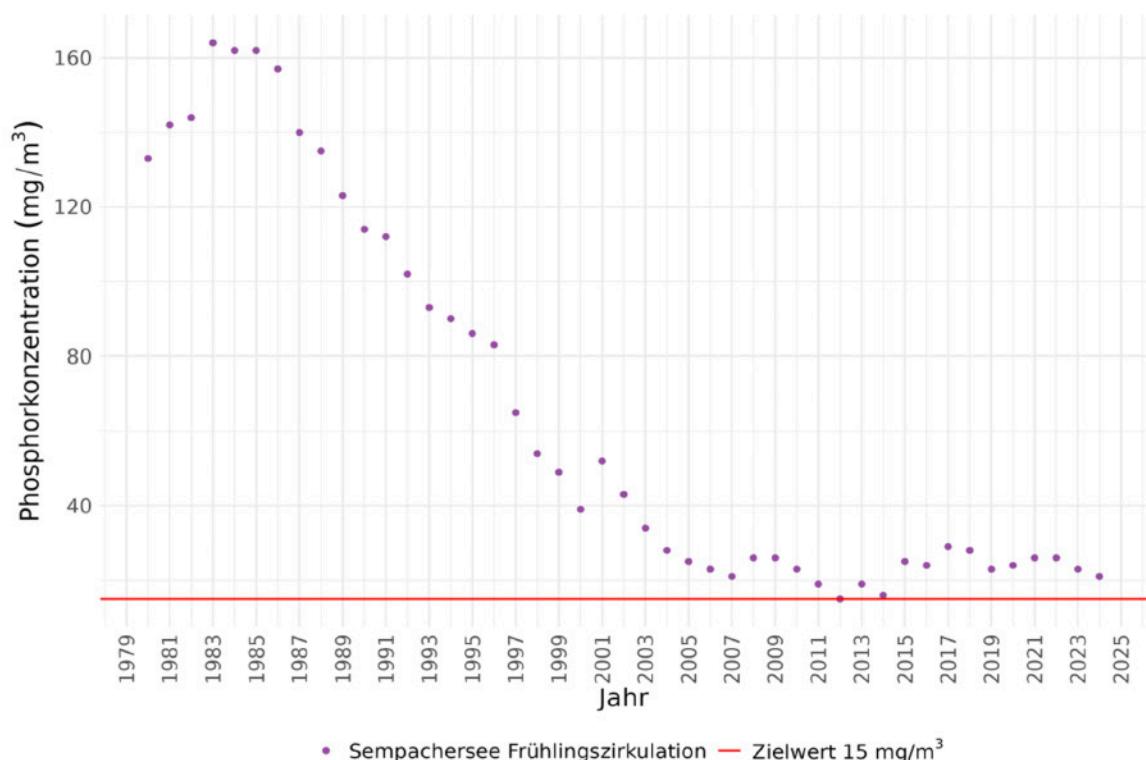


Abbildung 17: Entwicklung der Phosphorkonzentration im Sempachersee 1980 bis 2025.
Umwelt und Energie Luzern, https://uwe.lu.ch/-/media/UWE/Dokumente/Themen/Gewaesser/Seen_und_Fliessgewaesser/Baldegger_und_Sempachersee/Jahresbericht_ASSAN_2023.pdf.





2.4 Schifffahrtsprojekt zum Ersten

1989 stellte Urs Siegrist, Meisterschwanden, ein Gesuch betreffend Aufbau einer Schifffahrtsgesellschaft auf dem Sempachersee. Das Projekt diene ausschliesslich dem Tourismus. Gesamtschweizerisch sei ein Trend zu stärkerem Freizeitverhalten festzustellen. Gut frequentiert seien alle Gebiete an den Seen. Der Sempachersee liege verkehrstechnisch äusserst günstig und biete eine schöne Landschaft mit Erholungsmöglichkeiten für alle. Was ihm fehle, sei eine Personenschifffahrt. Vorgesehen wäre die Inbetriebnahme eines Dieselmotorschiffes im Jahre 1991 mit 32 m Länge, einer Kapazität von 300 Personen, davon 150 Personen im Salon. Die Anschaffungskosten würden 1 Mio. Franken betragen.

Die Gemeinden am See äusserten sich grundsätzlich positiv zum Vorhaben¹⁵, einzig Pro Sempachersee wehrte sich gegen das geplante Motorschiff. «Im Interesse der Natur werden wir uns gegen so etwas zur Wehr setzen.» Pro Sempachersee war überzeugt, dass der Sempachersee keinen zusätzlichen touristischen Druck mehr erträgt. In einem Brief an die Gemeinderäte der Seeanstössergemeinden wurden diese gebeten, bei der Entscheidungsfindung auch die Anliegen des Sees in Betracht zu ziehen. Die Vorteile, die dieses Schiff allenfalls für die Region bringen könnte, würden niemals die negativen Beeinträchtigungen durch Parkplätze und Toilettenanlagen aufwiegen. Das Projekt wurde schliesslich schubladisiert, jedoch 2002 als Personenschifffahrtsprojekt durch die Wirtschaftsförderung Luzerner Mittelland wieder aufgenommen (siehe Kapitel 2.10).

1990 setzte der Regierungsrat eine Arbeitsgruppe ein, welche sich mit dem Regulierungskonzept für den Sempachersee beschäftigte. 1994 schlug die Gruppe vor, während einer Versuchsphase von fünf Jahren das Wehr beim Surenausfluss nicht mehr zu regulieren, sondern auf 503.7 m ü. M., d. h. 50 cm über der bestehenden Surenssole, zu fixieren. Im November 1995 wurde das Projekt öffentlich aufgelegt. Von total 215 Grundeigentümern reichten 37 eine Stellungnahme ein. Einige lehnten den Versuch ab, andere waren damit einverstanden, weitere behielten sich Schadenersatzansprüche vor. Als Konsequenz daraus beschloss der damalige Regierungsrat Max Pfister, auf das Projekt vorläufig zu verzichten. Im November 1996 tagte die Arbeitsgruppe zum vorläufig letzten Mal. Sie beschloss, das Wehr künftig nach dem seit 1814 bestehenden Wehrreglement zu handhaben. Offensichtlich wurde das Wehr in den vergangenen Jahren nicht mehr nach dem gültigen Reglement bedient. Die Standortgemeinde Oberkirch sollte künftig diese Aufgabe übernehmen.

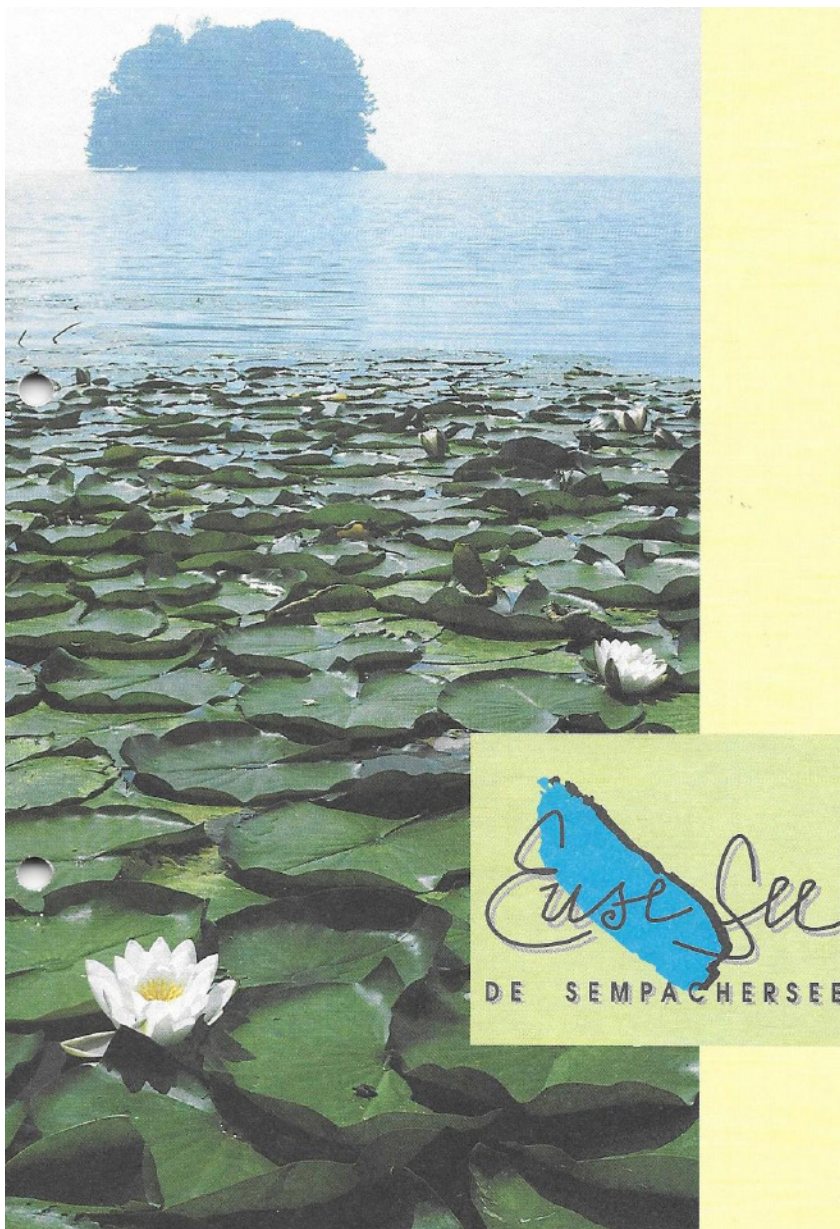


Abbildung 18: Broschüre: Euse See – de Sempachersee, 1991.

2.5 Ein Rundweg um den Sempachersee zur 700-Jahr-Feier der Eidgenossenschaft

Die 700-Jahr-Feier der Eidgenossenschaft brachte neuen Schwung in die Vereinigung. Im Rahmen des Begegnungsjahres 1991 initiierte der Verein Pro Sempachersee das Projekt «Euse See – de Sempachersee», das die Begegnung unter den Seegemeinden fördern und die Beziehungen zum Sempachersee vertiefen sollte. Das Gesamtprojekt gliederte sich in mehrere Teile, wovon die Broschüre ein Teil und der Weg ein zweiter war. Die Broschüre gab einen Überblick über die Veranstaltungen im Jubiläumsjahr zum See und sonst auch viel Wissenswertes über die Region (Abbildung 18).

Die Vorbereitungen zu dieser Feier wurden von Pro Sempachersee schon früh begonnen und an der Generalversammlung 1988 beschlossen die Mitglieder, das Projekt «Euse See – de Sempachersee» anzugehen. In allen sieben seeanstossenden Gemeinden begannen Arbeitsgruppen, an diesem Vorhaben zu wirken. Pro Sempachersee konnte zu diesem Anlass den markierten Rundweg um den See realisieren.



Abbildung 19: Informationstafeln am Rundweg.

Dieser führte sowohl nah am Ufer als auch hoch über dem See – beispielsweise entlang der alten Römerstrasse – und bot auf verschiedenen Informationstafeln Auskunft über den See und seine Umwelt. Die bestehende Weglücke in Oberkirch wurde zusammen mit dem Gemeinderat Oberkirch geschlossen. Ein weiteres Wegstück fehlte zwischen Nottwil und Neuenkirch. Der Vorstand des Vereins hatte deshalb beschlossen, den Weg vom Maienbach Nottwil über das Schlösschen Wartensee zu legen. Von dort geniesst man einen herrlichen Ausblick auf den Sempachersee. Am 24./25. August 1991 konnte der informative Weg, ein 26 km langer Rundweg um den See, eröffnet werden. Was lange währte, wurde endlich gut! Dass dieser Weg überhaupt zustande kam, ist vor allem das Verdienst der früheren Präsidentin von Pro Sempachersee, Luitgardis Sonderegger-Müller, die sich mit unermüdlichem Einsatz dafür stark gemacht hatte.¹⁶

Zur Jubiläumsfeier hat Vorstandsmitglied Joseph Baumann, Sursee, das Lied «Euse See – de Sempachersee» verfasst. Joseph Baumann ist in Sempach mit Sicht auf den See aufgewachsen und mit dem Gewässer stark verbunden.

Euse See - de Sempachersee

Im schöne Schwizer Mittelland,
do liit e See, eus wohl bekannt.
Är esch ned gross, esch au ned chli
und ladet zum Verwile i:

S'esch euse See, s'esch euse See, de Sempachersee!

Guet sägle chasch und sörfe do
und ruedere im Ufer no!
Zum Pläuschle chasch i d'Badi go,
met Glück sogar e Bale fo:

S'esch euse See, s'esch euse See, de Sempachersee!

E Schlacht hets Gä vor langer Ziit,
die allne im Gedächtnis blyibt.
Sie hed ehm au de Name Gä;
mer hend eus d'Freiheit ned lo nä:

S'esch euse See, s'esch euse See, de Sempachersee!

Hött liit dā See so schwär chrank do,
vöu Fisch hends Läbe müesse lo.
Mer hend met Dräck und Göuestoff
ehn fascht scho zum Ersticke brocht:

S'esch euse See, s'esch euse See, de Sempachersee!

Mer chönd ned läbe ohni See,
guet Sorg ha wemmer drom zo der,
dass au noch öber hundert Johr,
mer döfid singe froh und wohr:

S'esch euse See, s'esch euse See, de Sempachersee!

Seppi Baumann, Sursee
April 1991

*Abbildung 20: Lied von Joseph
Baumann zum Sempachersee.*

2.6 «Wir sind der Anwalt des Sempachersees»; Verstärkte Öffentlichkeitsarbeit zur 25-Jahr-Feier

1991 konnte die Vereinigung ihr 25-Jahr-Jubiläum feiern. Im Luzerner Landboten¹⁷ konnte eine Sonderseite zum Verein publiziert werden. 427 Mitglieder zählte der Verein damals, wobei der allergrösste Teil aus den Gemeinden am See stammte. Pro Sempachersee nahm zu dieser Zeit vor allem eine Aufsichtsfunktion wahr. «Das Legen von Plattenwegen, um leichter ans Wasser zu gelangen, das Anlegen eines Trampelpfades durch das Schilf, das sonntägliche Befahren des Schilfs mit Gummiboten, das wilde Surfen, bei dem Schilf niedergewalzt wurde, summierten sich mit der Zeit.» Pro Sempachersee wollte deshalb mehr Gewicht auf die Bewusstseinsförderung legen, denn der kranke See mit seinen gefährdeten Ufern forderte die Mithilfe und Unterstützung jedes einzelnen.

Wichtiges Thema war auch die Phosphorbelastung des Sempachersees. Seit 1936¹⁸ war das Tiefenwasser im Sempachersee nicht mehr ganzjährig mit Sauerstoff versorgt, seit 1944¹⁹ war es zwar verboten, Abwässer in den See zu leiten, trotzdem nahm die Eutrophierung zu. «Betrachtet man abschliessend einerseits den realen Zustand am und im Sempachersee, die überbauten Ufer, die verkleinerten oder gar verschwundenen Ufermoore, die überdüngten Wiesen, die miserable Qualität des Seewassers und der Zuflüsse und misst dies andererseits an der Menge der gesetzlichen Regelungen, so stellt man einen Zustand fest, der eigentlich gar nicht existieren dürfte.»²⁰ Pro Sempachersee musste sich ernsthaft fragen, ob bei dieser Situation noch Anlass zur Hoffnung bestand. Die Antwort darauf war eine vermehrte Präsenz in der Öffentlichkeit.

An der Generalversammlung 1992 wurde Xaver Winiger neu zum Präsidenten von Pro Sempachersee gewählt. Das war ein Glücksfall. Als passionierter Angler war er mit dem See sehr vertraut und konnte die zunehmende Belastung selber erfahren. Als Pädagoge war er zudem gewohnt, systematisch und genau zu arbeiten. Pro Sempachersee setzte sich nun mit den Zielsetzungen und Perspektivenschwerpunkten auseinander. Diese Diskussion brachte drei Hauptschwerpunkte für die zukünftigen Tätigkeiten:

— **Pro Sempachersee agiert:** In der nächsten Zeit sollten die zwei Hauptanliegen Landwirtschaft und Schule aufgegriffen werden. Hauptverursacher der Überdüngung des Sees ist die Landwirtschaft und dabei vor allem die intensive Tierhaltung. Diese Thematik sollte inskünftig intensiver bearbeitet werden. Die Schulen sollten animiert werden, sich vermehrt mit dem See und seiner Landschaft auseinanderzusetzen.

Präsident:innen Pro Sempachersee

- 1966–1984
Franz Stocker
- 1984–1986
Hansruedi Huwiler
- 1987–1991
Luitgardis Sonderegger-Müller
- 1991–1992
Meinrad Küttel
- 1992–1999
Xaver Winiger
- 1999–2006
Josef Bucher
- 2007–2016
Christoph Marchal
- 2017–2020
Christian Marti
- 2021–2022
Josef Blum
- Ab 2023
Andreas Meier

¹⁷ Luzerner Landbote vom 8. Mai 1991.

¹⁸ Sturm, 1992.

¹⁹ Verordnung zum Schutz des Sempachersees, 1964.

²⁰ Meinrad Küttel, 1992.

— **Pro Sempachersee reagiert:** Eine neue Verordnung zum Schutz des Sempachersees wäre dringend nötig. Verstösse und Beschädigungen im Uferbereich würden laufend dokumentiert und den verantwortlichen Instanzen weitergeleitet. Bauvorhaben und Veränderungen sollten auf der Basis der Schutzverordnung überprüft und beurteilt werden; falls notwendig müsste Einsprache erhoben werden.

— **Pro Sempachersee pflegt das Vereinsleben:** Neben der Generalversammlung sollte jährlich mindestens ein Vereinsanlass organisiert werden. Zudem sollte die vereinsinterne Dokumentation ausgebaut und die Öffentlichkeit verstärkt informiert werden.

Die Statutenrevision von 1992, die erste nach 1966, brachte nur marginale Änderungen. Neu wurde der Schutz des Sempachersees auch auf das Einzugsgebiet ausgedehnt, dies unter dem Druck der Nährstoffbelastung aus der tierintensiven Landwirtschaft im Seeinzugsgebiet.

Im Auftrag des Regionalplanungsverbandes Surental/Sempachersee/Michelsamt hatte eine Studiengruppe 1992 das Nutzungskonzept Sempachersee erarbeitet. Der Vorstand hatte dazu eine sehr detaillierte Stellungnahme abgegeben. Das Nutzungskonzept wurde grundsätzlich begrüsst und mit Genugtuung zur Kenntnis genommen, dass die Prioritäten richtig gesetzt worden seien. Entschieden abgelehnt wurde aber das Begehren der Gemeinde Oberkirch nach einem eigenen Seebad an der Sure. Es würde einen der wertvollsten, naturnahen Uferabschnitte betreffen. Ebenso klar und grundsätzlich abgelehnt wurde ein Kursschiff auf dem Sempachersee.

Am 29. Oktober 1993 diskutierten an einer gut besuchten Veranstaltung unseres Vereins Melchior Ehrler, Direktor des Schweizerischen Bauernverbandes, und Vertreter und Vertreterinnen der Ökologie, der Integrierten Produktion, des Gemeindeverbandes Sempachersee, des Bauern- und Bäuerinnenverbandes sowie des Luzerner Grossen Rates zum Thema «Wandel in der Landwirtschaft – Chance für den Sempachersee». Die Vorbereitung des Podiums fand in enger Zusammenarbeit mit dem Leiter der Zentralstelle für Ökologie in der Landwirtschaft, Josef Blum, statt. Melchior Ehrler vermittelte klare Vorstellungen über die zukünftige landwirtschaftliche Produktion in der Schweiz. Diese umfasste mehr Qualität im Sinne einer umweltgerechteren Produktion, Rücksichtnahme auf Natur und Landschaft, mehr Regionalisierung und aktive Anstrengungen der Bauern beim Verkauf von landwirtschaftlichen Produkten. Von einer Angleichung an die Europäische Union, im Sinne einer noch intensiveren Produktion, riet er ab. Schon aus ökonomischen Überlegungen habe in der Schweiz langfristig nur eine umwelt- und das heisst auch seegerechte Produktion eine Chance.

Das touristische Leitbild des Verkehrsverbandes Region Sempachersee löste 1993 eine Kontroverse aus. Pro Sempachersee hatte dazu in der Lokalpresse eine Stellungnahme abgegeben. Der Vorstand kritisierte die mangelhafte Analyse des heutigen Seezustandes, sowie die Nichtberücksichtigung wichtiger Gesetze und Grundlagen, zu denen gewisse Aussagen des Leitbilds im Widerspruch standen. Zudem ging das Leitbild auf die Grundsatzfrage, ob und weshalb der Tourismus entwickelt werden sollte, nicht ein. Die Stellungnahme von Pro Sempachersee führte zu einer heftigen Kritik seitens des Verkehrsverbandes in der Presse. Pro Sempachersee nahm die Kritik nicht unbeantwortet hin, sondern liess die Richtigstellung allen zukommen, die bei der Vernehmlassung mit einbezogen waren.

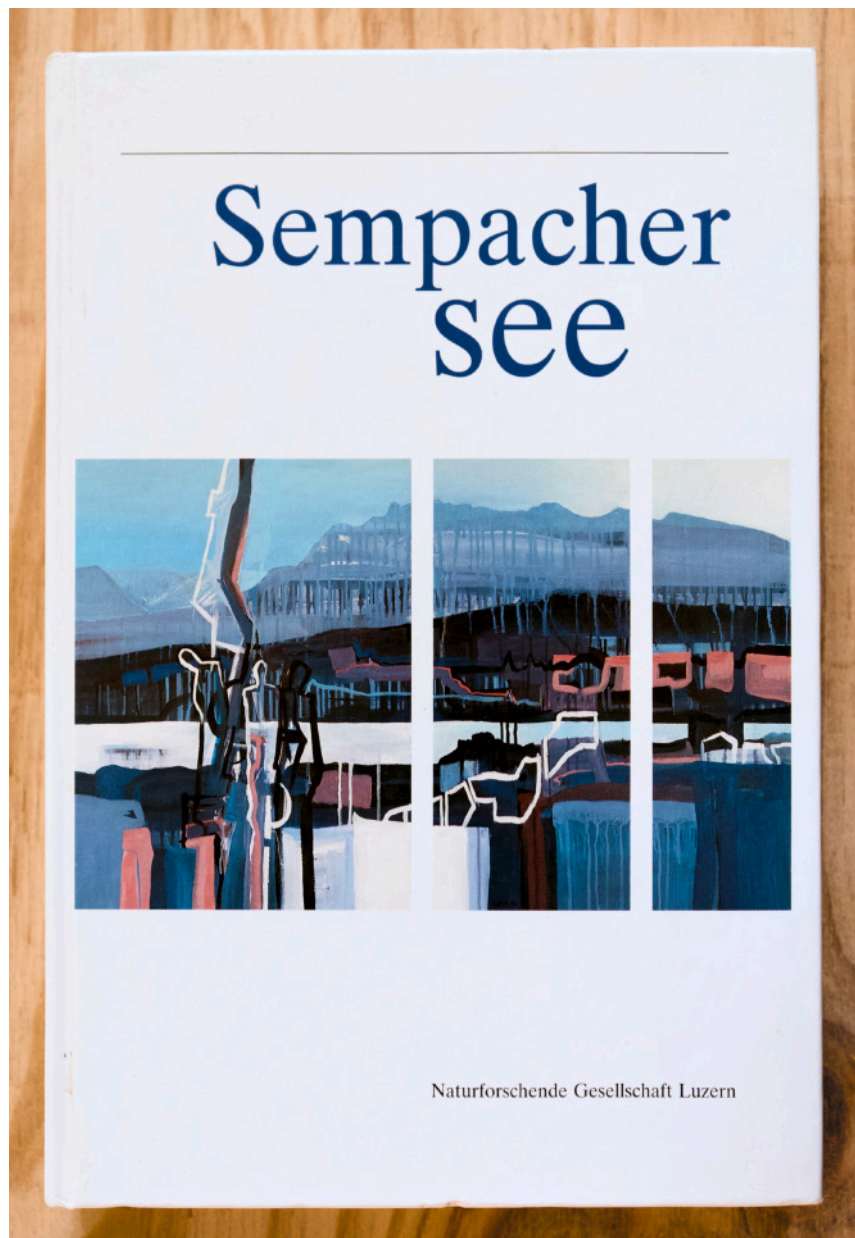


Abbildung 21: Buch der Naturforschenden Gesellschaft Luzern zum Sempachersee 1993.

In den Jahren 1993 und 1994 hat sich eine Gruppe von neun interessierten Lehrpersonen gebildet, welche sich gezielt mit Fragen des Sempachersees auseinandersetzte. Die Lehrpersonen stammten vorwiegend aus den Gemeinden am See. An Zusammenkünften haben sich die Lehrpersonen intensiv mit Teilaspekten des Sees beschäftigt: Erkunden eines Baches, Hochwasserschutz an der Grossen Aa und Sauerstoffzufuhr. Bei jeder Veranstaltung informierte jeweils eine Fachperson. Daneben wurden im Hinblick auf den Unterricht viele verschiedene Materialien gesammelt. 1997 trafen sich die Lehrpersonen vorläufig zum letzten Mal. Pro Sempachersee hatte in diesen vier Jahren zwölf Zusammenkünfte für die interessierten Lehrkräfte aus den Seegemeinden organisiert, die wichtige Grundlagen für den späteren Lernort in der Schlichti ergaben.

Am 26. November 1993 wurde das Buch «Sempachersee», der 33. Mitteilungsband der Naturforschenden Gesellschaft Luzern, der Öffentlichkeit vorgestellt. 50 Autoren, darunter mehrere Mitglieder des Vorstandes und des Vereins, haben in 40 Artikeln auf über 500 Seiten mit zahlreichen farbigen Illustrationen und Karten Grundinformationen über den Lebensraum Sempachersee dargelegt. Das Buch



Abbildung 22: Vorstand mit Lebensraumpreisurkunde (von links: Thomas Hofer, Paula Jacob, Meinrad Küttel, Christoph Marchal, Barbara Beck, Xaver Winiger, Jean-Louis Zwimpfer, Paul Zeller, Markus Leuenberger).

lieferte wertvolle Unterlagen für alle Interessierten und Argumentationshilfen für das zukünftige Engagement von Pro Sempachersee. Es gab und gibt bis heute einen einzigartigen Überblick über die Seeregion und wurde/wird jedem Freund des Sees zur Lektüre empfohlen.

Am 25. November 1994 fand im Rathaus in Sursee die feierliche Übergabe des Lebensraumpreises an Pro Sempachersee statt. Auf der Urkunde steht: «Die Stiftung Luzern – Lebensraum für die Zukunft» verleiht den Lebensraumpreis 1994 an den Verein Pro Sempachersee für seinen langjährigen Einsatz zur möglichst naturnahen Erhaltung des Sempachersees, seiner Ufer und seines Einzugsgebietes als Lebensraum für Mensch, Tier und Pflanzen. Regierungsrat Dr. Ulrich Fässler betonte in seiner Laudatio die zwei Elemente des Preises. Dank und Anerkennung sei das eine, Signal und Ansporn für weitere Anstrengungen das andere. «Sie, meine Damen und Herren des heutigen und der früheren Vorstände, sind ganz gute Anwälte dieses Sees. Ihre Vernehmlassungen, ihre Stellungnahmen, ihre Artikel, ihre Auftritte in den Medien, ihre Mitarbeit in Arbeitsgruppen, ihre Streitgespräche – gerade auch im letzten Jahr – zeugen von einer felsenfesten Überzeugung, für eine gute Sache zu kämpfen, sie zeugen von ihrem Mut und ihrer Unerschrockenheit. Behalten Sie diese Eigenschaften, kämpfen Sie weiter, mutig, mit offenem Visier für unseren Sempachersee.» Abschliessend gratulierte der Regierungsrat im Namen der Luzerner Regierung ganz herzlich zum Preis und dankte für alles, was Pro Sempachersee bisher geleistet hatte.

Die Vereinigung «Pro Sempachersee»

Die Vereinigung «Pro Sempachersee» wurde 1966 in Sursee gegründet.

Heute unterstützen rund 450 Personen hauptsächlich aus dem Einzugsgebiet des Sempachersees die Tätigkeiten unserer Vereinigung mit ihrem Jahresbeitrag.

Die Gemeinden rund um den See sowie verschiedene Firmen in der Gegend sind zudem Kollektivmitglieder von «Pro Sempachersee».

1994 erhielten wir von der Stiftung «Luzern – Lebensraum für die Zukunft» als Anerkennung für den Einsatz zugunsten des Sempachersees den Lebensraumpreis.

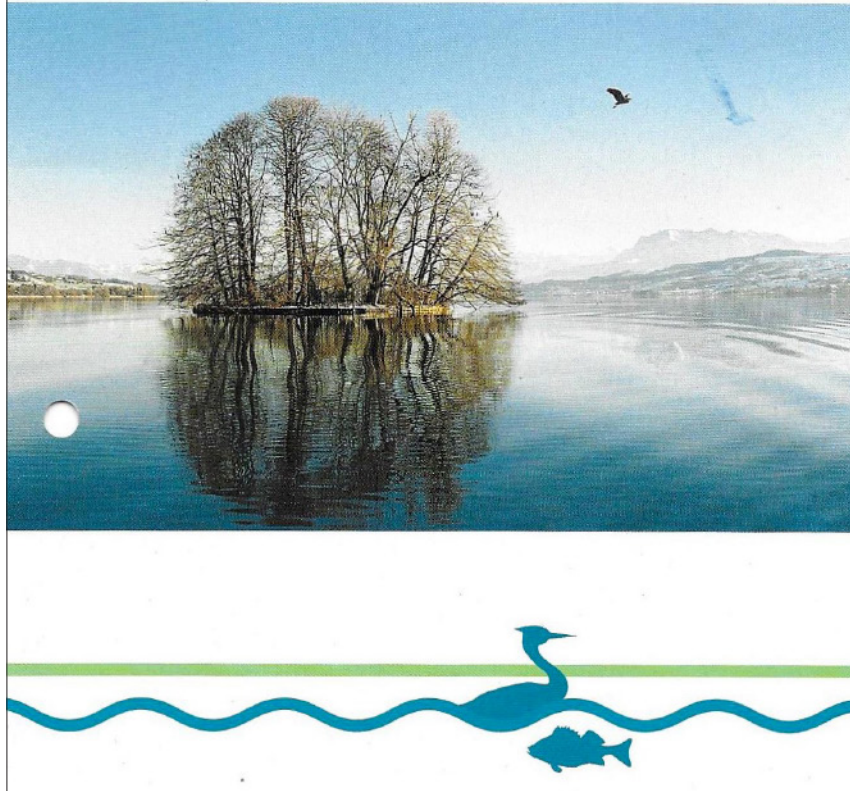


Abbildung 23: Prospekt über Pro Sempachersee aus dem Jahre 1995.

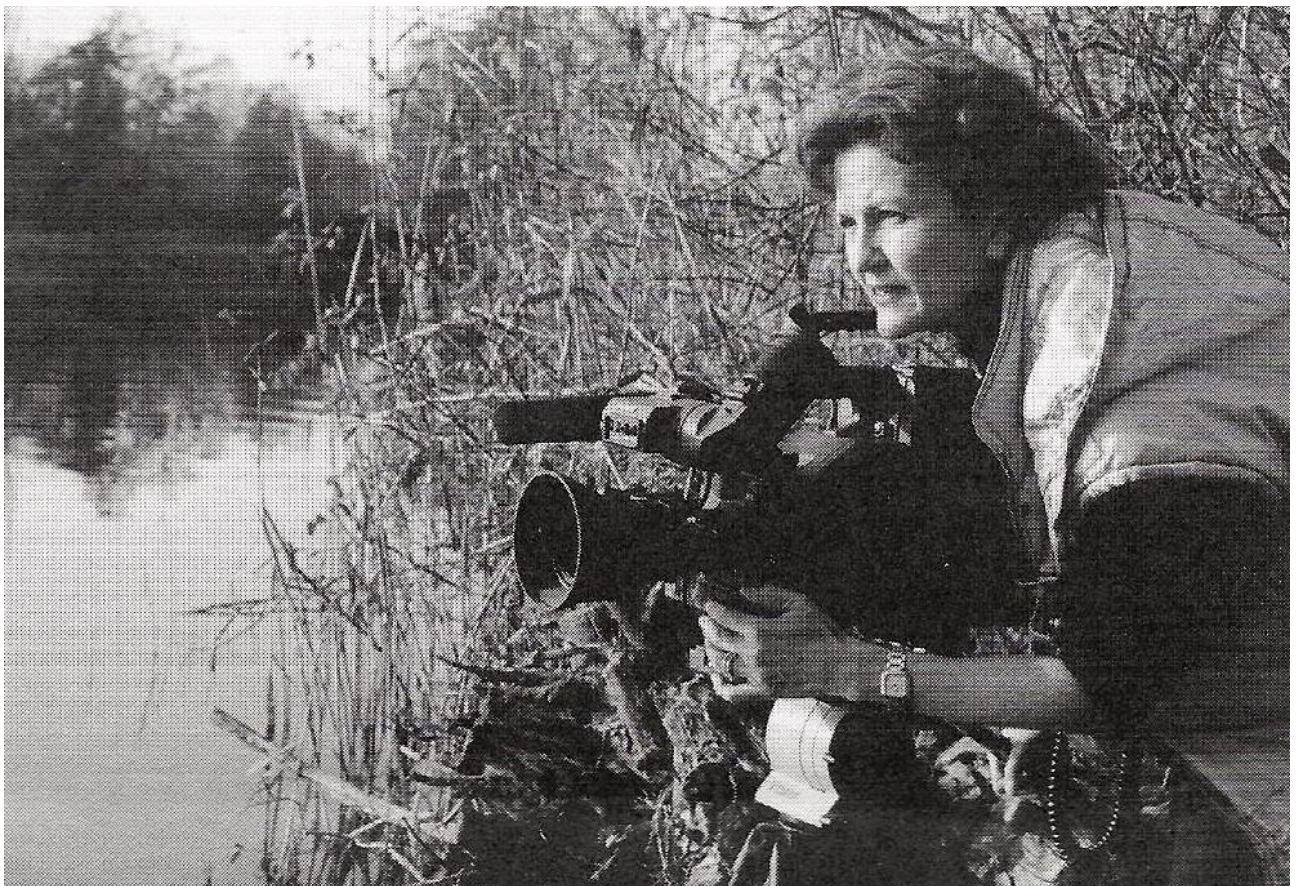
1995 wurde ein neuer Prospekt erarbeitet (Abbildung 23). Schon seit Jahren stagnierte die Mitgliederzahl bei rund 450. Um die Anliegen des Vereins in der Öffentlichkeit besser bekannt zu machen und so auch die dauernd steigenden Ausgaben des Vereins besser bestreiten zu können, hatte sich der Vorstand an mehreren Sitzungen mit der Realisierung eines neuen Vereinsprospekts befasst. Die Kosten wurden aus den Mitteln des Lebensraumpreises bestritten.

Pro Sempachersee hatte sich 1995 ebenfalls zur Revision des Gewässerschutzgesetzes vernehmen lassen. Ziel dieser Überarbeitung war die qualitative und quantitative Verbesserung der Gewässer und ihres Umfeldes. Zudem mussten die Arbeitsteilung und die Finanzierung zwischen Kanton und Gemeinden neu geregelt werden. Beim insgesamt positiv aufgenommenen Gesetzesentwurf sah Pro Sempachersee die folgenden Verbesserungsmöglichkeiten:

- Das Verbandsbeschwerderecht ist unbedingt beizubehalten.
- Innerhalb einer Übergangszeit von fünf Jahren sind bei Oberflächengewässern 20 m breite düngerefreie Streifen zu bezeichnen.
- Das Verursacherprinzip soll explizit angewendet werden.

1995 wurde auch das Filmprojekt «Ich will leben» in die Wege geleitet. Rund 1000 Stunden hat die Surseer Filmautorin Inge Wyss-Hurni für den Sempachersee-Film eingesetzt. Der Auftrag wurde vom Gemeindeverband Sempachersee und von Pro Sempachersee gemeinsam erteilt. Unter dem sinnigen Titel «Ich will leben» hatte Inge Wyss-Hurni ein eindrückliches Zeitdokument über den Sempachersee und seine Landschaft geschaffen. «Leben möchte der See, leben möchten die Tiere und Pflanzen, leben möchten auch wir rund um den See – doch dies geht nicht ohne Rücksichtnahme und Verzicht.» Das rund 50-minütige Zeitdokument ist in die drei Hauptbereiche: «gestern – heute – morgen» gegliedert. Der Filmautorin ist es gelungen, die emotionale Seite als tragende, untermalende Aussage mit den notwendigen Sachinformationen zu verknüpfen. Über 500 Besucherinnen und Besucher waren sich an der Film Premiere vom 24. November 1995 im Paraplegiker-Zentrum in Nottwil einig, dass mit dem Film ein äusserst wertvolles Zeitdokument entstanden ist.

Abbildung 24: Inge Wyss-Hurni bei Aufnahmen zum Film «Ich will leben» Der Sempachersee gestern - heute - morgen.







2.7 Gestaltungsplan zum Triechtergebiet in Sursee

Am 6. Juli 1995 wurde der Arbeitsgruppe «Gestaltung Triechter» der Gestaltungsplan vorgestellt. In dieser Arbeitsgruppe war Christoph Marchal, Vorstandsmitglied und späterer Präsident von Pro Sempachersee, vertreten. Die Mitglieder der Arbeitsgruppe wurden vom Stadtrat Sursee um eine schriftliche Stellungnahme zum Projekt gebeten. Der Gestaltungsplan umfasste das nördliche Ufer des Sempachersees vom Waldsporn auf dem Gemeindegebiet Schenkon bis zum Zellmoos. Zur Hauptsache sollte das bestehende Seebad erweitert und neu gestaltet werden. Daneben beinhaltete das Konzept auch einen Streichelzoo, ein Hotel-Restaurant, eine Minigolfanlage, einen Kiosk mit WC, zusätzliche Anlegestellen, einen Steg zum Wandern am Rand eines Schilfgebietes sowie Trockenplätze für die Boote des Ruderclubs. Unser Vorstand stufte das Projekt in einer Stellungnahme als überdimensioniert ein. Gute Vorschläge, für die auch ein entsprechender Handlungsbedarf bestand, waren die Erweiterung des Seebades mit grösseren und in die Anlage besser integrierten Spielflächen sowie die durch eine bogenförmige Allee klarer gestaltete Uferpromenade im Westteil des Triechters. Dagegen lehnte Pro Sempachersee den Steg im jetzt unerschlossenen Grenzbereich zum Schilfgebiet ab, wie auch den Bau eines Hotel-Restaurants.

Es dauerte bis 2006, als in Sursee eine Umzonung beim öffentlichen Schwimmbad eingereicht wurde, die den Bau eines Hotels hätte ermöglichen sollen. Gegen die Gebäudehöhe und den Seeuferabstand hat Pro Sempachersee Einsprache erhoben. Das überdimensionierte Projekt wurde auch von Anwohnern und anderen Gruppierungen und Parteien bekämpft. Es hatte schliesslich an der Surseer Gemeindeversammlung vom März 2006 keine Chance. Auch die Umgestaltung des Strandbades wurde abgelehnt. Schliesslich stimmte die Surseer Gemeindeversammlung einer sanften Renovation des bisherigen Strandbades zu. Gegen eine zeitgemässe Umgestaltung der Gebäude im öffentlichen Schwimmbad war auch nichts einzuwenden.

Im August 1996 wanderte das Vorstandsmitglied Markus Leuenberger mit seiner Familie nach Malaysia aus. Bei einer Gartenparty im Schlichtiwäldli verabschiedeten sich die Vorstandsmitglieder von ihnen. Markus war ein Mann der Tat. Gerne setzte er Projekte um, bei denen am Schluss ein handfestes Resultat zu sehen war, etwa der Hechtgraben, die Ufersanierungen bei der Rossbadi, unzählige Hecken, die unter seiner Regie neu gepflanzt wurden. Er starb wenige Jahre später in seiner neuen Heimat.

Am 29. September 1997 diskutierten unter der Leitung des Büros INFRAS, Zürich, Vertreter des Gemeindeverbandes Sempachersee, der Landwirtschaft, verschiedener kantonaler Amtsstellen und Pro Sempachersee über mögliche seeexterne Massnahmen zur Verminderung des Phosphoreintrags in den Sempachersee. Die Tagung wurde vom Gemeindeverband Sempachersee initiiert.

Im Jahre 1984 wurden die Seebelüftung und die Zwangszirkulation am Sempachersee in Betrieb genommen. In der Zwischenzeit war der Phosphorgehalt von 165 mg/m³ auf 85 mg/m³ zurückgegangen. Es zeigte sich nun aber, dass der Phosphorgehalt mit den seeinternen Massnahmen nicht mehr weiter reduziert werden konnte, die seeexternen Massnahmen mussten deshalb den Schwerpunkt für die zukünftigen Massnahmen sein. In einem zur Tagung veröffentlichten Bericht wurde aufgezeigt, dass die Umweltsensibilität sowohl der Bauern als auch der Konsumenten schon erheblich zur Verbesserung der Situation beigetragen haben. Trotzdem lag noch ein bedeutendes Potenzial einfacher Massnahmen zur Reduktion der Phosphorfracht brach: Das waren eine standorts-, bedarfs- und zeitgerechte Düngung, eine konsequente und einheitliche Kontrolle von «konventionellen» Betrieben (Lagerkapazität von Hofdünger und Funktionstüchtigkeit von Lagereinrichtungen) sowie die Unterstützung der Fachstelle für Ökologie für ihre aus Umweltsicht vorbildliche Praxis bei der Genehmigung und Kontrolle von Hofdüngerabnahmeverträgen.

Im Weiteren hatte die ökologische Aufwertung des Einzugsgebietes mit neuen, naturnahen Lebensräumen hohe Priorität. Diese von Naturschutzseite schon lange aufgestellte Forderung würde den Zuflüssen und damit auch dem See ebenfalls eine erhebliche Verbesserung der Nährstoffverhältnisse bringen. Solche Lebensräume liessen sich beispielsweise auf wenig belastbaren Böden realisieren, gekoppelt mit einer gezielten Dünge- und Anbauberatung. In diesem Zusammenhang würde auch die Reduktion der Nährstoffabschwemmung durch Drainagen zu diskutieren sein.

Der vorliegende Aktionsplan peilte das Sanierungsziel von max. 30 mg P/m³ im Sempachersee innerhalb von zehn Jahren an. Der Vorstand von Pro Sempachersee unterstützte diese Zielsetzung. Zur Erreichung dieses sehr hoch gesteckten Ziels waren jedoch eine ganze Reihe von Massnahmen notwendig: Massnahmen, wie sie im Bericht aufgezeigt wurden. Pro Sempachersee hoffte, dass diese unverzüglich eingeleitet werden.

Am 1. Juli 1997 bekamen interessierte Konsumenten und Konsumentinnen einen Einblick in die integrierte Produktion auf dem Hof von Joe und Edith Ineichen im Sonnhof in Sempach. Bei strahlendem Wetter informierte Josef Blum sowohl über die Merkmale einer umwelt- und marktgerechten Fruchtfolge wie auch über die Anlage einer Buntbrache und dem bodenschonenden Maisanbau. Christoph Marchal sprach über die ökologische Bedeutung von neu gepflanzten Hecken und der neu geschaffenen Pufferzone entlang der Kleinen Aa. Doch diese Ausführungen wären nur Theorie geblieben, hätte nicht Joe Ineichen aus seinem reichen Erfahrungsschatz erzählt. Auch High Tech gab's zu bestaunen, frassen doch Ineichens Kühe dank digitaler Technik zur richtigen Zeit die richtige Menge Kraftfutter. Am Schluss konnten alle Teilnehmer Produkte vom Hof, Zopf, Vierkornbrot, Speck und Most degustieren.



2.8 Lernort Sempachersee in der Schlichti

Es war schon immer ein zentrales Anliegen von Pro Sempachersee, den See einem breiten Publikum näherzubringen. Eine wichtige Zielgruppe waren die Jugendlichen. Es schien Pro Sempachersee deshalb wichtig, sich auch im Bereich der Umwelt-erziehung aktiv zu betätigen. Der Sempachersee sollte auch für kommende Generationen ein Anziehungspunkt bleiben. An der Sitzung vom 24. März 1998 hatte der Gemeindeverband Sempachersee einen Aktionsplan für seeexterne Massnahmen verabschiedet. Eine der Massnahmen betraf den Aufbau eines «Lernortes Sempachersee». Dieser sollte in Zusammenarbeit mit der Fachstelle für Ökologie errichtet werden. Pro Sempachersee hatte signalisiert, sich an diesem Projekt zu beteiligen. Eine Arbeitsgruppe traf sich unter der Leitung der Fachstelle für Ökologie auf dem ehemaligen Areal der militärischen Beobachtungsanlagen am südlichen Ende des Sempachersees. Auf diesem Areal befanden sich damals ein Bootshaus mit einem Steg, ein Beobachtungsturm, ein Materialschuppen sowie ein Holzpavillon. Im Jahre 1997 wurde die Parzelle durch den Kanton Luzern gekauft. Das Bootshaus wird von der Wasserpolizei Luzern genutzt, die Baracke, der Materialunterstand und der Beobachtungsturm sollten für den Lernort verwendet werden.

Auf dem Areal «Schlichti» sollte ein Lernort entstehen, an dem Jugendliche durch das direkte Erleben der naturnahen Landschaft ein Gefühl für den Umgang mit sensiblen Ökosystemen entwickelten und diese schätzen lernten. Der See in unmittelbarer

*Abbildung 25: Lernort Schlichti mit Möglichkeiten zur Naturbeobachtung.
Foto: Josef Blum*

Nähe, der vorhandene Schilfgürtel, die zu einem grossen Teil schon damals extensiv genutzten Grünflächen, Wassergräben und ein Bach boten zahlreiche Möglichkeiten, die Umgebung zu erkunden und mit praktischen Arbeiten ökologische Zusammenhänge zu erkennen.

Der Lernort «Schlichti» kann bis heute von Schulen genutzt werden. Im Holzpavillon stehen ein kleines Schulzimmer mit einer Fachbibliothek sowie Geräte wie Mikroskope und Stereolupen zur Untersuchung von Kleinlebewesen zur Verfügung. Der Bootssteg bietet eine gute Plattform zur Untersuchung des Sees und vom Beobachtungsturm aus lassen sich Wasservögel in ihrem Lebensraum beobachten. Finanziert wurde das Projekt von der Dienststelle Landwirtschaft und Wald und vom Gemeindeverband Sempachersee. Pro Sempachersee beteiligte sich an der Ausarbeitung des didaktischen Konzepts. Es wurden Materialien für einen Werkstattunterricht entwickelt, welche Jugendlichen verschiedene Aspekte der Ökologie dieser aussergewöhnlichen Landschaft näherbringen sollten.

Seit 1998 haben Dutzende von Schulklassen den Lernort besucht, in der Anfangsphase waren es etwa 20 bis 30 Klassen pro Jahr. Zusammen mit der Lehrerinnen- und Lehrerfortbildung wurden Kurse durchgeführt und die Lehrpersonen instruiert. In den letzten Jahren sind die Besuchszahlen stark zurückgegangen. Einerseits ist es schwieriger, beim heutigen Schulsystem ganze Halbtage ausserhalb des Schulzimmers zu verbringen, und andererseits ist das Unterrichtsmaterial auch etwas in die Jahre gekommen. Es gibt Bestrebungen, den Lernort neu aufzubauen (siehe Kapitel 2.13).

Am 15. Juni 1998 verstarb unser Vorstandsmitglied Jean Louis Zwimpfer, der Berufsfischer von Sempach. Jean Louis war für den Vorstand ein geschätzter Freund und guter Kollege, dessen Fehlen alle sehr bedauerten. Er hinterliess im Vorstand eine grosse Lücke. Er war das Mitglied im Vorstand, das am längsten die Richtung des «Vereinsschiffes» mit seinen Ruderschlägen mitbestimmen half. Wie kein anderes Mitglied kannte er die Geschichte des Sees und auch viele kleine Geschichten des Vereins und konnte in manchen Fragen und Problemen meist gelassen mit seinem reichen Erfahrungsschatz und seiner grossen Routine beraten und weiterhelfen. Seine jeweiligen Kommentare zum aktuellen Zustand unseres Sees zu Beginn einer Sitzung beeindruckten stets aufs Neue und verrieten seine tiefe Verbundenheit und engste Vertrautheit mit jenem Stück Natur dieser Erde, das seine Heimat war, dem Sempachersee.





2.9 Revision der Schutzverordnung Sempachersee

Ab 1997 wurde viel Zeit in die Mitwirkung bei der schon länger anstehenden Überarbeitung der Schutzverordnung für den Sempachersee investiert. Basierend auf dem 1996 genehmigten Teilrichtplan Landschaft der Regionalplanung wurde unter der Leitung des kantonalen Amtes für Natur- und Landschaftsschutz eine neue Schutzverordnung ausgearbeitet. Die Schutzanliegen wurden an die Bedürfnisse der heutigen Zeit angepasst. Dies sollte wesentliche Verbesserungen gegenüber der bestehenden Verordnung aus dem Jahre 1966 bringen. Angestrebt wurden eine Nutzungsentflechtung und eine moderate Ausdehnung der Naturschutzzonen. Neu sollten auch Ruhezonen für Wasservögel eingerichtet werden. Pro Sempachersee war durch Hans Schmid in der Arbeitsgruppe vertreten. 1998 konnte der überarbeitete Entwurf herausgegeben werden. Im Spätherbst fanden in fünf Seegemeinden Informationsveranstaltungen des Amtes für Natur- und Landschaftsschutz statt, an welchen Direktbetroffene wie Grundeigentümer, Mieter und Behörden über die neue Verordnung orientiert wurden. Die gut besuchten Veranstaltungen zeigten, dass zwar ein breites Verständnis für die Schutzanliegen bestand, dass sich der einzelne Betroffene aber nicht gern einschränken liess. Die Revision der Schutzverordnung konnte Ende 2002 abgeschlossen werden und wurde am 1. April 2003 in Kraft gesetzt. Eine erste öffentliche Auflage hatte noch 300 Einsprachen hervorgerufen. Die neue Verordnung brachte zwar ein paar Verbesserungen für den Natur- und Landschaftsschutz, doch müssen diese insgesamt als recht moderat bezeichnet werden. Es lag nun an den zuständigen Behörden, die Schutzverordnung auch tatsächlich umzusetzen. Pro Sempachersee war gerne bereit, dabei unterstützend mitzuhelfen. 2004 konnte mit der Dienststelle Umwelt und Energie, Abteilung Natur und Landschaft, ein entsprechender Betreuungsvertrag abgeschlossen werden.

2012 beteiligte sich Pro Sempachersee an der Fischer-Landsgemeinde in der Festhalle in Sempach. Der Fischereiverband des Kantons Luzern wollte damit den Kontakt zur breiten Bevölkerung ermöglichen und auch den Kontakt zwischen den Fischern verstärken. Pro Sempachersee konnte dabei die Sanierungsmassnahmen am Sempachersee darstellen und das Leben im Wassertropf unter dem Mikroskop zeigen, was vor allem bei Jugendlichen auf viel Interesse stiess.



Abbildung 26: Pro Sempachersee an der Fischerlandsgemeinde in der Festhalle Sempach. Foto: Josef Blum

2.10 Kampf gegen Grossprojekte (Deponie Neuhüsli, Altersresidenz, Schifffahrtsprojekt)

Im August 1983 informierte die Firma Aregger, Buttisholz, über das Projekt einer Kehrichtdeponie auf der Liegenschaft Neuhüsli an der Autobahn in den Gemeinden Sempach und Neuenkirch. Es sollten Aufschüttungen bis zu 30 m vorgenommen werden, so dass ein Volumen von rund 2 Millionen Kubikmeter Abfall deponiert werden konnte. Der Gemeinderat Sempach lehnte ein solches Vorhaben ab. Trotzdem wurde im September 1984 ein entsprechendes Baugesuch eingereicht. Dagegen regte sich heftiger Widerstand, vor allem aus der Gemeinde Sempach. Es fanden verschiedene Informationsveranstaltungen statt, an denen weglassen über die Sicherheit einer solchen Deponie im Einzugsgebiet des Sees diskutiert wurde. Die Luzerner Regierung unterstützte das Projekt. Es wurde eine Umweltverträglichkeitsprüfung in Auftrag gegeben. In Sempach bildete sich ein Aktionskomitee mit dem Namen «Sempachersee ja – Deponie Neuhüsli nein».

Am 10. April 1989 stellte das kantonale Amt für Umweltschutz den Antrag, das Gesuch um die Genehmigung für den Betrieb einer Reaktordeponie im Neuhüsli abzulehnen. Dieser Antrag erfolgte, nachdem verschiedene Abklärungen ergaben, dass der Standort insbesondere aus Gewässerschutzgründen für eine Reaktordeponie ungeeignet war. Pro Sempachersee nahm diesen Entscheid mit Genugtuung zur Kenntnis.

Nun ging es darum, eine Reststoffdeponie zu erstellen. Es wurde eine Teilrevision des Zonenplans sowie des Bau- und Zonenreglements der Stadt Sempach bezüglich der Deponie Neuhüsli vorgenommen. Dagegen erhob das Aktionskomitee ebenfalls Einsprache mit dem Antrag, das Verfahren sei zu sistieren und vorerst die Standortevaluation für eine Reststoffdeponie im Kanton Luzern zu Ende zu führen. Das Verfahren könne gegebenenfalls dann wieder aufgenommen werden, wenn Neuhüsli unter Berücksichtigung aller infrage kommenden Interessen als bester Standort ausgewiesen wäre.

Vom Aktionskomitee wurde schliesslich eine eigene Expertise in Auftrag gegeben, welche Pro Sempachersee mit einem kleinen Beitrag von Fr. 500.– unterstützte. Diese zeigte klar auf, dass der natürliche Untergrund die gesetzlichen Anforderungen auch an eine Reststoffdeponie nicht erfüllte. Die Teilrevision des Zonenplans wurde trotzdem genehmigt. Am 24. Juli 1996 reichte das Aktionskomitee «Sempachersee ja – Deponie Neuhüsli nein» eine Verwaltungsbeschwerde gegen die vom Regierungsrat genehmigte Nutzungsplanung ein. Neue Tatsachen und Erkenntnisse untermauerten diese Beschwerde.

2002 stand im Jahresbericht von Pro Sempachersee, dass es um die Reststoffdeponie Neuhüsli still geworden sei. Die Betreiber hatten darauf verzichtet, die erforderlichen zusätzlichen Unter-

lagen einzureichen. Dann folgte das definitive Aus. Der Verband konnte für die Deponierung eine andere, geeignete Lösung finden. Das Komitee unter der Leitung von Erwin Grüter hatte sich während rund 20 Jahren gegen die Deponie gewehrt und damit eine zusätzliche Gefahr für Grund- und Seewasser abgewendet.

1999 kam in Sempach das Projekt einer Altersresidenz Aquamarin in Seenähe Richtung Eich aufs Tapet. Pro Sempachersee hat sich gegen die vorgesehene hohe Ausnützungsziffer von 0.55 gewehrt. Die geplante Geschosshöhe und die Gebäudehöhe erachtete der Vorstand als nicht landschaftsverträglich und hatte deshalb Einsprache erhoben. Neben dieser Einsprache haben noch verschiedene weitere Bedenken zur klaren Ablehnung dieser Altersresidenz an der Gemeindeversammlung geführt.

Eine Arbeitsgruppe der Wirtschaftsförderung Luzerner Mittelland stellte an einer Medienorientierung vom 18. Februar 2002 und in einer Broschüre das Projekt «Personenschiffahrt auf dem Sempachersee» vor. Gemäss dieser Idee sollte auf dem Sempachersee ein Personenschiff verkehren und pro Jahr 10'000 Fahrgäste transportieren. Die Idee war nicht neu: Schon Ende der Achtzigerjahre wurde ein solches Projekt diskutiert (siehe Kapitel 2.4). Bereits damals wies Pro Sempachersee darauf hin, dass keine Hafenanlage für ein Werftareal vorhanden war, dass mögliche Anlegestellen in den Gemeinden fehlten und dass die Beeinträchtigung des ohnehin stark angeschlagenen Schilfbestandes genauer zu untersuchen wäre. Die neuen Promotoren wiesen darauf hin, dass der Sempachersee der grösste Schweizer See sei, auf dem keine öffentlichen Schifffahrtskurse verkehren. Der flächenmässig viel kleinere Hallwilersee verfügt bereits seit 100 Jahren über Kurs- und Ausflugschiffe, «die zunehmend grössere Frequenzen aufweisen und sich vor allem in den letzten 10 bis 20 Jahren zu einem wahren touristischen Magnet im Seetal entwickelt haben».

Der Vorstand von Pro Sempachersee hatte sich mit dem Projekt eingehend beschäftigt. Auch wenn Verbesserungen gegenüber dem ersten Projekt zu erkennen waren, blieben doch viele Fragen offen. Pro Sempachersee bestritt die Notwendigkeit dieser «Bereicherung» und fand diese Art der Wirtschaftsförderung, bei der die betroffenen Gemeinden früher oder später die Infrastruktur würden bereitstellen müssen, zweifelhaft.

Am 20. November 2002 stellte Werner Hess, Präsident der Wirtschaftsförderung und Mitinitiant des Schiffs, das Projekt mit dem Namen «Sempi» der Presse vor. Vorgesehen war ein Schiff, das vorerst nicht nach einem festen Fahrplan verkehren sollte, sondern als Ausflugschiff im Sommer gemietet werden konnte. Ziel war es, dass jede Gemeinde am See eine Anlegestelle erhielt, ausgenommen Oberkirch. Die Jungfernfahrt war für 2005 vorgesehen. Gleichentags überreichte Pro Sempachersee der Luzerner Regierung eine Petition mit 5000 Unterschriften. Diese hohe Zahl der Unterschriften war für die Petitionäre ein deutliches Zeichen, dass ein grosser Teil der Bevölkerung rund um den See wenig Freude an einem Personenschiff hatte. Pro Sempachersee verlangte, dass der See grundsätzlich von Passagierschiffahrten verschont bleibe. Am 10. März 2003 konnte der Vorstand die Staatspolitische Kommission über seine Bedenken zur Schifffahrt auf dem Sempachersee orientieren. Diese hatte das Geschäft für die Grossratssitzung vom 17. Juni 2003 vorbereitet und es wurden einige Bedenken auch von bürgerlicher Seite aufgenommen. An dieser Grossratssitzung wurde spürbar, dass die Schifffahrt insgesamt politisch Unterstützung fand. Tatsächlich wurde am 1. Oktober bekanntgegeben, dass der Regierungsrat die geltende Verordnung in dem Sinne geändert hatte, dass eine gewerbsmässige Schifffahrt auf dem Sempachersee möglich gemacht wurde.

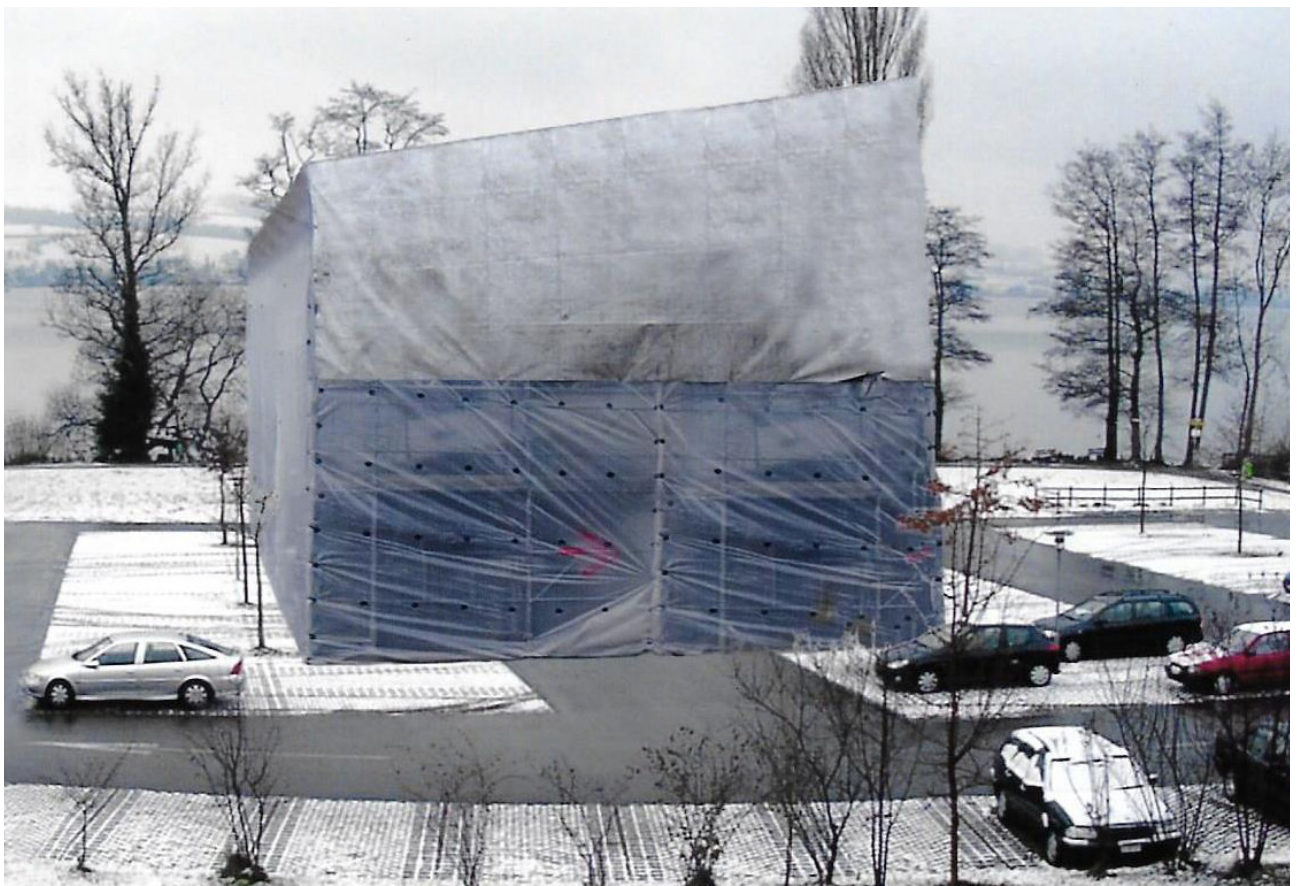
Damit war der Weg frei, dass ein entsprechendes Projekt geprüft werden musste, falls die Initianten ein solches einreichen.

Ende 2005 zeigte der damalige Präsident von Pro Sempachersee, Josef Bucher, an der Gemeindeversammlung in Sempach die Konsequenzen einer Schifffahrt für die Gemeinde auf, insbesondere die Auswirkungen einer Schiffswerft in der Seevogtey. Die Versammlung sprach sich daraufhin derart geschlossen gegen das Schiff aus, dass der Stadtrat seine Haltung zum Projekt grundsätzlich und nachhaltig überdenken musste.

2007 legten die Initianten Baugesuche für sechs Steganlagen, Einrichtungen für einen Heimathafen in Nottwil und für die Überholung des Schiffs in Schenkon auf. Pro Sempachersee listete in einer umfassenden Einsprache diverse Mängel des Projekts auf. Zudem wurde darauf hingewiesen, dass bei einer Kursschifffahrt der Bund die Leitbehörde für ein Baubewilligungsverfahren sei. Der Kanton gab daraufhin die behördenseitige Federführung an den Bund ab. Gegen obige Bauauflage reichten 278 beherzte Sempachersee-Schützer und -Schützerinnen Einsprache ein, darunter auch viele Mitglieder von Pro Sempachersee.

2009 legten die Initianten ein fast unverändertes Baudossier nach, jetzt im Rahmen eines nationalen Plangenehmigungsverfahrens. Um sich das rechtliche Gehör zu sichern, reichten alle Gemeinden Einsprachen ein, die einen sehr überzeugt und fundiert, wie Sempach, andere erst auf Druck einer eindeutig ablehnenden

Abbildung 27: Visuelle Darstellung der Schiffsüberholung ca. alle 5 Jahre.



Gemeindeversammlungs-Abstimmung, wie beispielsweise in Nottwil. 2010 setzten sich 98 Nottwiler und Nottwilerinnen gegen die Nutzungsplanrevision ein, in der die zonenrechtlichen Voraussetzungen zur Schaffung von Steganlagen geschaffen werden sollten. Der Gemeinderat übernahm die Forderung, die zonenrechtlichen Bestimmungen so zu formulieren, dass bauliche Vorkehrungen zum Betrieb einer Personenschiff beziehungsweise Kursschiffahrt nicht mehr getroffen werden konnten.

Gegen Ende des Jahres 2010 stellte das Bundesamt für Raumentwicklung fest, dass zuerst die zonenrechtlichen Bestimmungen geschaffen werden müssten, um die Steganlagen realisieren zu können, und es sah kein so grosses öffentliches Interesse darin, dass diese gegen die geltenden kommunalen Nutzungsplanbestimmungen hätten durchgesetzt werden können. Nach acht Jahren zog das zuständige Amt beim Bund endlich die unterschiedliche Interessenlage zwischen den privat agierenden Schiffspromotoren und der an einem unbeeinträchtigten See interessierten breiten Öffentlichkeit in die Beurteilung ein. Am 6. Januar 2011 beendete die Schifffahrtsgesellschaft Sempachersee AG ihr Projekt, das den Verein während acht Jahren beschäftigt hatte. Mit dem neuen Binnenschifffahrtsgesetz des Kantons Luzern vom 18. Februar 2011 hatten die Bemühungen von Pro Sempachersee gegen das Schiff das «Tüpfchen auf dem i» erhalten. Eine Schifffahrt war nun definitiv vom Tisch.

Abbildung 28: Gedanken von Willi Bürgi. Bildquelle: Surseer Woche, Dez. 2007

UNMASSGEBLICHE GEDANKEN

Horror vacui – die Chance des Sees

Seit Jahren stieren ein paar Wirtschaftsförderungskapitäne auf die glatte Fläche des Sees wie ins nackte Auge eines ungebändigten Stiers. Sie irritiert der leere Raum: Da gibt es nur stumme Fische und hin und wieder ein paar sich kräuselnde Wellen, einen Sonnenaufgang oder einen Sonnenuntergang im Spiegel des Wassers, am Ufer des Sees.

Das ist nicht nur langweilig, das ist verpasster Umsatz. Schliesslich hat man landauf landab solch unproduktive

Flächen in Profit umzumünzen verstanden. Nur hier, zwischen Sursee und Sempach dehnt sich die gährende Leere. So ist das mit dem landauf landab einzigen grösseren Gewässer, das sich der industriell-wirtschaftlichen Nutzung und damit der Einordnung in den allzu üblichen Lauf der Dinge zu entziehen vermochte.

Der See hat sich – mal abgesehen vom schmerzlichen Eingriff durch die Autobahn – als Idylle bewahrt. Jetzt soll er Schritt für Schritt zur Nutzfläche ver-

kommen, aus der nicht mehr die Träume der stillen Wanderer und versunkenen Betrachter blühen, sondern die Nutzfahrzeuge der Ökonomie.

Und das nur, weil es den Berufswirtschaftsförderern an Fantasie gebricht, wenn sie schon eine Idylle zu vermarkten begehrten, diese wenigstens nicht als Havarie zu vermarkten. Mich jedenfalls widern die Erbsenzähler an, die durch die Addition von tausend Passagieren den See nutzbar zu machen glauben.

WILLI BÜRGI

2.11 Pro Sempachersee wird zum Schutzverband

Pro Sempachersee hatte 2010 zu den Ortsplanungsrevisionen von Oberkirch, Nottwil und Neuenkirch Stellung genommen. Bei allen drei Ortsplanungsrevisionen war die Sempachersee-Schutzverordnung betroffen und es galt die Schutzinteressen des Sees zu wahren. In Oberkirch konnte verhindert werden, dass das Ufer beim Sureausfluss einer Freizeitnutzung und wohl auch späteren Badenutzung geöffnet worden wäre. In Nottwil konnten zonenrechtliche Vorkehrungen für eine Personenschiffahrt abgewendet werden und in Neuenkirch hat die Gemeindeversammlung die Forderung von Pro Sempachersee weitgehend übernommen, wonach genügend Gewässerabstände gegenüber Bauten und Anlagen im Gebiet Büzwil einzuhalten sind und nicht generell mehrgeschossig gebaut werden kann. Nur die bestehenden Gebäude durften in ihrer Mehrgeschossigkeit erhalten werden.

Aus der Generalversammlung 2011 nahm der Vorstand den Auftrag mit, die thematischen Schwerpunkte des Vereins neu zu definieren. Im Verlauf des Findungsprozesses zeichneten sich folgende Richtungen und Ziele für die Zukunft ab: Mehr «handfeste» Projekte zu verfolgen, wie Uferpflege, Bilder zu den Themen Natur, Landschaft und Landschaftsveränderung schaffen (z. B. mit einem Fotowettbewerb) und die Zusammenarbeit mit zielverwandten Organisationen auf- und ausbauen. Der teils schon gute Kontakt mit den Gemeinden sollte intensiviert und die Tätigkeit der Seeaufsicht aufgewertet werden.

Nach Auffassung des Vorstandes waren Natur und Landschaft ausserhalb des bisherigen Tätigkeitsfeldes von Pro Sempachersee ebenso grossen oder sogar noch weitaus grösseren Gefährdungen ausgesetzt als die unmittelbare Seenlandschaft. Damit Pro Sempachersee die prägenden Landmarken schützen und insbesondere auch der ausufernden Zersiedlung in der gesamten Sempachersee-Region entgegenwirken konnte, war eine Statutenrevision unumgänglich. In diesem Sinne wurde an der Generalversammlung 2012 eine Ausweitung der Zweckbestimmung des Vereins beantragt, so dass in Zukunft das Tätigkeitsfeld von Pro Sempachersee auf das gesamte Gebiet der Anstössergemeinden rund um den Sempachersee und darüber hinaus auf das gesamte hydrologische Einzugsgebiet ausgedehnt werden konnte. Diese Ausdehnung wurde intensiv diskutiert und es wurde der Antrag gestellt, den Statutenentwurf in der aktuellen Fassung zurückzuweisen und zu überarbeiten. Es sollte zuerst der Kontakt und die Zusammenarbeit mit den Gemeindebehörden gesucht werden, um strittige Punkte zu klären und zu diskutieren. Dieser Antrag wurde mit 23 Ja zu 21 Nein angenommen.

Eine Zweierdelegation des Vorstands traf sich in der Folge mit den Gemeinderäten und Bauchefs aller Ufergemeinden, ausgenommen Eich, zur Vorstellung und Besprechung der Statuten. Es zeigte sich bald, dass die Statuten im Verantwortungsbereich des Vereins liegen. Es wurde aber von den Gemeinden gewünscht, dass sich Pro Sempachersee nicht in die Angelegenheiten der inneren Ortsbild- und Siedlungsentwicklung einmisch, was als Ziel auch nie verfolgt wurde. So wurde im Zweckartikel der Begriff «Ortsbild» weggelassen und stärker auf die Erhaltung der Landschaft Wert gelegt. An der Generalversammlung 2013 konnten die neuen Vereinsstatuten schliesslich verabschiedet werden. Damit wurde die Vereinigung Pro Sempachersee auch zum Landschaftsschutzverband. Die Einspracheberechtigung trat nach einer Übergangsfrist von fünf Jahren in Kraft.



Im Sommer 2011 gelangte ein Aus- und Umbauprojekt zum Legehennenstall in Meienbach, Nottwil, zur Auflage, bei dem aufgrund seiner Nähe zum See, seiner Exposition und seiner Dimensionen mit grossen Auswirkungen auf die Landschaft gerechnet werden musste. Dabei handelte es sich um ein Bauprojekt ausserhalb der Bauzone und innerhalb des Landschaftsschutzgebietes. Pro Sempachersee erhob Einsprache, um Einfluss auf eine landschaftliche Optimierung des Gesuchs erreichen zu können, und suchte von Anfang an die Zusammenarbeit mit dem Bauherrn, dem Innerschweizer Heimatschutz und mit der Dienststelle für Raumplanung des Kantons Luzern. Das Projekt konnte wesentlich verbessert werden, indem das Gebäude landschaftsverträglicher angeordnet wurde. Die Einsprache von Pro Sempachersee mündete damit in einem Win-win-Ergebnis für alle Beteiligten.

Abbildung 29: Alter Legehennenstall bei Meienbach, Nottwil.

Foto: Josef Blum

Weniger erfolgreich verlief die Einsprache gegen die Teilzonenplanänderung «Grastrocknerei Sempach». Dieses Gebäude in der Landwirtschaftszone wurde nicht mehr für seinen ursprünglichen Zweck verwendet. Die Einsprache von Pro Sempachersee richtete sich gegen einen sich abzeichnenden raumplanerischen «Sündenfall», denn das Areal ist im kantonalen Richtplan als freizuhaltendes Gebiet bezeichnet, als Siedlungstrennlinie zwischen den Siedlungsgebieten von Sempach Stadt und Sempach Station. Pro Sempachersee verlangte den Verzicht auf die Umzonung des Landwirtschaftsgebiets in eine Bauzone und damit die Erhaltung der Möglichkeit eines späteren Rückbaus der «Grastrochni» im Sinne einer Landschaftsreparatur. Nicht zuletzt, weil Pro Sempachersee die Sempacher Mitglieder

über das Geschäft informierte, strömten Scharen in die Sempacher Stadthalle, wie schon lange nicht mehr. Das Problembewusstsein zur Raumentwicklung war bei der Bevölkerung angekommen. Mit 210 Ja-Stimmen mit Unterstützung eines fast vollzählig anwesenden lokalen Sportvereins, der gleichzeitig einen Kunstrasensspielplatz erhielt und darauf getrimmt wurde, der Umzonung zuzustimmen, gegen etwa 170 Nein-Stimmen wurde die Einsprache abgelehnt. Dennoch zeigte das Ergebnis, dass das Interesse an der Erhaltung der Landschaft wächst und dass Pro Sempachersee hier etwas bewegen konnte. So gesehen war der Abstimmungsausgang dennoch als Erfolg zu werten.

Im Herbst 2012 gelangte ein Baugesuch zur Auflage, das eine geringfügige Volumenvergrösserung eines altrechtlichen Gebäudes in der Uferschutzzone bei Sempach vorsah, bei gleichzeitiger Beibehaltung des Chaletcharakters. Weil Volumenvergrösserungen im Schutzgebiet grundsätzlich nicht bewilligt werden, reichte Pro Sempachersee eine Einsprache ein, mit dem Angebot eines Rückzugs der Einsprache, wenn der Bauherr im Gegenzug bereit wäre, sein Ufer ökologisch aufzuwerten. Diese Bereitschaft zeigte der Bauherr und schon wenige Tage später entwarf die Schweizerische Vogelwarte ein Aufwertungskonzept, das schliesslich umgesetzt wurde. Wieder einmal zeigte sich, dass eine Einsprache von Pro Sempachersee letztlich nicht nur ein Vorteil für den See und sein Ufer bedeutet, sondern sich auch für den Bauherrn durchaus positiv auswirken kann. In diesem konstruktiven Sinne sah der Vorstand auch das künftige Wirken des Vereins.

Gut 40 Mitglieder und Freunde des Sempachersees liessen sich am 6. September 2013 von Ruedi Wüst die naturschutzfachliche Aufwertung des Zellmoos vor Ort erklären. So wurde der bestehende, vor Jahren erstellte Weiher eingangs des Zellmoos mit weiteren Wasserflächen ergänzt. Anlässlich der Exkursion konnten sich die Teilnehmenden vom Erfolg des Projekts überzeugen lassen. Pro Sempachersee leistete denn auch einen finanziellen Zustupf von Fr. 2'000.– an die Kosten. Die Verbindung von Fachexkursion und anschliessendem Ausklang mit Grilladen beim Seeclub Sursee kam bei den Teilnehmenden sehr gut an und rief nach einer Fortsetzung solcher Anlässe in den kommenden Jahren.

2.12 Neues Logo, neue Schwerpunkte, neue Projekte

Eine junge Grafikerin, Seraina Marchal, die Tochter des Präsidenten Christoph Marchal, entwarf 2013 das neue, frische und moderne Logo für Pro Sempachersee. Der Haubentaucher und der Fisch, eingebettet in blaue und grüne Perlen, symbolisieren die Zielsetzungen der neuen Statuten von Pro Sempachersee: Die Vereinigung sollte sich nicht nur für den See mit seinen Ufern und den Lebewesen einsetzen, sondern neu auch ganz besonders für den Schutz der wunderbaren Landschaft rund um den Sempachersee.

Der regionale Entwicklungsträger RET Sursee-Mittelland hatte sich 2013 zum Thema «räumliche Entwicklungsstrategie» vernehmen lassen. Das Thema brannte unter den Nägeln, war doch klar, dass eine Bautätigkeit, wie sie damals stattfand, bald zu Ende sein müsste, wollte man noch «etwas Grün» unseren Kindern weitergeben. Es wurden drei Zukunftsbilder skizziert, die Kleinagglomeration, die Korridor-entwicklung oder die multipolare Region. Pro Sempachersee konnte sich am ehesten mit dem Bild der Kleinagglomeration identifizieren, weil dies den Fokus auf eine hochwertige innere Verdichtung und den Erhalt und die Stärkung der Landschaft richtete. Das Bild der Korridorentwicklung trägt bereits den Kern einer weiteren Zersiedlung am Sempachersee in sich und hätte nur unterstützt werden können, wenn die Siedlungsränder klar festgelegt gewesen wären und es keine weitere Ausdehnungen mehr gegeben hätte. Für Pro Sempachersee stand fest, dass der Sempachersee als identitätsstiftendes Element mit seiner Einbettung in die grünen Hügelzüge zu erhalten sei und die Siedlungen im Einzugsgebiet begrenzt werden müssen.

Mit den neuen Statuten konnte sich Pro Sempachersee zum Landschaftsschutzverband weiterentwickeln. Die Siedlungsentwicklung sollte nicht behindert, aber in einer Weise mitgesteuert werden, dass Siedlungs- und Landschaftsqualität erhalten und nach Möglichkeit gefördert würden. Dass Optimierungspotenzial bestand, hatte Pro Sempachersee im Rahmen von Verhandlungen mit Bauherrschaften verschiedentlich erfahren dürfen. Es konnten jeweils Lösungen gefunden werden, die sowohl für die Bauherrschaft als auch für die Sempachersee-Landschaft einen Gewinn bedeuteten.

Bei der Teilrevision des kantonalen Richtplans konnte Pro Sempachersee seine Meinung einbringen. Der Vorstand stellte auch hier die Forderung nach einer massiven Begrenzung des Bodenverbrauchs und war gespannt, ob eine Richtungsänderung vehement verfolgt und durchgesetzt würde. Angesichts der Geschwindigkeit, mit der in den letzten Jahrzehnten wertvolle Kulturböden versiegelt worden waren, war ein Umdenken zwingend erforderlich. Diese Entwicklung gefährdete nicht nur die Nahrungsgrundlage, sondern schränkte auch die Lebensräume von Flora und Fauna massiv ein. Für Pro Sempachersee war klar, die zukünftigen Entwicklungen aufmerksam zu beobachten und sich weiterhin aktiv einzubringen.



Abbildung 30: Neues Logo «Pro Sempachersee» von Seraina Marchal.



Abbildung 31: Bild zu Landschaftstrouvailles mit Installation von Kari Joller.
Foto: Kari Joller, 2016

Das Projekt «Landschaftsperlen-Landschaftstrouvailles» kam 2013 in die Diskussion. Es galt, die Wertschätzung für die Landschaft zu steigern und dafür zu sorgen, dass sich die Bevölkerung vermehrt für den Schutz der unverbauten Landschaft einsetzen würde. Von Anfang an wurde durch den Präsidenten Christoph Marchal das Ziel verfolgt, den Bedarf für den Erhalt von Landschaften der Öffentlichkeit mit positiv besetzten Bildern und Botschaften nahezubringen und nicht mit dem Zeigefinger auf schlechte Beispiele zu verweisen.

Ab 2015 erstellte die Stadt Sempach eine Machbarkeitsstudie für ein Restaurant mit Hotel am See. Die Studie wurde vorfinanziert von der Firma Remimag. Für Pro Sempachersee waren folgende Punkte wichtig: Erstens war der geplante Standort zwischen Städtli und See im Inventar für schützenswerte Ortsbilder (ISOS) enthalten, zweitens wehrte sich Pro Sempachersee gegen neue Bauten am See für private Nutzungen und drittens musste auch das Parkplatzproblem gelöst werden. Das Projekt verlief schliesslich, glücklicherweise, wie Pro Sempachersee meinte, im Sande.

Mit der Änderung der Schifffahrtsverordnung wurde auch das Kitesurfen auf dem See neu diskutiert. Der Vernehmlassungsentwurf der Schifffahrtsverordnung nahm mit der Beibehaltung des Kitesurfverbots auf dem Sempacher- und Hallwilersee die Anliegen des Naturschutzes, der Sicherheit für bestehende Erholungsnutzungen und der Vermeidung von Nutzungskonflikten mit der Berufsfischerei auf. Leider hatte der Regierungsrat Anfang 2016 das Verbot im südlichen Teil des Sempachersees wieder aufgehoben.





2.13 Konzentration auf das Wesentliche (2017–2026)

Das letzte Jahrzehnt verlief bei Pro Sempachersee etwas weniger spektakulär als die vorangehenden. Die personellen Ressourcen zwangen den Verein auch, sich auf das Wesentliche zu beschränken. Man setzte auf mehr Information, Zusammenarbeit mit anderen Organisationen mit ähnlicher Zielrichtung und den Vollzug der Schutzverordnung.

Im Frühjahr 2015 wurde im Auftrag von Pro Sempachersee durch Ruedi Wüst ein Projekt für den südlichen Längenrain erarbeitet. In dieser Parzelle südlich des Campings Sempach sollten Flachwasserbereiche entstehen und der Schilfbestand gefördert werden. Nach Gesprächen mit der Korporation Sempach wurde klar, dass dies in einem Gesamtzusammenhang gelöst werden musste. So musste insbesondere der bestehende Längenrain in das Konzept einbezogen werden. Nachdem diese Koordination durch die Naturschutzstelle der Dienststelle Landwirtschaft und Wald des Kantons Luzern (lawa) wahrgenommen wurde, stimmte die Korporation Sempach dem Projekt zu. Im Winter 2016/2017 erfolgte die Realisierung. Am Erlebnistag Längenrain vom 16. Juni 2018 konnte auf die Bedeutung solcher Lebensräume hingewiesen werden.

Pro Sempachersee unterstützte 2020 die Volksinitiative «Luzerner Kulturlandschaft», die einen besseren Schutz des Kulturlandes erreichen und die Verschandelung der Landschaft stoppen sollte. Man wollte damit auch mehr Wertschätzung für die schöne Kulturlandschaft am Sempachersee erreichen. Pro Sempachersee engagierte sich bei der Unterschriftensammlung. Bei der Abstimmung am 29. November 2020 wurde die Initiative zwar abgelehnt, jedoch wurde der Gegenvorschlag angenommen, der einen besseren Schutz der Fruchtfolgeflächen mit sich brachte und strengere Auflagen für Wohngebäude im Landwirtschaftsgebiet.

Im Sommer 2021 trat der See wiederholt über die Ufer. Durch starke Westwinde wurde viel Unrat an die Ufer von Sempach und Neuenkirch gespült. Deshalb organisierte der Verein Pro Sempachersee am Freitag, 23. Juli 2021, eine «Seeputzete». Rund 40 freiwillige Helferinnen und Helfer trafen sich bei sonnigem Wetter auf dem Parkplatz Seevogtei in Sempach. Nach der Begrüssung durch Vereinspräsident Josef Blum machten sich sechs Gruppen auf den Weg zu verschiedenen Standorten



Abbildung 32: Informationsstand am Erlebnistag Längenrain vom 16. Juni 2018, ein idealer Anlass, um Kindern die Pflanzen- und Tierwelt des Sees näherzubringen. Foto: Christian Marti



Abbildung 33: Abfall, der durch das Hochwasser am Seeweg in Sempach angeschwemmt wurde.

zwischen der Seeallee und der Rossbadi. Eine motivierte Seniorin meinte: «Viele Menschen nutzen und geniessen den Sempachersee. Ich bin hier, um auch dem See etwas Gutes zu tun.» Nebst den rund 30 Kubik Schwemmholz sammelten die freiwilligen Helferinnen und Helfer auch viel Abfall, den das niedergedrückte Schilf zum Vorschein gebracht hatte. Insgesamt sechs grosse Müllsäcke mit dem stinkenden Unrat konnten gefüllt werden. Ein Teilnehmer kommentierte dies so, dass der See immer auch ein Spiegelbild der Gesellschaft sei. Knapp fünf Stunden schufteten die Helferinnen und Helfer bei der Aktion Seeputzete. Ein Mittagessen wurde ihnen grosszügigerweise vom Restaurant Seeland offeriert. Es tat gut, gemeinsam etwas für die Natur zu tun.

Die Renaturierung des Seeufers zwischen Seeclub und Vogelwarte in Sempach ist ein altbekanntes Anliegen von Pro Sempachersee. Schon vor Jahrzehnten hatte die Vogelwarte einen Vorschlag dazu gemacht. 2015 zeigte eine ETH-Bachelorarbeit von Natalie Muff mögliche Massnahmen auf, worauf Pro Sempachersee 2020 eine Projektskizze durch das Naturschutzbüro Wüst in Sursee ausarbeiten liess und diese beim Stadtrat einreichte. Die Hochwasser im Sommer 2021 hatten die Dringlichkeit dieser Massnahmen eindeutig ausgewiesen. Über mehrere Artikel in der Sempacher Woche hatte Pro Sempachersee auch immer wieder auf die notwendige Aufwertung hingewiesen: «Es darf doch nicht sein, dass unser Seeufer durch den unansehnlichen Blockwurf derart verschandelt ist, währenddem wir uns gerne als stolzes Städtli am See präsentieren.» Für einen gesunden See sind auch gesunde Ufer notwendig, da Wasserpflanzen in der Lage sind, Nähr- und Schadstoffe aus dem Seewasser zu filtrieren. Schliesslich dient der See der Bevölkerung im Umland auch zur Trinkwassergewinnung.

Nun ist Bewegung in die Aufwertung des Seeufers gekommen. Der Stadtrat Sempach hat mit Datum vom 21. Februar 2022 eine Absichtserklärung unterzeichnet, in der er zusicherte, dass im Zeitraum 2025–2028 die Aufwertung der Naturschutzzone im Abschnitt Parkplatz Seevogtei bis Vogelwarte umgesetzt werden sollte. Eine Arbeitsgruppe unter Mitwirkung der Bevölkerung hat an einem Workshop 2025 das Zielbild diskutiert. Am zweiten öffentlichen Workshop im März 2026 wurden Lösungsvarianten für die Neugestaltung des Seeufers präsentiert und diskutiert. Anfangs 2027 wird das Vorprojekt vorgestellt, danach das Projekt ausgearbeitet. 2028 läuft das Bewilligungsverfahren, die Umsetzung erfolgt frühestens 2029. Es wird interessant sein zu sehen, ob die Aspekte des Sees auch in genügendem Umfang berücksichtigt werden, oder ob alles nur auf die Bedürfnisse des Menschen ausgerichtet wird. Pro Sempachersee wird sich besonders für Ersteres einsetzen.

Im Zusammenhang mit dem Seeweg stehen auch die Notparkplätze auf der Wiese zwischen der Luzernerstrasse und dem See. Nachdem der Stadtrat in der Sempacher Woche vom 18. März 2021 in Aussicht stellte, bei grossem Andrang im Sommer die «Notparkplätze» in der Seevogtei wieder in Betrieb zu nehmen,

um Suchverkehr zu vermeiden, intervenierte Pro Sempachersee. Man wies darauf hin, dass dieser Abschnitt der Naturschutzzone zugeordnet ist. In der Naturschutzzone gelten gemäss Schutzverordnung Sempachersee strenge Nutzungsvorschriften. Mit der Erweiterung der Parkmöglichkeiten auf den Notparkplätzen würde der Druck auf diese Schutzzone massiv zunehmen. Dadurch würde die Durchsetzung der Nutzungsvorschriften zusätzlich erschwert. Der Stadtrat teilte danach mit, dass die Notparkplätze in der Seevogtei im Sommer nicht wieder als zusätzlicher Puffer in Betrieb genommen werden. Dies würde den geltenden Bestimmungen widersprechen.



Abbildung 34: Notparkplätze in der Naturschutzzone und massiver Druck auf das Seeufer.

Im Jahr 2022 durfte Pro Sempachersee für die Mitglieder zwei informative Exkursionen durchführen: Eine führte zur Fischbrutanlage in Oberkirch, die andere nach Nottwil-Huprächtingen zu Toni und Helene Weingartner. Gut 20 Personen besuchten am Samstag, 26. März 2022, die Fischbrutanstalt in den Seehäusern. Fischer und Vorstandsmitglied Thomas Hofer stellte das historische Bruthäuschen von 1927 vor. Jedes Jahr werden dort Millionen Felchen-, Hecht- und Forelleneier in speziellen Zugergläsern (ein vor 120 Jahren entwickeltes Erbrütungsglas zur Aufzucht von Fischeiern) erbrütet und im Sempachersee ausgesetzt. So hat mindestens ein kleiner Teil gute Chancen, zu ausgewachsenen Fischen heranzuwachsen. Felchen erreichen so nach drei bis vier Jahren eine Länge von etwa 30 cm. Die Fischerei am Sempachersee wird seit Jahrhunderten nachhaltig betrieben, so dass jedes Jahr wieder neu gefischt werden kann. Nach der Führung genossen die Teilnehmenden bei bestem Wetter einen gemütlichen Apéro vor dem Haus der Familie Hofer.



Abbildung 35: Austausch zwischen den Vereinsmitgliedern am Surenausfluss.

Foto: Josef Blum



Abbildung 36: Exkursion auf den Hof Huprächtingen von Helene und Toni Weingartner. Im Hintergrund das prächtige barocke Luzerner Bauernhaus.
Foto: Josef Blum

bäume, die anspruchsvolle Tafelkirschen-Produktion, die ökologisch wertvollen Hecken und eine Milchviehherde, die weitgehend mit hofeigenem Gras und Heu gefüttert wird.

Am Samstag, 10. September 2022, besuchten rund 40 Mitglieder von Pro Sempachersee den Biobetrieb von Toni und Helene Weingartner in Nottwil. Trotz wechselhaftem Wetter erlebten die Teilnehmenden einen lehrreichen und geselligen Nachmittag. Das Betriebsleiterpaar beeindruckte die Gäste mit ihrer ruhigen Art, ihre umsichtige und naturnahe Landwirtschaft den Zuhörern näherzubringen. Davon zeugen die gepflegten Obst-

Am 18. September 2020 sah sich Pro Sempachersee gezwungen, Einsprache gegen die laufenden Bauarbeiten am Seeufer in Eich zu erheben. Diese waren zwar kein Einzelfall, stellten jedoch einen besonders schweren Verstoss gegen die Schutzverordnung dar. Ohne Baubewilligung war bereits ein Betonmischer vorgefahren, und erste Stelen sowie Stellriemen waren eingemauert. Pro Sempachersee stützte sich bei der Einsprache auf die Verbote gemäss § 2, Abs. 14 der Schutzverordnung. Danach sind in der Uferschutzzone die Errichtung von Bauten und Anlagen, namentlich auch Kleinbauten wie Gartenhäuschen, Materialkisten, provisorische Bauten und Einrichtungen, Bodenbefestigungen, naturferne Ufersicherungen, Mauern und feste Einfriedungen, Feuerstellen und Gartencheminées, Sport- und Freizeiteinrichtungen und Surfbrettständer verboten. Die Intervention führte zu einem Baustopp. Danach dauerte es ziemlich lange, bis die Sache geregelt war. Im Verlaufe des Jahres 2022 wurde Pro Sempachersee mitgeteilt, dass der ursprüngliche Zustand wiederhergestellt sei. Daraufhin konnte die Einsprache zurückgezogen werden.

Abbildung 37: Intervention wegen Bauarbeiten am Seeufer.
Foto: Josef Blum





Erfreulicher war die Meldung vom Projekt «Naturerlebnis Seeland», bei dem nach einer Vorstudie 2023 nun die Planungsarbeiten begannen. Das Projekt befindet sich seit Frühling 2026 im Baubewilligungsverfahren. Es handelt sich dabei um eine partnerschaftliche Zusammenarbeit zwischen der Landbesitzerin Korporation Sempach und der Schweizerischen Vogelwarte als Stiftung und Fachinstitut für Vogelkunde und Vogelschutz. Pro Sempachersee ist im Patronatskomitee vertreten. Am südlichen Ufer des Sempachersees soll auf einer Fläche von mehreren Hektaren eine Aufwertung erfolgen. Diese hat zwei Ziele: Erstens eine bessere Verbindung der see- und landseitigen Lebensräume im Uferbereich durch eine Verschiebung des Bewirtschaftungswegs und zweitens das Einrichten von Wässermatten, d. h. künstlich temporär vernässten Wiesen auf dem bisher extensiv genutzten Grünland, als Rastplatz für Zugvögel. Die heutige extensive landwirtschaftliche Nutzung bleibt bestehen und ist integraler Bestandteil der Landschaftsgestaltung.

Zudem soll der bisherige Beobachtungs- und Lernort in Form eines öffentlich zugänglichen, barrierefreien Zweckbaus aus Holz ersetzt werden. Dieser übernimmt die Aufgaben eines Orts für Wissensvermittlung und bietet Infrastruktur für ein nachhaltiges Naturerlebnis. Beobachtungswände an den Rändern des Projektgebiets und zwei Sitzgelegenheiten erhöhen die Qualität der Naherholung. Die Besucherlenkung und ein Littering-Konzept ergänzen die bestehenden Planungen. Das heutige Landschaftsbild mit seinen offenen Flächen und vereinzelt Gehölzen bleibt erhalten. Als Strukturelemente werden einige standortangepasste, einheimische Straucharten in Gebüschgruppen und als Niederhecken gepflanzt.

Abbildung 38: Visualisierung über die Gestaltung des oberen Endes des Sempachersees.

*Bildquelle: Vogelwarte Sempach
(Copyright Maeva Arnold)*

Am 24. Mai 2023 veranstaltete Pro Sempachersee eine Exkursion auf die Landzunge in Sursee. Josef Blum durfte über 40 Mitglieder des Vereins bei der Kapelle Mariazell begrüßen. Die Referierenden Anna Kienholz, Christian Hab und Oliver Dillier von der kantonalen Denkmalpflege und Archäologie Luzern begleiteten uns. Anna Kienholz führte kurz in die Geschichte der Kapelle Mariazell ein, die an herrlicher Lage auf dem Moränehügel steht und den Sempachersee überblickt. Die Kapelle ist ein auf das Patrozinium Maria Hilf geweihter Wallfahrtsort. Sie gehörte spätestens ab 1371 zur katholischen Pfarrei von Sursee und betreute den ehemaligen Weiler Wile, der heute Mariazell heisst und das gleichnamige Stadtquartier bildet. Vormalig direkt am Seebecken, dem Trichter gelegen, wurde das Gebäude im Jahr 1657 abgetragen. Ein Steinkreuz aus dem Jahr 1723 erinnert heute an den ehemaligen Standort. Als Ersatz wurde auf der Stirnmoräne das heutige einschiffige Sakralgebäude errichtet und 1658 eingeweiht. Neben dem Sakralbau wurde 1753 auch noch eine Kaplanei gebaut.

Anschliessend bewegte sich die Gruppe zur Halbinsel, dem Grabungsfeld, das zum UNESCO-Kulturerbe gehört. Anna Kienholz informierte über die Fundamente der Kirche auf der Landzunge. Diese wurden erst mit der Absenkung des Sees 1806/07 freigelegt. Vorher lagen sie im seichten Wasser und man meinte, es handle sich um eine Burg, um die sich verschiedenste Legenden rankten. Gegenüber früheren Meinungen stammt diese Kirche nicht aus dem Frühmittelalter, sondern wird auf ca. 1050 datiert. Christian Harb wies auf die Gefahren für das Grabungsfeld hin. So nagt die Erosion an den Ufern und legt immer wieder Artefakte frei oder mit umstürzenden Bäumen gelangen Fundstücke an die Oberfläche. Selbst Maulwürfe zerstören durch ihre Wühltätigkeit langfristig die Bodenhorizonte. Oliver Dillier zeigte neuere Funde aus dem Grabungsfeld auf der Halbinsel. Bewundernswert waren die zierlichen Tongefässe und die vielen Webutensilien aus Ton- sowie Schmuck aus Glasperlen und Bernstein, die nicht lokal hergestellt wurden, sondern aus Italien bzw. Deutschland stammten. Beindruckend waren auch die Äxte aus der Bronzezeit. Ergänzend erläuterte Geologe Roger Zurbriggen die Entstehung des Sees und erklärte, wie der Moränenwall und die Toteislöcher den «Trichter» entstehen liessen. Die Teilnehmenden konnten einiges an neuen Informationen zur Frühgeschichte am Sempachersees erfahren. Pro Sempachersee erhielt viele positive Rückmeldungen von den teilnehmenden Mitgliedern. Die Exkursion sei sehr interessant gewesen

und sie habe ihnen eine neue Welt der Archäologie geöffnet. Zum Abschluss gab es noch einen Umtrunk aus dem nahen Weinberg Mariazell.



Abbildung 39: Oliver Dillier zeigt neuere Grabungsfunde aus dem Grabungsfeld der Halbinsel.

Foto: Josef Blum

Das Bundesgericht hat am 31. August 2023 entschieden, dass die Verordnung zur Verminderung der Phosphorbelastung der Mittellandseen durch die Landwirtschaft, wie sie vom Regierungsrat Luzern am 16. Juni 2020 beschlossen wurde, in Kraft bleibt. Blicken wir kurz zurück: Im September 2002 wurde die Verordnung erstmals in Kraft gesetzt. Sie brachte einen Aufstockungsstopp für die Tierhaltung in den See-einzugsgebieten. Zudem war die Zufuhr von Hofdünger von ausserhalb des Einzugsgebiets untersagt. Mit der Verordnungsänderung vom 24. März 2015 wurden diese Auflagen weitestgehend aufgehoben. Die Gründe für die Lockerung der Auflagen sind nicht bekannt, jedenfalls lassen sie sich nicht fachlich begründen. Die Aufstockung der Tierbestände war nun wieder mit Hofdüngerverträgen möglich.

Da sich der Seezustand aber eher wieder verschlechterte, wurde 2020 die Verordnung wieder verschärft und der Aufstockungsstopp und die Auflagen für den Phosphoreinsatz wieder eingeführt. Diese Auflagen fochten 145 der 720 Bauern in den See-einzugsgebieten an. Das Kantonsgericht entschied jedoch, dass die Auflagen verfassungskonform und verhältnismässig seien. Dieser Entscheid wurde ans Bundesgericht weitergezogen. Das Bundesgericht stützte die Verschärfung der Verordnung vollumfänglich und wies die Einsprache ab. Am Baldeggersee darf nun generell nicht mehr als 80 % des Pflanzenbedarfs an Phosphor und am Sempacher- und Hallwilersee maximal 90 % auf die Felder ausgebracht werden. Der reduzierte Phosphoreinsatz wird entschädigt, sofern weniger als 90 % davon eingesetzt wird. Damit soll es den Betrieben ermöglicht werden, die Böden auf eine Normalversorgung zurückzuführen. Dies ist entscheidend wichtig, weil bei Überversorgung der Böden mit Phosphor zu viel davon für die Pflanzen zur Verfügung steht und der Überschuss so aus- oder abgewaschen werden kann. Wichtig ist auch der Aufstockungsstopp. In den Gemeinden am Baldeggersee hat in der Zeit von 2015 bis 2020 gemäss Statistik des Bundes der Tierbestand zugenommen, beim Rindvieh um 2,5 %, bei den Schweinen um 6,5 % und beim Geflügel um 30 %. So erstaunt es wenig, wenn die Phosphorkonzentration und die Biomasse an Algen im Seewasser wieder zunimmt.

An der Generalversammlung vom 19. März 2024 zog Robert Lovas (uwe, Kanton Luzern) Bilanz zur Seesanie- rung, nachdem der See nun 40 Jahre belüftet wird. Die Sanierungsziele beim Sempachersee wurden 2022 resp. 2023 grösstenteils noch nicht erreicht. Immerhin war der Phosphoreintrag der niedrigste seit Messbeginn 1986, dieser unterschritt den Zielwert. Erst wenn die Phosphoreinträge anhaltend, d. h. auch in niederschlagsreichen Jahren, unter die tolerierbare Menge fallen, werden auch Phosphor- und Sauerstoffkonzentrationen langfristig ihre Ziele erreichen können. Der überwiegende Anteil der Phosphorfrachten im Sempachersee stammt von den landwirtschaftlich genutzten Flächen – er muss weiter reduziert werden.



Abbildung 40: Reinigung der Aggregate zum Einbringen der Druckluft. Die sogenannten Fritten ermöglichen den Eintrag von Luft in ganz kleinen Blasen, die nicht sofort an die Oberfläche steigen und der Sauerstoff so in der Tiefe verbleibt. Foto: Julian Walss

Infolge der anhaltend zu hohen Phosphorkonzentrationen war auch die Algenproduktion 2023 weiterhin hoch. Die Blaualgen, die das Fischsterben von 1984 mitverursachten, machen allerdings seit 1998 einen deutlich geringeren Anteil aus als die übrigen Algengruppen. Die künstliche Belüftung mit Druckluft konnte den Sauerstoffverbrauch beim Abbau der abgestorbenen Algen so weit kompensieren, dass die gesetzliche Minimalanforderung an die Sauerstoffkonzentration das ganze Jahr eingehalten werden konnte. 2023 wurde der See mit 191 Tonnen Sauerstoff mittels Druckluft belüftet. Die Sauerstoffkonzentration am Seegrund fiel so nie unter die gesetzliche Anforderung von 4 mg/l. Erst wenn die Abbauprozesse im Sediment auf ein Minimum reduziert sind, wird die Voraussetzung für das Überleben der Felchen Eier gegeben sein.

2023 wurden von der Hauptfischart Felchen deutlich weniger gefangen, auch vom Hecht und vom Egli. Bei der standortfremden, eingeschleppten Fischart Wels waren die Fänge minim kleiner als im Vorjahr. Es ist schon erstaunlich, wie lange es dauert, bis in der Schweiz Probleme gelöst werden. Der Gewässerschutz ist da keine Ausnahme. Ist einmal das Problem halbwegs gelöst, entfällt der politische Druck. Es wäre deshalb nicht erstaunlich, wenn die Seebelüftung noch weitere 20 Jahre betrieben werden müsste.



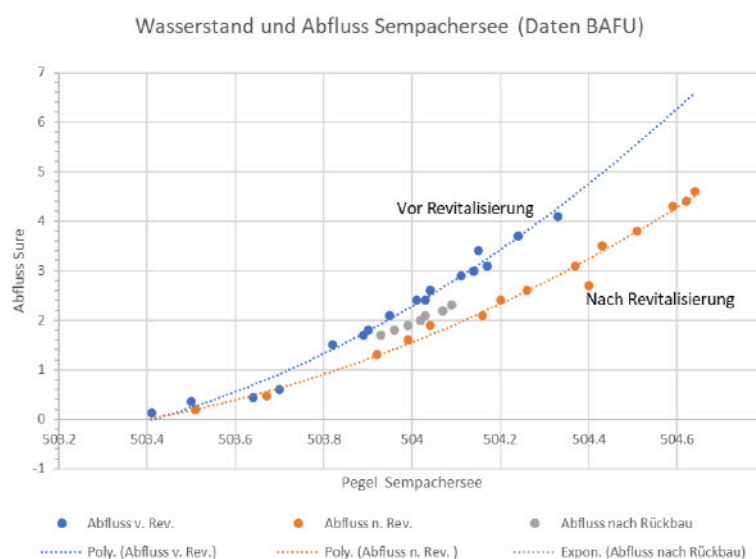
Abbildung 41: Exkursion bei Kirchbühl mit Alexander Lieb, Sempach.
Foto: Andreas Meier

Präsident Andreas Meier durfte am 24. Mai 2024 25 Mitglieder von Pro Sempachersee in Kirchbühl ob Sempach begrüßen. Bei Abendsonne stellte Alexander Lieb, Präsident der Stiftung Pro Kirchbühl, diesen faszinierenden Ort vor, der herrlich über dem See liegt und oft als Kraftort bezeichnet wird. Mit grossem Geschichtswissen führte er die Gruppe durch den Weiler, dessen neuere Gebäude in den letzten Jahren sorgfältig in das historische Gesamtbild eingegliedert wurden.

St. Martin ist die alte Pfarrkirche von Sempach. Die ältesten Teile der Anlage mit Beinhaus und ummauertem Friedhof datieren ins 11. Jahrhundert zurück. Der Südturm entstand um 1200 und wurde um 1260 erhöht. Zu Beginn des 14. Jahrhunderts folgten die Erweiterung des Kirchenschiffs und das Aufbringen der Wandfresken. Nach dem Chorneubau von 1583 wurde die Kirche im 20. Jahrhundert mehrfach sanft restauriert. Da kirchliche Anlässe ab dem späten Mittelalter meist in der Stadtkirche St. Stefan stattfanden, verlor St. Martin 1832 den Status als Pfarrkirche. Dadurch blieb sie von baulichen Modernisierungen wie der Barockisierung verschont.

Die Hochwasser im Jahre 2021 und wieder um die Jahreswende zum 2024 haben zu Schäden am Seeufer geführt und in Sempach musste z. B. der Seeuferweg gesperrt werden. Nach intensiven Niederschlagsereignissen stieg und steigt der Sempacherseeraschan, dies verstärkt bei bereits gesättigten Böden. Ein Tagesanstieg von 20 cm ist möglich, was 1 cm/Std entspricht. Nach solchen Ereignissen sinkt der Wasserstand aber nur langsam ab. Durchschnittlich 0,8 cm pro Tag sind bei Maximalabfluss möglich. So dauert es Wochen, bis der mittlere Wasserstand wieder erreicht ist. Das ist nicht neu, neu waren allerdings die Revitalisierungs-Massnahmen an der Sure. Pro Sempachersee konnte schon frühzeitig aufzeigen, dass die

Abbildung 42: Wasserstand und Abfluss aus dem Sempachersee vor der Revitalisierung, nach der Revitalisierung und nach dem Rückbau.
Bildquelle: Josef Blum



Arbeiten an der Sure den Abfluss beeinträchtigt haben. Bei einem mittleren Wasserstand reduzierte sich der Abfluss etwa um ein Drittel. Das hatte erhebliche Auswirkungen auf den Wasserstand des Sees.

Pro Sempachersee hatte deshalb eine Besichtigung vor Ort mit den Verantwortlichen Viktor Schmidiger, Abteilungsleiter Naturgefahren, und Andreas Stalder, Projektleiter Schutzbauten von der Dienststelle Verkehr und Infrastruktur (vif) des Bau-, Umwelt- und Wirtschaftsdepartements, durchgeführt. Die hohe Teilnehmendenzahl von 45 Pro-Sempachersee-Mitgliedern unterstrich das grosse Interesse und die Aktualität der Besichtigung vor Ort. Viktor Schmidiger und Andreas Stalder bestätigten, dass durch die Revitalisierungsmassnahmen von 2020 die Abflusskapazität der Sure und somit der Seeausfluss abgenommen hat. Warum dies so war, war den Projektverantwortlichen in diesem Ausmass nicht klar. Man sei damals der Meinung gewesen, dass mit der Revitalisierung die Abflusskapazität nicht beeinträchtigt werde. Jedoch sei bei der Sure die Abflusskapazität, vor allem aufgrund des kaum vorhandenen Gefälles, ohnehin gering. Um die Abflusskapazität der Sure wieder zu steigern, wurden Sofortmassnahmen umgesetzt. Beispielsweise wurden ein Teil einer Böschung der revitalisierten Sure und eine Aufschüttung wieder abgetragen, die Gewässersohle wurde teilweise vertieft. Die erste Etappe der Sofortmassnahmen zeigte Wirkung. Die Recherche von Pro Sempachersee zeigte aber, dass auch mit diesen Sofortmassnahmen der ursprüngliche Abfluss nicht erreicht werden konnte.

Die kantonale Dienststelle Verkehr und Infrastruktur (vif) betonte, dass die blossе Wiederherstellung der ursprünglichen Abflusskapazität nicht ausreichen werde, um den Pegel des Sempachersees langfristig stabil halten zu können. Klimatische Veränderungen führten bereits 2021, 2023 und 2024 zu Hochwassern – unabhängig von der Revitalisierung. Ein neues Projekt soll nun die Hochwassergefahr wirtschaftlich und bewilligungsfähig senken. Geplant sind Massnahmen an der Sure, ein Rückhaltebecken, ein Wehrneubau zur Seeregulierung, Geschiebe Entnahmen an der Hofbachmündung sowie Renaturierungen am Südufer. Pro Sempachersee vertritt die Meinung, dass weitergehende Massnahmen an der Sure mit Bedacht angegangen werden sollen. Es darf nicht sein, dass durch diese Eingriffe Ufer, Vegetation und Infrastruktur negativ beeinträchtigt werden.



*Abbildung 43: Umsetzung von Sofortmassnahmen an der Sure, Mai 2025.
Foto: Andreas Meier*





3. Die Seewacht: Das wachsame Auge

Die Idee einer Seewacht wurde schon von Beginn weg angestrebt. Vor allem die mit Viktor Fischer vertretenen Sportfischer machten sich dafür stark. Es sollte aber noch etwas dauern, bis diese eingeführt werden konnte. Im Sommer 1967 richtete Pro Sempachersee ein Schreiben an das kantonale Amt für Natur- und Heimatschutz in Luzern. Darin wies der Vorstand auf den Bedarf einer solchen Einrichtung hin und unterstrich, dass die Mitglieder des Sportfischervereins dazu geeignet wären. «Sie sind es, die frühmorgens oder abends den Ufern entlangfahren, da und dort anhalten und sich dem Fischfang widmen. Dabei schauen sie nicht nur auf den Schwimmer ihrer Angelrute, sondern betrachten auch das Ufer, und da sie meistens immer wieder auf die gleichen Plätze zurückkehren, können sie die kleinsten Veränderungen am Ufer und im Schilfkranz wahrnehmen. Gerade die Schilfschneisen entstehen im geheimen, nach und nach, indem jeweils nur einige Halme entfernt oder abgeschnitten werden und doch ist die Schneise auf einmal Tatsache. Wird dann eingeschritten, heisst es meistens, diese Schneise habe schon lange bestanden, sie habe sich allmählich gebildet. Solchen und ähnlichen Ausreden möchten wir begegnen.»²¹

Am 9. März 1970 schliesslich wurde in einem Regierungsratsbeschluss der Vereinigung Pro Sempachersee die Aufgabe übertragen, die Einhaltung der Verordnung zum Schutze des Sempachersees und seiner Ufer zu überwachen. Dies war der Beginn der Sempachersee-Wacht. Sie setzte sich aus einem Obmann und 10–14 Mitgliedern der Vereinigung Pro Sempachersee zusammen. Die Mitglieder der Seewacht wurden vom Polizei- und Umweltschutzdepartement ernannt und erhielten einen amtlichen Ausweis. Bei der Ausübung ihrer Tätigkeit schenkte die Seewacht vor allem folgenden Punkten Beachtung:

- allen Beschädigungen des Ried- und Schilfgebietes auf dem Lande sowie des Schilfgürtels in der Wasserzone (Erstellen oder Erweitern von Schilflücken, Einstellen von Booten, Schneiden von Schilf, Errichten von Angler- und Badestegen, Legen von Platten und dgl.);
- dem Betreten des Schilfgürtels in der Wasserzone, wie auch der Pflanzen- und Vogelschutzgebiete;
- dem Zelten und Aufstellen von Wohnwagen ausserhalb bewilligter Campingplätze;

- der Errichtung von Bauten und der Vornahme von Uferveränderung (Mauern, Aufschüttungen, Abgrabungen, Hecken, Einzäunungen) in der Wasser-, Sperr- und Schutzzone;
- dem Pflücken, Ausgraben und Ausreissen von Pflanzen in den Schutzgebieten;
- der Ablagerung von Kehricht;
- dem Entfernen von Bäumen und Gebüsch;
- allen Wasserverschmutzungen.

Dem Obmann der Seewacht mussten innerhalb von drei Tagen alle Beobachtungen gemeldet werden. Der Obmann hatte zu entscheiden, ob Übertretungen bzw. Fehlbare dem Polizeiposten Sursee und der Amtsstelle für Natur- und Heimatschutz zu melden seien.

In den ersten Jahren hatte man vor allem gegen das wilde Aufstellen von Wohnwagen und das Legen von Platten im Schilf zu kämpfen. Dabei bedauerte der Obmann die geringen Strafen, die durch das Statthalteramt erteilt wurden. «Es ist zwecklos, einen Herrn Wüest Anton, Metzgermeister von Obfelden, wegen Aufstellens eines Wohnwagens in der Sperrzone Bützwil mit Fr. 50.– zu büssen, denn diese Fr. 50.– zahlt Herr Wüest gerne auch im kommenden Jahr, und wenn es sein muss im Abonnement.» Die Seewacht verlangte deshalb höhere Strafen und das Erstellen des rechtmässigen Zustandes innert Wochenfrist.

Zur Erfüllung ihrer Aufgaben war die Seewacht ermächtigt, jederzeit fremde Grundstücke zu betreten. Sie hatten sich dabei auszuweisen. Die Boote der Seewacht waren bei Kontrollfahrten mit der blauen Flagge und der Möwe gekennzeichnet. Die Seewacht war berechtigt, unter Einhaltung der vorgeschriebenen Geschwindigkeit bei den Kontrollfahrten parallel zum Ufer zu fahren. 1975 trafen sich die Seewächter zu einer Problembesprechung. Es wurde die laue Unterstützung der Behörde bemängelt, die Widerhandlungen gegen die Schutzverordnung nur zögerlich ahndete. Pro Sempachersee sollte ein Schreiben an den Regierungsrat verfassen, in dem dieser Umstand anzusprechen sei. Auch sollte eine Aussprache mit dem Amtstatthalteramt stattfinden, um die Behandlung der eingereichten Rapporte zu besprechen. Weiter wurde die Anschaffung eines Wimpels beschlossen. Ab 1976 verschärfte sich das Problem des Ablagerns von Aushubmaterial in den Schutzzonen. Verschiedentlich mussten Fehlbare geahndet werden. Die Seewächter mussten feststellen, dass die letzten bisher noch freien Ufergrundstücke nun auch parzelliert und vermietet wurden. Dadurch entstanden laufend neue Schneisen im Schilf. 1982 zog der Obmann der Seewacht Bilanz. Die viel zu large Behandlung der Verzeigungen hatte dazu geführt, dass viele der eingesetzten Seewächter unzufrieden waren. Dies hat sich erst wieder geändert, als die Regierung durch Zeitungsberichte, meistens abgefasst durch das Vorstandsmitglied Sepp Wildhaber, vernehmen musste, dass die Seewächter unzufrieden waren und daran dachten, die Seewacht aufzulösen. Vor allem eine Meldung am Fernsehen hatte die Regierung bewogen, besser auf die Eingaben einzugehen. Inzwischen hatte sich die Zusammenarbeit verbessert. Es schien so, dass zehn Jahre Seewacht doch eine gewisse Änderung herbeigeführt hatte. Dies war auch bitter nötig.

Ab den Neunzigerjahren wurde es etwas ruhiger um die Seewacht. Nicht mehr grosse Delikte, sondern viele kleine Eingriffe in die Natur, die zu beanstanden waren, kosteten viel Aufwand. 1995 konnte das 25-Jahr-Jubiläum der Seewacht gefeiert werden. In dieser Zeit hatte sich einiges geändert. Die Zusammenarbeit mit der Polizei funktionierte erfreulich gut. Etwas mühsamer war nach wie vor der Umgang mit den kantonalen Ämtern. Entscheide mussten da immer wieder nachgefragt werden. Die Seewacht war immer noch zum allergrössten Teil durch Mitglieder des Fischervereins besetzt. Dies war ein Idealfall, kannten sie doch den See von ihrer Tätigkeit auf dem Wasser am besten. Ab 1998 kam die neue Schutzverordnung in die Diskussion, die einige Veränderungen versprach. Einige Seeanstösser nutzten offenbar die Gelegenheit, vor dem Inkrafttreten der neuen Verordnung die Ufer nach ihren Bedürfnissen einzurichten. Deshalb musste die Seewacht an einigen Stellen intervenieren und es musste darauf hingewiesen werden, dass noch die alte Verordnung gilt, solange sie nicht durch eine neue abgelöst wurde. Gleichzeitig konnte festgestellt werden, dass der Elan der Seewächter zu schwinden begann, häufige personelle Wechsel erschwerten die Wahrnehmung des Schutzauftrages zusätzlich.

Die neue Schutzverordnung trat 2003 in Kraft. Pro Sempachersee wollte weiterhin die Durchsetzung der Verordnung unterstützen. Es konnten fünf Personen ausserhalb des Fischervereins gefunden werden, die diese Aufgabe wahrnahmen. Unter dem Namen «Aufsicht Sempachersee» haben sie die Ufer des Sempachersees in verschiedene Abschnitte aufgeteilt und führten regelmässig Kontrollen durch. Mit dem Kanton wurde eine Vereinbarung abgeschlossen, welche die Kompetenzen regelte. 2005 konnte rapportiert werden, dass die Aufsicht regelmässige Kontrollen zu Wasser und zu Land ausführte und in engem Kontakt stand mit der zuständigen Dienststelle des Kantons. Es musste auf diverse Meldungen wegen Übertretung der Schutzverordnung oder Beschädigung der neuen Markierung verwiesen werden. Insgesamt durfte man feststellen, dass sich die Bevölkerung gut an die neue Schutzverordnung hielt.

Auch 2008 konnte die Aufsicht Sempachersee festhalten, dass keine dramatischen Verstösse mehr vorkamen und die Schutzverordnung weitgehend eingehalten wurde. Knackpunkt waren nach wie vor die Ruhezeiten, die namentlich von Anglern nicht so berücksichtigt wurden, wie von der Schutzverordnung gefordert. Die gleiche Situation wurde auch 2010 festgestellt. Ab 2011 wurde der Bericht der Aufsicht Sempachersee zeitweise auf der Homepage des Vereins publiziert. Es konnte festgestellt werden, dass der Support des Kantons etwas nachgelassen hatte und auch das Aufgabenportfolio hätte überprüft und allenfalls angepasst werden sollen. Es wurden Kontakte mit dem Rangerdienst am Hallwilersee aufgenommen, um zu klären, ob sich die Seeaufsicht in diese Richtung entwickeln sollte. 2012 trat das langjährige Mitglied der Aufsicht, Guido Häfliger,

zurück. Eine Nachfolge zu finden war schwierig. Auch der bisherige Obmann, Hans Schmid, gab seine Funktion ab. Damit stellte sich für den Verein die Frage, wie er die Aufsicht in Zukunft sicherstellen konnte.

2013 konnte schliesslich eine Lösung gefunden werden. Paul Nijman übernahm die Leitung der Seeaufsicht. Es konnten auch weitere engagierte Freiwillige gefunden werden. Fünf Seeaufseherinnen und -aufseher teilten sich das Seeufer in Abschnitte ein, die nun regelmässig kontrolliert wurden. Pro Monat wurde jeder Abschnitt mindestens einmal begangen. Zudem wurde im Sommer eine Bootsrundfahrt entlang des gesamten Seeufers unternommen, um von dort aus die nicht zugänglichen Uferabschnitte zu sichten. So konnten illegal aufgestellte Cheminées und Tischgarnituren oder selber gebaute Bootsanlegestellen und Böschungssicherungen etc. rechtzeitig erkannt und der Vollzugsbehörde gemeldet werden. Am Südufer konnten auf Intervention des Kantons hin einige solcher Vorkommnisse rückgängig gemacht werden. In einem Fall wurde sogar ein Baum ohne eine Schlagbewilligung des Kantons gefällt. Bei den Kontrollgängen wurden immer wieder Angler angehalten, die in den Reservatzonen ihrem Hobby nachgingen. Da das Betreten dieser Zonen verboten ist, mussten die Angler weggewiesen werden. Neu waren auch die Stand-up-Paddler, welche die 300 m Abstand zu den Schutzgebieten nicht einhalten.

Es ist nicht übersehbar, dass es immer schwieriger wird, Leute für die Seeaufsicht zu finden. Paul Nijmann hat die Aufsicht 2026 nach 13 Jahren aus beruflichen Gründen an Norman Bürli weitergegeben. Vielleicht wird es künftig im Zusammenhang mit dem angedachten Rangerdienst wieder einfacher, Leute für die Seeaufsicht zu gewinnen. Auch die Wasserpolizei des Kantons stösst an ihre Grenzen.





4. Ausblick

Liest man in den Quellen, wie sich die Pioniere von Pro Sempachersee für den See eingesetzt haben, so muss man die heutigen Aktivitäten fast etwas kleinmütig finden. Dabei muss man berücksichtigen, dass etliche der ursprünglichen Aufgaben in der Zwischenzeit vom Staat übernommen wurden. Braucht es da überhaupt einen Verein wie Pro Sempachersee noch?

Was ist es eigentlich, das uns antreibt, unsere Freizeit für den See und seine Landschaft einzusetzen? Ist es Nostalgie oder Fortschrittsangst, ist es die Sorge um unsere Landschaft, unsere Umgebung? Dass es seit 60 Jahren Leute gibt, die sich für den See und seine Umgebung engagieren, muss doch seinen Grund haben:

Es ist unsere tiefe Überzeugung, dass der See eine Stimme braucht – denn er kann sich nicht selber wehren.

*Abbildung 44: Ein «Wellenschreiber»
am Sempachersee vom Künstler
Julian Walss, 2024.*



Folgende Fragen beschäftigen den Vorstand Pro Sempachersee weiterhin:

— Darf unsere Generation wirklich alles realisieren, was Geld bringt, und dabei Naturwerte zerstören, die besten Böden, unsere Nahrungsgrundlage, unwiederbringlich zubetonieren, Landschaften trivialisieren?

— Warum nimmt eigentlich die Politik die Aufgabe des Bewahrens unserer Natur nicht besser wahr? Dabei rühmen sich Politikerinnen und Politiker, Anwohnerinnen und Anwohner doch, in einer der schönsten Landschaften Europas zu leben. Ist das nicht auch mit der Verpflichtung verbunden, dafür Sorge zu tragen?

Es bricht einem das Herz, zu sehen, wie der Bestand der Singvögel ausgedünnt, die Landschaft mit Stickstoff eutrophiert, die naturnahen Seeufer immer weiter schrumpfen. Erinnern wir uns an die Aussage von Fritz Steger vor ziemlich genau hundert Jahren: «Ein ununterbrochener Schilfgürtel, wie ihn kein Schweizer See aufzuweisen hatte, legte sich rings um die stillen Wasser, gleichsam, als wollte er sie vor jeglicher Berührung durch fremde Hände und fremde Menschen beschützen.»

Wenn Pro Sempachersee dem etwas entgegenhalten will, dann müssen sich die jungen Leute für den See begeistern lassen. Im Moment, da diese Zeilen geschrieben wurden, fand in Martigny die Abdankungsfeier für die Opfer der Brandkatastrophe von Crans Montana statt. Aline Morisoli, eine 17-jährige Schweizer Gymnasiastin aus dem Kanton Wallis, appellierte an die jungen Menschen im Land und anderswo, sich weiterhin für eine bessere Welt einzusetzen. Das sei besonders wichtig, da ihre Generation in einer fragilen Zeit aufwachse. «Bleibt stark und hört nicht auf zu kämpfen.» Ein Funken Hoffnung keimt auf.

